Die Grenz-Zeitung

Parteiamtliche Zeitung für die Kreise Stolp, Schlawe, Bütow-Rummelsburg
Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der DAF. und aller Behörden

6. Jahrgang | Mittwoch, den 16. Juni 1937 | Folge 137

Heute lesen Sie:

Auslandsgeld für Danzigs Sozialisten
Der Verrat der Roten klar bewiesen

Londoner Presse begrüßt Neurath
Genugtuung in allen Blättern geäußert

Umgang mit Juden und Staatsfeinden
Der Beamte muß außerdienstlich Vorbild sein

Von Blomberg reist nach Budapest
Besichtigung der ungarischen Wehrmacht

95 Hinrichtungen in Sibirien
„Eingegangen in das Sowjetparadies"

Blum verlangt weitgehende Vollmachten
zur Steuerung der Finanzkrise

Häßliche Klatschlügen aus Paris
„Paris Soir" erfindet neue Art der Hetze

Londoner Regierung lädt Neurath ein

Offiziell zu einer Aussprache mit den englischen Staatsmännern zum 23. Juni in die Hauptstadt des Weltreiches gebeten / Westpakt und Spanienfrage der Inhalt der Besprechungen / Pressestimmen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Juni.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, wird sich auf offizielle Einladung der britischen Regierung am 23. d. M. nach London begeben. Irgendwelche Verhandlungen sind dabei nicht in Aussicht genommen, doch ist zu erwarten, daß der Besuch zu einem Meinungsaustausch über beide Länder gemeinsam interessierende Fragen Gelegenheit geben wird, insbesondere auch über die spanische Frage.

Nachdem der Reichsaußenminister soeben seine Besuchsreise zu den südosteuropäischen Staaten mit dem unleugbaren Ergebnis einer Befestigung der friedlichen Tendenzen in Europa beendet hat, ist es nicht verwunderlich, daß er nunmehr seine Aufmerksamkeit unserem großen britischen Nachbarreich zuwendet. Seit dem schon Jahre zurückliegenden Berliner Besuch Simons und Edens wird es das erstemal sein, daß deutsche und englische Staatsmänner wieder in einen persönlichen Meinungsaustausch treten.

Es handelt sich dabei, wie in der amtlichen Ankündigung hervorgehoben wird, nicht um offizielle Verhandlungen, aber es ist klar, daß es genügend aktuelle europäische Probleme gibt, die eine eingehende Besprechung zwischen deutschen und englischen Staatsmännern lohnen. Die soeben zustandegekommene grundsätzliche Vereinbarung der vier europäischen Hauptmächte über die Kontrollfrage gibt stimmungsgemäß eine gute Grundlage für die Fortsetzung einer Befriedungspolitik, wie sie durch das Zusammenarbeiten Deutschlands und Italiens eingeleitet worden ist. Die Achse Berlin-Rom erweist sich immer deutlicher als Ausgangslinie aller erfolgversprechenden Bemühungen, die europäischen Schwierigkeiten auf breiter Grundlage zu bereinigen.

Ebenso wie die Gespräche des Reichsaußenministers in Belgrad, Sofia und Budapest eine deutliche Konsolidierung der Gesamtlage im Südostsektor zur Folge hatten, so kann man auch von den kommenden Londoner Tagen erhoffen, daß sie wesentlich zur Entspannung beitragen werden.

London, 16. Juni.

Zu dem kommenden Besuch des Reichsaußenministers von Neurath wurden in London folgende Mitteilungen gemacht:

Die Besprechungen werden sich hauptsächlich auf zwei Angelegenheiten von besonderer Bedeutung für Europa erstrecken: auf die Möglichkeit zur Vereinbarung eines neuen Westpaktes, der an die Stelle des Locarno-Vertrages treten soll, und auf die Lage in Spanien.

Der Besuch von Neuraths, heißt es weiter, werde in London besonders willkommen geheißen, da Eden bisher nur wenig Gelegenheit hatte, den deutschen Außenminister zu treffen. Eden treffe die Außenminister anderer europäischer Länder häufig auf den Sitzungen des Völkerbundes in Genf und unterbreche in der Regel seine Reisen dorthin in Paris, um mit seinem französischen Kollegen Besprechungen zu führen. Während der Krönung habe er reichlich Möglichkeiten gehabt, seine Ansichten mit denen ausländischer Staatsmänner auszutauschen. Da Deutschland jedoch nicht Mitglied des Völkerbundes sei, hätten sich die Wege Neuraths und Edens nur selten gekreuzt.

Es wird ferner hervorgehoben, daß der Besuch von Neuraths keineswegs besondere Verhandlungen zwischen Deutschland und England bedeute. Die Besprechungen würden sich allerdings über ein sehr weites Feld erstrecken.

Eden dürfte ohne Zweifel feststellen, daß es keine Änderung der britischen Politik in der Frage eines neuen Westpaktes gebe, wonach ein solcher Pakt als Vorspiel für eine allgemeine Beruhigung in Europa angestrebt werden solle. Obwohl kein neuer Schritt in unmittelbarer Zukunft zu erwarten sei, bestehe die Möglichkeit, daß Großbritannien im weiteren Verfolg der Angelegenheit wieder die Führung in dieser Frage übernehmen werde.

Großbritannien habe auf seine Note vom 19. November, die die Ansichten Großbritanniens über die beste Methode enthielt, um Fortschritte für ein Fünf-Mächte-Abkommen zu erzielen, Antworten von Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien erhalten. Diese Antworten würden zur Zeit in London beraten. Frankreich z. B. habe letzte Woche hierzu noch einige zusätzliche Bemerkungen geschickt.

Es sei daher wahrscheinlich, daß Großbritannien die Absicht habe, aus diesen Antworten die übereinstimmenden Punkte zusammenzutragen, um so die Verhandlungen flüssiger zu gestalten. Freiherr von Neurath werde in der Lage sein, die Ansichten seiner Regierung über die Möglichkeiten eines neuen Westpaktes mitzuteilen.

Über die spanische Flottenüberwachung sei nunmehr ein Übereinkommen erzielt worden. Deutschland und Italien würden in Kürze ihre Mitarbeit im Nichteinmischungsausschuß wieder aufnehmen. Dann würden die Möglichkeiten zur Verbesserung des Kontrollsystems und die Zurückziehung der ausländischen Kriegsteilnehmer erörtert werden. In diesem Zusammenhang wird in London noch einmal hervorgehoben, daß es beim Besuch des Reichsaußenministers sich um einen Meinungsaustausch handele. Verhandlungen könnten nur vom Nichteinmischungsausschuß selbst geführt werden.

Großbritannien habe, wie verlautet, die französische Regierung von dem kommenden Besuch Neuraths informiert und sie in großen Zügen über die beabsichtigten Besprechungen unterrichtet.

Man fügt schließlich hinzu, daß v. Neurath deutscher Botschafter in London gewesen sei und erst kürzlich Budapest, Sofia und Belgrad besucht habe, so daß er in der Lage sei, auch osteuropäische Fragen zu erörtern. Bevor er als Botschafter nach London entsandt worden sei, sei er deutscher Botschafter in Rom gewesen.

(Weitere Einzelheiten im Innern des Blattes)

Der Einmarsch nach Bilbao abgestoppt

Erst sollen die die Stadt umgebenden Hügel von den Bolschewisten gesäubert werden / Die Roten geben Hoffnung auf ernsthaften Widerstand auf / Angriff in drei Richtungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 16. Juni.

Ein Beobachter des Kampfes um Bilbao berichtet telephonisch aus St. Jean de Luz, daß die Besetzung der ersten Häuser Bilbaos durch nationalistische motorisierte Truppen von der Richtung Plencias her bestätigt worden sei. Der Vormarsch der Truppen General Davilas sei etwa fünfhundert Meter von der Stadt selbst abgestoppt worden, damit die Hauptkräfte Davilas nachrücken können.

„Um 3 Uhr am Montagnachmittag wurde ich durch General Solchagas Hauptquartier in Zurauz telephonisch angerufen und erhielt die Information, daß die nationalistischen Truppen den Befehl erhalten hätten, Bilbao nicht vorher zu besetzen, ehe nicht die Hügel auf der Santander-Seite Bilbaos sich in den Händen der Nationalisten befinden. Die nationalistischen Truppen, die Orduna besetzten, werden diese Hügel angreifen und besetzen, wonach mit der Einnahme der baskischen Hauptstadt begonnen werden wird. Sollten die Basken Bilbao in Brand setzen, wie sie es in Durango und Guernica taten, so werden die Nationalisten ohne weiteren Verzug in Bilbao einrücken."

Nach Schätzungen des nationalistischen Hauptquartiers haben die Roten in den Kämpfen der letzten 48 Stunden wenigstens 2000 Mann an Gefallenen und 6000 Mann an Gefangenen verloren. Die roten Truppen haben ganz offenbar alle Hoffnung, in der Gegend von Bilbao selbst noch ernsthaften Widerstand leisten zu können, aufgegeben, denn baskische Gefangene berichten, sie hätten den Befehl gehabt, durch Nachhutgefechte der Hauptmasse der bolschewistischen Streitkräfte den Abmarsch auf Santander zu ermöglichen.

Übrigens seien Tausende von Roten in den Bergen östlich der El-Galla-Befestigungen durch das rasche Vordringen der Nationalisten von Bilbao selbst abgeschnitten worden. Sie seien von dem Rückzugsbefehl nicht mehr erreicht worden und wüßten nichts von dem nationalistischen Durchbruch und setzten ihren aussichtslosen Kampf fort. Der Angriff der Nationalisten auf die roten Hügelstellungen um Bilbao unter bewußtem Verzicht, wenigstens vorläufig, auf den Einmarsch in die Stadt selbst wird gleichzeitig in drei verschiedenen Richtungen geführt. Offensivbasis ist Galdacano. Von Larrebezua vorstoßend, gelangte die erste große Abteilung, aus Tankabteilungen bestehend, bis an die jenseitigen Abhänge des Tales von Bilbao, die zweite Kolonne rückt aus Richtung Lemona vor und überwindet in siegreichem Kampf den gegnerischen Widerstand im Südosten Bilbaos. Die dritte Kolonne schließlich hat ihren Vormarsch von Lezama aus begonnen und dringt unter Überwindung beträchtlicher Geländeschwierigkeiten durch das Bergland vor.

120 Wohnhäuser niedergebrannt

Brände infolge der Dürre in Polen

Warschau, 16. Juni.

Infolge der großen Dürre treffen aus allen Teilen des Landes Meldungen über schwere Schadenfeuer ein. In Irena, einem Vorort von Demblin, brannten 33 Wohnhäuser nieder, so daß über 100 Familien obdachlos wurden. Nur durch den Einsatz von Truppen konnte dem Feuer Einhalt geboten werden. In einem anderen Dorf wurden 89 Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude, darunter die Schule, eingeäschert. Vier Personen erlitten lebensgefährliche Brandwunden. In einem Dorf im Kreise Lomza kamen zwei Mädchen im Alter von zwei und drei Jahren in den Flammen um.

21 qkm Wald in Flammen

Riesiger Waldbrand bei Bromberg

Bromberg, 16. Juni.

In der Umgebung von Bromberg brach am Dienstag ein Waldbrand aus, der in wenigen Stunden eine ungeheure Waldfläche ergriff. In den Nachmittagsstunden brannte eine Waldfläche in 7 Kilometer Länge und 2 bis 3 Kilometer Breite. Es wurden die Feuerwehren aus Bromberg und der anliegenden Kreise alarmiert. Auch ein Teil der Bromberger Garnison wurde zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. In der Nacht zum Mittwoch wurde die brennende Waldfläche durch Gräben eingekreist. Man hofft, ein Uebergreifen des Feuers auf die anderen Waldungen verhindern zu können.

Fahne der Alten Garde

Weihe durch Rudolf Heß in Berlin vor der Abfahrt zur Danzig-Ostpreußen-Reise

Berlin, 16. Juni.

In feierlichem Rahmen übergab am Dienstagabend der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß den 500 dienstältesten Politischen Leitern der NSDAP. aus allen Teilen des Reiches nach einer mitreißenden Ansprache des Gauleiters der Reichshauptstadt, Dr. Goebbels, vor dem Antritt ihrer traditionellen „Fahrt der Alten Garde", die diesmal nach Danzig und Ostpreußen führt, die Fahne der Alten Garde.

Die prächtige Fahne, deren Hakenkreuz in Goldbuchstaben die Umschrift „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" und einen breiten goldenen Ring trägt, ist mit goldenen Fransen eingefaßt und trägt auf der Fahnenspitze ein goldenes Hoheitszeichen.

Mit den ältesten Kämpfern Adolf Hitlers aus dem ganzen Deutschland wohnten auch 1000 Berliner Ehrenzeichenträger an der historischen Stätte aus der Berliner Kampfzeit, den Pharus-Sälen, der festlichen Stunde bei. Nach Abschluß der Feierstunde marschierten die Altgardisten, geleitet von ihren Berliner Kameraden und begrüßt von dem Jubel der Bevölkerung des Berliner Nordens, durch die festlich geschmückten Straßen zum Stettiner Bahnhof, um ihre große Fahrt anzutreten.

Unter Vorantritt der Fahnenabordnungen aller Gliederungen der Bewegung marschierte die Alte Garde, an ihrer Spitze die vom Stellvertreter des Führers geweihte Fahne, zum Stettiner Bahnhof. Zehntausend Männer der SA., des NSKK., der Ehrenabordnungen, der Politischen Leiter, der Hitler-Jugend, der NSBO. und des NSD.-Studentenbundes gaben den ältesten Kämpfern des Führers das Geleit. 500 Männer der SS. bildeten den Abschluß des Marschblockes. Auf dem ganzen Wege zum Stettiner Bahnhof wurde der Zug von Tausenden und aber Tausenden von Volksgenossen mit herzlicher Freude begrüßt.

In der Invalidenstraße bewegte sich die Marschkolonne durch ein Spalier von 1500 Fackelträgern hindurch. Im Wartesaal richtete der stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Görlitzer, im Namen des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels kurze Abschiedsworte an die Alte Garde. Nach dem Gruß an den Führer und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes marschierten die Kolonnen auf den festlich geschmückten Bahnsteig hinaus. Bald darauf erfolgte die Abfahrt nach Stettin—Stolp—Danzig.

Danzig, 16. Juni.

Heute früh trafen in Danzig in vier Sonderzügen in der Zeit von 7 bis 9.30 Uhr die Teilnehmer an der großen Ostlandfahrt der Alten Garde der NSDAP. ein. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich schon vor Ankunft des ersten Zuges unzählige Danziger auf dem Bahnhofsvorplatz eingefunden, wo Ehrenformationen aller Gliederungen Spalier bildeten. Als der Zug mit den Teilnehmern eintraf, spielte der Musikzug der 36. SS.-Standarte den Badenweiler Marsch. In Linien zu drei Gliedern marschierten dann die Teilnehmer der Ostlandfahrt auf, wobei die Bevölkerung in laute Heil-Rufe ausbrach. Der Vizepräsident des Senats, Huth, begrüßte die Alte Garde mit herzlichen Worten. Er betonte, daß sie immer das leuchtende Vorbild auch für die Danziger Nationalsozialisten gewesen sei. Die Alte Garde befinde sich in Danzig auf einem Kampfboden. Ihre Ankunft bedeute für den Nationalsozialismus in Danzig eine neue Rückenstärkung und einen Ansporn zu weiterem Durchhalten bis zur restlosen Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung auch in Danzig. Die alten Nationalsozialisten sollten von Danzig das Bewußtsein mitnehmen, daß sie sich hier auf altem, deutschem Boden befänden, und daß die Nationalsozialisten hier ebenso ihrem Vorbild nacheiferten wie im Reich. Der Führer dieses Sonderzuges antwortete mit einem dreifachen Heil auf das deutsche Danzig.

Unter Vorantritt des Musikzuges der SA.-Brigade 6 Danzig marschierten dann die Teilnehmer zum Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus durch die festlich geschmückten Straßen. In dem überreichen Fahnenschmuck mit den vielen

Spruchbändern, die sich quer über die Straße spannten, kommt deutlich die Freude der deutschen Bevölkerung Danzigs über den Besuch der Alten Garde in Danzig zum Ausdruck. Sie weiß die Bedeutung dieses Tages für die Bewegung und das Deutschtum Danzigs wohl einzuschätzen, denn erst etwa nach einem Menschenalter besteht die Möglichkeit, daß die Alte Garde wieder nach Danzig kommt, da sie ja in jedem Jahre einen anderen Gau aufsucht.

Unter den jubelnden Heilrufen der Spaliere, unter denen HJ., Jungvolk und BDM. besonders stark vertreten sind, ging der Zug manchmal unter einem Blumenregen der Mädel vom BDM. zu dem überreich geschmückten Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. Hier wurde nach der anstrengenden Nachtfahrt ein Frühstück gereicht. Danach besichtigten die bereits in Berlin eingeteilten Fahrtgemeinschaften die Stadt unter sachkundiger Führung.

Ein erfundener Zwischenfall

Kreuzer „Leipzig" unversehrt

Berlin, 16. Juni.

Gerüchte über eine angebliche Torpedierung des deutschen Kreuzers „Leipzig" durch rotspanische Kriegsschiffe, die, aus einer unkontrollierbaren ausländischen Quelle stammend, gestern in leichtfertiger Weise in Umlauf gesetzt wurden, sind frei erfunden.

Kreuzer „Leipzig" befindet sich planmäßig im westlichen Mittelmeer. Schiff und Besatzung sind nach einer gestern abend eingegangenen Meldung des Kreuzers unversehrt und wohlauf.

Blomberg fährt nach Budapest

Besichtigung der ungarischen Armee

Budapest, 16. Juni.

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg wird auf Einladung des ungarischen Honvedministers General Roeder am 28. Juni in Erwiderung des Berliner Aprilbesuches des Generals Roeder zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Budapest eintreffen. Generalfeldmarschall von Blomberg wird diese Gelegenheit benutzen, um die Einrichtungen und Abteilungen der ungarischen Honvedarmee zu besichtigen.

Reichsaußenminister von Neurath hat nach seiner Abreise von Bord des Flugzeuges an den Ministerpräsidenten v. Daranyi und Außenminister v. Kanya Telegramme gerichtet, in denen er mit Dankbarkeit des freundlichen Empfangs gedenkt, der ihm von der ungarischen Regierung bereitet wurde. Er sei überzeugt, daß der vertrauensvolle Meinungsaustausch in besonderem Maße die Vertiefung und Weiterentwicklung der deutsch-ungarischen Beziehungen fördern werde.

Jude zum Tode verurteilt

Sühne für eine feige jüdische Mordtat

Warschau, 16. Juni.

Der 18 Jahre alte jüdische Schlächtergeselle Welwel Szczerbowski, der am 14. Mai den Polizeibeamten Kendziora in Brest am Bug mit einem Fleischermesser hinterrücks niedergestochen hatte, ist vom Brester Bezirksgericht zum Tode verurteilt worden. Der feige jüdische Mörder hatte damals den Polizeibeamten hinterrücks niedergestochen, als dieser gerade seinen beruflichen Pflichten nachkam. In dieser Tatsache sah das Gericht den Beweis, daß der jüdische Mordbube den Beamten vorsätzlich ermordet hat.

Fortsetzung von Seite 1

Die Londoner Presse begrüßt Neuraths Besuch

Von direktem Meinungsaustausch werden weitreichende Ergebnisse erwartet / „Times" meint, es fehle nicht an Gesprächsstoff, darunter befinde sich für den Gastgeber und Gast Unerquickliches

London, 16. Juni.

Die Londoner Blätter bringen die Ankündigung des Besuches des Reichsaußenministers auf der Hauptseite des Blattes. Allgemein spricht man die Erwartung aus, daß bei den Beratungen in erster Linie die Spanienfrage und hier besonders die Zurückziehung der Freiwilligen, darüber hinaus aber auch das Problem eines neuen Westpaktes angeschnitten werden dürfte.

Die Zeitungen drücken ihre Genugtuung aus, daß die englische Regierung jetzt auch die Möglichkeit findet, mit dem deutschen Außenminister in einen direkten Meinungsaustausch zu treten, nachdem Eden in Genf häufig die Gelegenheit hatte, mit anderen Außenministern schwebende Fragen zu erörtern.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, daß man oft Klagen über ungenügende direkte Beziehungen zwischen den britischen und deutschen Staatsmännern gehört habe. Man wünsche eindeutig, daß das englisch-deutsche Treffen im Rahmen der natürlichen und normalen Fühlungnahmen gewertet werden solle, die den Außenminister in den Stand setzten, von Zeit zu Zeit freie und freundschaftliche Erörterungen mit den Außenministern anderer Länder zu haben. Die ausdrückliche Erwähnung des spanischen Problems in dem offiziellen Kommunique weise auf die Bedeutung hin, die man in London zwei Aufgaben beimesse: Die Kontrolle wirksamer zu gestalten und ein Abkommen zur Zurückziehung aller Ausländer aus Spanien zustande zu bringen. Nach dem Viermächteabkommen vom Sonnabend seien die Aussichten hoffnungsvoller geworden. Es könne keine Rede davon sein, daß hinter dem Rücken des Nichteinmischungsausschusses verhandelt werde, über den alle Erörterungen gehen müßten. Eine persönliche Aussprache über die spanische Frage zwischen englischen und deutschen Ministern halte man für sehr wertvoll, da die Sache der Nichteinmischung schon viel von ähnlichen unmittelbaren Fühlungnahmen zwischen Eden und seinem französischen Kollegen gewonnen hätte. Zu den Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse für beide Länder gehöre natürlich auch der Westpakt.

In einem redaktionellen Kommentar unter der Ueberschrift „Willkommene Nachricht" begrüßt auch die „Times" den bevorstehenden Besuch des Reichsaußenministers. Niemand, der an der Schaffung neuer und besserer Beziehungen zwischen England und Deutschland interessiert sei, könne im Augenblick mehr verlangen, als was im Kommuniqué gesagt sei. Von Verhandlungen zu sprechen, würde sicherlich verfrüht sein. Es sei nichts zu gewinnen, wenn man sich jetzt schon auf eine Betrachtung des Zieles und Inhaltes dieser Gespräche einlasse. An Gesprächsstoff fehle es nicht, darunter befinde sich sowohl für den Gastgeber als auch für den Gast manches Unerquickliche.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt, in London betrachte man den Westpakt weiterhin nur als einen ersten Schritt zu einer größeren europäischen Regelung. Von Neurath sei gerade von einer Reise durch die Balkanländer zurückgekehrt. Diese Tatsache werde seine Besprechungen in London noch interessanter machen.

„Daily Herald", der der Labour-Party nahesteht, betont, daß man in London von dem Meinungsaustausch weitreichende Ergebnisse erwarte.

In der „Daily Mail" schreibt Wilson Broadbent, der Besuch des deutschen Außenministers werde die Gelegenheit zu einer freien Erörterung der englisch-deutschen Beziehungen bieten, die, wie nicht nur einige Kabinettsmitglieder, sondern auch ein großer Teil der Abgeordneten glaubten, ohne Verzug auf eine feste Grundlage gestellt werden sollten. Der Reichsaußenminister werde in London Chamberlain und Eden sehen. Wenn es die Zeit erlaube, werde Neurath möglicherweise einer der ersten Gäste des neuen Premierministers in Chequers sein.

Auslandsgeld für Danziger Sozialisten

Briefe wurden sichergestellt, die den Verrat der Roten klar beweisen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

r **Danzig, 16. Juni.**

Es ist nunmehr erwiesen, daß die Danziger Sozialdemokratie und die marxistischen Gewerkschaften für ihre Opposition gegen den Nationalsozialismus von ausländischen internationalen Stellen Geld erhalten haben. Es ist ein umfangreiches Material sichergestellt worden, aus dem die starke finanzielle Abhängigkeit des Danziger Marxismus vom Ausland ebenso deutlich wird wie die Abhängigkeit der Danziger Marxistenführer von den Weisungen internationaler Stellen.

Es liegt u. a. ein Brief des Generalsekretärs der internationalen marxistischen Gewerkschaften in Paris, Schevenels, an den sozialdemokratischen Danziger Abgeordneten Töpfer, der kürzlich ins Ausland emigriert ist, vor, in dem auf eine große Summe französischer Frank Bezug genommen wird, die an die Danziger Marxisten gezahlt worden ist. Aus dem Schreiben geht hervor, daß bei der Verteilung dieser Summe Streitigkeiten unter den Danziger Marxisten vorgekommen sind; es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es in Danzig doch zu einem gemeinsamen Beschluß über die Verwendung der Summe komme, damit ein Schiedsspruch der beiden Internationalen vermieden werden könne. Da dieser Brief vom 5. Dezember 1936 datiert ist, also aus einer Zeit stammt, in der die Danziger SPD. mit allen ihren Unterorganisationen bereits verboten war, beweist er auch, daß die Partei und die marxistischen Gewerkschaften trotz des Verbots illegal weiterbestanden haben.

Mit diesem Dokument, das im Original vorliegt, und das nur ein Teil des sichergestellten umfangreichen Materials ist, ist auch der Beweis dafür geliefert, daß die Danziger Marxisten sich bezahlen ließen und daß sie diesen Kampf nach den Weisungen ausländischer internationaler Stellen führten. Es bedarf keiner weiteren Beweise mehr dafür, daß die Danziger SPD. bezahlten Landes- und Volksverrat betrieben hat, wenn sie die Arbeiten der Regierung sabotiert.

Nationale Würdelosigkeit

Der Landesführer des katholischen Windthorstbundes in Danzig, Riedel, hatte sich am Dienstag vor dem Schnellgericht wegen Beleidigung der NSDAP. und Verleumdung Danziger Amtsstellen zu verantworten.

Der Angeklagte hatte am 4. Juni in einer Sitzung des katholischen Jugendbundes u. a. die erstaunliche Erklärung abgegeben, daß es den Zentrumsangehörigen gleich sei, ob sie einem polnischen Bischof oder einem deutschen gehorchen (!). Das würde der Heilige Vater bestimmen.

Der Schnellrichter verurteilte den Angeklagten, dem jedes Gefühl für nationale Würde abzugehen scheint, in Übereinstimmung mit dem Staatsanwalt zu sechs Monaten Gefängnis.

Neue Lufthansa-Großflugzeuge

Mit Platz für 24 Fluggäste

Berlin, 16. Juni.

In der Generalversammlung der Deutschen Lufthansa AG. sprach am Dienstag der Aufsichtsratsvorsitzer Staatsrat Dr. von Stauß über die neuen Pläne der Lufthansa. Unter anderem erklärte er, daß der Wunsch, den Dienst nicht nur zu beschleunigen, sondern auch die Bequemlichkeit zu erhöhen, zu neuen Flugzeugmustern geführt habe, die kurz vor der Flugerprobung stehen. Es sind dies die viermotorige Junkers „Ju. 90", die „He. 35/40" und die ebenfalls viermotorige Fokke-Wulff „F. 200", die 24 Fluggästen Raum bietet. Einige Flugzeuge dieser Muster sollen schon bei der Eröffnung des nächstjährigen Sommerluftverkehrs eingesetzt werden. Sie werden eine Reisegeschwindigkeit von 300 Kilometer in der Stunde aufweisen und neben der Besatzung einen Steward an Bord haben.

Neue Fluglinie Berlin—Paris

Der Lufthansa und der Air France

Paris, 16. Juni.

Am Dienstag wurde die von der Deutschen Lufthansa und der französischen Luftverkehrsgesellschaft Air France gemeinschaftlich betriebene Luftlinie Berlin — Frankfurt am Main — Paris eröffnet.

Hodza bei König Carol

Bukarest, 16. Juni.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza wurde kurz nach seiner Ankunft in Bukarest von König Carol in Audienz empfangen.

Heilung durch Schaden

Wir befanden uns auf der Heimfahrt von einem kleinen Ausflug in Wälder und Moor. Die Straße senkte sich in einen Wald hinab, und von der Höhe aus — noch über die Wipfel weg — sahen wir in die dunstbedeckte Ebene, deren Kühle schon den Berg hinanstieg; denn es war Abend, und schon schimmerte bleich der junge Mondstreif.

Da geschah es, daß unser Kraftrad versagte. Wir stiegen ab, betrachteten den Schaden und sahen bald ein, daß hier und zu dieser Stunde eine Heilung nicht möglich wäre. Zorn fiel uns an und bittre Wut der Hilflosen, daß die schnelle Fahrt durch den Abend so jäh ein Ende fand. Wir überschlugen die Entfernung bis zu unserem Hause: eine halbe Stunde bis zum nächsten Dorf, dann nochmal eine und eine halbe Stunde. Mürrisch schoben wir das Fahrzeug, das eben noch uns beide schnell und leicht getragen hatte, durch den Sandweg. Die Anstrengung war groß, und wir bedurften einer kleinen Rast, als wir im nächsten Dorf das Rad bei guten Leuten in Sicherheit gebracht hatten.

Dann machten wir uns wieder auf den Weg, stiegen den Hügel hinan: fern überm breiten Tal, das im Dämmerungsfrieden lag, stand die dunkle Raupe Allee, die zu unserm Dorfe führte. Abwärts schwang sich jetzt unsere Straße, und Wälder kamen langsam auf uns zu, erfrischten uns mit nächtiger Schattenkühle und schwanden langsam während wir schritten, blieben zurück als Heimstätten dunkler Einsamkeiten. Wir wanderten durch starken Heugeruch, hatten Muße, der Sterne unverblendetes Gefunkel zu bestaunen; und wie der Schlag der fernen Kirchenuhr zu uns herüberhallte, priesen wir uns glücklich, daß nicht Geknatter das Tönen in der Stille uns störte. Wir bedachten auch einige Dinge, die sich aufdrängten: ob wohl die Eile der Maschine uns diesen ewigen Dingen allen näherbrächte —; und ob nicht alles, was wir mehr geschaut, durch sie ein weniger wäre —; ob nicht — schließlich — Natur sich räche am Geist, der unnatürliches erfindet, indem sie ihm die umfassendere Schau zwar vorgaukelt, jedoch die wahre Einsicht in der Dinge Tiefe ihm entzieht.

Geklapper und Gerassel ließ uns aufhorchen. Aus einem Seitenweg bog ein schwankendes Gefährt auf unsere Straße: ein leichter Wagen mit zwei schaukelnden Laternen. Ein junger Bursche lenkte das Pferd, das seine leichte Fracht, zwei Mädchen und einen weißen Schließkorb, tapfer durch den Sandweg zog.

Wir baten um Aufnahme, und gastfrei wies der junge Mann uns den Notplatz auf dem Korb an. Dann — verhaltenen Schrittes — zog das Pferd den Wagen weiter; so fuhren wir nach Jahren wieder einmal im Pferdewagen.

Bald war auch die Allee erreicht, die wir vordem von ferne wahrgenommen hatten. Ihr dunkles Dach ließ nur kleine Stückchen des hellen Sommernachthimmels durchscheinen. Die Gesichter der Mitfahrenden erhielten starke Lichter und tiefe Schatten von den beiden Laternen, deren Schein für eine Weile die Bäume streifte, dann wieder im Felde sich verlor, wieder ins Geäst kroch und so sein Spiel trieb. Wir ehrfurchtsvoll betrachteten wir jeden der Bäume, die sonst auf rascher Fahrt vorübersausen! Wie lauschten wir dem Hufschlag des Pferdes und dem Knall der Peitsche! O Zauber: nächtliche Fahrt durch dunkle Alleen beim Laternenschein.

Ich erinnerte mich, kürzlich gelesen zu haben, daß die Alleen verschwinden sollen, weil bei Tag der schnelle Wechsel von Licht und Laubschatten dem raschen Kraftwagenfahrer hinderlich ist; deshalb auch stehen auf den Reichsautobahnen die Grünstreifen in der Mitte.

Zeit der Alleen, verweile! Aus Bewegung und Ruhe, Eile und Schrittmaß setzt sich das Leben zusammen. Wie sollten wir die Alleen entbehren können: wenn die ersten Kastanienkerzen an zu brennen fangen; wenn der Fuß spielerisch im Laub rauscht, während der Schreitende dem Sommer nachhängt!

Gesegnet die Alleen, die alle Hast von uns nehmen und den Erregten stillmachen.

Walter Reinders.

Auftakt mit Wagner

Beginn der Reichstheaterwoche in Köln

In der festlich geschmückten alten Rheinmetropole wurde am Sonntagvormittag die vierte Reichstheaterwoche mit einer würdigen Feier im Theaterwissenschaftlichen Institut eröffnet. Sie diente zugleich der Eröffnung der von Prof. Dr. Niessen in jahrelanger Arbeit zusammengetragenen Ausstellung „Theater am Rhein und im neuen Deutschland", die von der Tätigkeit der westdeutschen Bühnen im Raume zwischen Mainz, Aachen und Dortmund anschauliches Zeugnis ablegt. Einen kurzen Überblick über die kulturelle Entwicklung und Verpflichtung der Hansestadt Köln gab der Bürgermeister der Stadt, über die besonderen Funktionen des Kölner Theaterwissenschaftlichen Instituts, seine Grundsätze und Ziele sprach Prof. Dr. Niessen, und endlich entwickelte, wie berichtet, der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser, die konstruktiven Gedanken einer nationalsozialistischen Kulturpflege. Unbeschadet der in festen politischen und weltanschaulichen Linien gefügten deutschen Einheitskultur soll die nach Landschaft, Volkstum und Stammeseigenart modifizierte Kunst in allen organisch echten und mannigfaltigen Ausprägungen gehütet und gefördert werden. Nicht öder Schematismus und flache Gleichmacherei ist das erstrebenswerte Ziel nationalsozialistischen Kulturwillens, Ziel vielmehr ist der vielgliedrige, sinfonisch sich auswirkende Kunstorganismus, der sich aus verpflichtender Haltung dem Ganzen gegenüber seine Grenzen zu setzen weiß. Ein Rundgang durch die hochinteressante Ausstellung, die plastische Szenenentwürfe, Bühnenbilder, Figurinen, kurzum alles enthält, was mit der künstlerischen und technischen Theaterarbeit zusammenhängt, beendete die von zahlreichen führenden Persönlichkeiten des deutschen Kulturlebens besuchte Eröffnungsfeier.

Es hat sich bereits als Tradition für die Reichstheaterfestwoche herausgebildet, sie mit einem Werke Richard Wagners feierlich zu eröffnen. Die Aufführung der romantischen Oper vom „Fliegenden Holländer", die in Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels einen glanzvollen Verlauf nahm, stellte das langjährige Bemühen der Kölner Oper um eine Neugestaltung des Wagnerschen Musikdramas in das rechte Licht. Das im sühnenden Liebestod Sentas beschlossene Ethos der romantisch-balladesken Handlung fand im lockeren musikalischen Aufbau und in der dem großen Stilwillen angeglichenen bühnenbildnerischen Übersetzung Alf Björns beglückende Möglichkeiten, sich in einer allseitig geschlossenen Kunstform darzustellen. Nicht nur, daß der Gastdirigent Karl Elmendorff die Partitur in den kräftig fließenden sinfonischen Linien der düsteren und volksliedhaft innigen Thematik bis ins letzte auszuleuchten und das Orchester in den Dienst der szenisch und dramaturgisch gleichbedeutenden Aufführung (Bühnenleitung: Alexander Spring) zu stellen wußte, auch die Sänger fügten sich mit hoher stimmlicher und darstellerischer Harmonie in die ihnen zugewiesenen Aufgaben ein. In großartiger Steigerung vollzog sich der Ausgleich zwischen dramatischer und musikalischer Sphäre. Vollendet durchsichtig arbeiteten Orchester und Stimmen die aus einfachen Wort- und Tongebärden zu tragenden Motiven entwickelten musikalischen Grundsymbole, hier die starre Holländer-Harmonik, da die bewegte Senta-Melodie, heraus, um sich im Scheitelpunkt der in g-moll und in B-dur gegeneinander ausströmenden Linien melodisch zu vereinigen. Kammersänger Karo Prohaska (Berlin) sang und spielte den Holländer aus der dunkel flackernden Dämonie des bleichen Mannes mit der Farbigkeit und dramatischen Klangfülle seines herrlichen, in allen Registern mühelos ausgeglichenen Baritons. Kammersängerin Martha Fuchs (Dresden) als Senta setzte die große Form ihres leuchtkräftigen, empfindungsreichen Soprans ein und formte aus innerlichst beteiligtem Spiel diese wohl lieblichste Gestalt des Bayreuther Meisters. Neben dem zuverlässigen Siegfried Tappolet (Köln) als Daland nennen wir Eyvind Laholms (Berlin-Charlottenburg) in nobler Haltung verkörpert als Erik. Der Schlußbeifall, der besonders herzlich in der Mittelloge von Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Dr. Lammers und Dr. Schlösser gespendet wurde, rief die Künstler immer wieder vor die Rampe. Mit einem Empfang, den die Stadt Köln ihren Gästen im Gürzenich bereitete, schloß der erste festliche und repräsentative Abend der Reichstheaterwoche.

Dr. Emil Strodthoff.

„Junges Drama." Almanach 1937. Ausgezeichnete Idee! Der Theaterverlag Langen/Müller, Berlin, bringt zur Reichstheaterfestwoche in wirklich festlichem Gewand diesen Überblick über seine Autoren und gibt damit einen wesentlichen Beitrag zum Bild des gegenwärtigen dramatischen Schaffens. Mit die besten Dichter sind vertreten in der klaren Übersicht, und die Leseproben geben eine willkommene Probe der jungen Dichtung ab. Riepenhausen zeichnete 8 Dichterporträts und 8 Szenenbilder. Ein köstliches Bändchen und — wie gesagt — eine ausgezeichnete Idee!

Eine freche Pariser Lüge

Schamlose Klatschgeschichte des „Paris Soir"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Juni.

Der „Paris Soir" bringt eine Meldung, derzufolge Frau Leni Riefenstahl von Reichsminister Dr. Goebbels bei einer Abendveranstaltung bei Reichsminister Dr. Frick in brüsker Weise beleidigt und entfernt worden sei.

Diese Meldung ist von einer ganzen Reihe ausländischer Zeitungen, vor allem in Paris und Wien, ungesehen übernommen worden. Sie ist, wie amtlich mitgeteilt wird, in allen Teilen frei erfunden.

•

„Paris Soir" ist wegen seiner üblen Sensationsmache seit langem bekannt. Daß man sich in den Kreisen der Pariser Boulevard-Schreiberlinge nicht einmal scheut, das Ansehen einer in der ganzen Welt hochgeachteten Künstlerin anzutasten, ist gemein! Daß man aber einem deutschen Minister ein beleidigendes Benehmen gegenüber einer Frau zutraut, ist eine ungeheure Frechheit!

Leni Riefenstahl arbeitet bekanntlich im Auftrage des nationalsozialistischen Staates und in engster Fühlungnahme mit dem Reichspropagandaministerium an einem großen Film über die Olympischen Spiele. Dr. Goebbels selbst hat Frau Riefenstahl seit Monaten nicht gesehen, auch nicht auf einer gesellschaftlichen Veranstaltung bei Reichsminister Dr. Frick. Es handelt sich offenbar um eine ganz üble Klatschgeschichte, die nur für einen beschämend ist, nämlich für ihren schmierigen Erfinder.

Französische Gäste bei Raeder

Abordnung vom Kreuzer „Jeanne d'Arc"

Berlin, 16. Juni.

Zu Ehren der Offiziere des französischen Kreuzers „Jeanne d'Arc", der als erstes größeres französisches Kriegsschiff erstmalig seit der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Kanals im Jahre 1895 einen deutschen Hafen anlief, fand am Montag beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, ein Empfang statt, an dem der französische Botschafter François-Poncet, der ehemalige französische Marineminister Piétri, der Kommandant der „Jeanne d'Arc", Kapitän zur See Latham, mit einigen Offizieren des Kreuzers, der französische Marineattaché in Berlin und andere teilnahmen.

In den Ansprachen, die zwischen dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und dem französischen Botschafter gewechselt wurden, sprach Generaladmiral Dr. h. c. Raeder die Hoffnung aus, daß der Besuch des französischen Kreuzers dazu beitragen möchte, das Trennende der Vergangenheit vergessen zu lassen und für die Gegenwart und Zukunft die Beziehungen zwischen den beiden Völkern glücklicher zu gestalten.

Kiel, 16. Juni.

Der französische Schulkreuzer „Jeanne d'Arc" hat am Dienstag um 20 Uhr den Reichskriegshafen Kiel verlassen. Er ist am Marineehrenmal Laboe vorüber nach Kopenhagen ausgelaufen.

Bischöfliche Versetzungstaktik

Vikar nach Sittlichkeitsverbrechen geflohen

Stuttgart, 16. Juni.

Wie die Justizpressestelle Stuttgart mitteilt, hat der früher in Göppingen als Seelsorger tätig gewesene katholische Vikar Alfred Reith in den vergangenen Jahren in Göppingen mit einem Ministrantenknaben Unzucht getrieben sowie an mehreren 11- und 12jährigen Schülerinnen, die bei ihm den Religionsunterricht besuchten, im Pfarrhaus unsittliche Handlungen vorgenommen.

Von dem Vater eines mißbrauchten Mädchens in Kenntnis gesetzt, hat ein Vorgesetzter des Vikars Reith pflichtgemäß alsbald dem Bischof in Rottenburg persönlich Meldung erstattet. Auf diese Meldung hin ist Vikar Reith im Verwaltungswege nach einiger Zeit nach dem bekannten System versetzt worden, und zwar nach Tuttlingen.

Später scheint Reith der Boden doch zu heiß geworden zu sein, denn er zog es vor, ins Ausland zu flüchten. Von den Verbrechen des Reith an Jugendlichen haben die deutschen Strafverfolgungsbehörden erst nach seiner Flucht Kenntnis erhalten, so daß es bisher noch nicht möglich war, den Seelsorger der verdienten Strafe zuzuführen.

Bulgariens Thronfolger geboren

Freudiges Ereignis im Königshaus

Sofia, 16. Juni.

Königin Johanna, die bekanntlich eine Tochter des italienischen Königspaares ist, hat am Mittwoch früh einem Kronprinzen das Leben geschenkt. Mutter und Kind erfreuen sich ausgezeichneter Gesundheit.

Der Kronprinz von Bulgarien erblickte heute früh um 5,30 Uhr MEZ. das Licht der Welt. Das mit großer Spannung erwartete Ereignis wurde der Bevölkerung durch 101 Salutschüsse verkündet. Als die Zahl der Schüsse die Gewißheit der Geburt des Kronprinzen erbrachte, herrschte in der Hauptstadt ungeheurer Jubel. Sämtliche Kirchenglocken läuteten, die staatlichen Gebäude und alle Privathäuser legten sofort Flaggenschmuck an. Die spontanen Freudenkundgebungen der Bevölkerung, vor allem vor dem Schloß, hielten den ganzen Vormittag über an. — Der Ehe König Boris' mit der italienischen Prinzessin Giovanna, die im Jahre 1930 geschlossen wurde, entsproß bisher die jetzt fast viereinhalbjährige Prinzessin Maria-Luise, der nunmehr der Kronprinz gefolgt ist.

108 der „ins Sowjetparadies Eingegangenen"

Im Verlauf von drei Wochen 95 Todesurteile vollstreckt / Sie alle waren dem Blutwahn Stalins verfallen / Auch Moses Rosenberg, Sowjetgesandter in Madrid, ein Opfer der Verhaftungswelle

Moskau, 16. Juni.

Wie die Oberhäuptlinge und Häuptlinge der Sowjetunion, die in ihren Reden einst mit großen Worten das „Sowjetparadies" feierten, gegeneinander wüten und sich gegenseitig abschlachten und ins Gefängnis stecken, zeigt am besten nachstehende Aufstellung von 108 Namen der „in das Sowjetparadies Eingegangenen".

Das Verzeichnis erstreckt sich wohlgemerkt nur auf die letzten zehn Monate und erfaßt nur die Bonzen in leitenden Stellen. Die vielen Tausende von Opfern des bolschewistischen Schreckensregiments in den mittleren und unteren Posten bleiben unerwähnt.

Es wurden erschossen:

Am 1. Februar 1937: 1. Pjakakow, Jurij Leonidowitsch, stellvertretender Volkskommissar (VK.) für die Schwerindustrie. 2. Serebrjakow, Leonid Petrowitsch, ehem. Sekretär des Zentralkomitees der Partei und ehem. Eisenbahnkommissar. 3. Muralow, Nikolaj Iwanowitsch, Führer des Oktoberumsturzes in Moskau. 4. Drobnis, Jakow Naumowitsch, ehemaliger roter Diktator des Donezbeckens. Ferner folgende Mitarbeiter: 5. Liffschitz, Jakow Abramowitsch. 6. Boguslawskij, Michael Solomanowitsch. 7. Knjazew, Iwan Alexandrowitsch. 8. Rataitschak, Stanislaw Antonowitsch. 9. Norkin, Boris Ossipowitsch. 10. Schestow, Alexej Alexandrowitsch. 11. Turok, Jozif Dmitrijewitsch. 12. Puschin, Gavril Jefremowitsch. 13. Grasche, Iwan Sozifowitsch.

Am 12. Juni 1937: 14. Tuchatschewski, M. N., Marschall der Sowjetunion. 2. Stellvertreter Woroschilows als Volkskommissar für die Landesverteidigung. 15. Jakir, J. E., Kommandeur des Kiewer Militärbezirks. 16. Uborewitsch, I. P., Kommandeur des weißrussischen Militärbezirks. 17. Kork, A. M., Kommandeur der höchsten Militärakademie. 18. Eidemann, R. P., Präsident des Wehrverbandes Ossoviachim. 19. Feldman, B. M., Chef der Hauptverwaltung des Generalstabes der Roten Armee. 20. Primakow, W. M., stellvertretender Oberkommissar des Leningrader Militärbezirks. 21. Putna, W. K., ehemaliger Militärattaché in Berlin und London.

Erschossen in der Nacht zum 25. August 1936: 22. Sinowjew,

Durch Selbstmord geendet

Am 31. Mai hat sich das Leben genommen im Zusammenhang mit den darauffolgenden Verhaftungen in der Roten Armee: 1. Gamarnik, J. B. Weiter haben sich das Leben genommen: 2. Chandjar, Sekretär der KP. Armeniens, 3. Tomskij, Leiter des Generalrats der Gewerkschaften, 4. Karlow, Tschekist, Mitarbeiter Jagodas.

In Verbannung geschickt seit dem 1. Februar 1937: 1. Sokolnikow, G. J., für 10 Jahre, ehem. internationale. 23. Kamenew-Rosenfeld, ehem. Vertreter Lenins im Rat der Volkskommissare und ehem. Vorsitzender des Moskauer Sowjets. 24. Jewdokimow, Sekretär des Nordkaukasischen Gebietskomitees. 25 Smirnow, ehemaliger Landwirtschaftskommissar. 26. Bakajew. 27. Matschowski. 28. Terwaganjan. 29. Dreizer. 30. Holzman. 31. Reingold. 32. Pikel. 33. Olberg. 34. Baerman. 35. David. 36. Lurje, Nathan. 37. Lurje, Moizes.

Finanzkommissar, Botschafter in London, stellvertretender VK. für die Holzindustrie, 2. Radek, Karl B., für 10 Jahre, außenpolitischer Leitartikler der „Iswestija", 3. Stroilow, M. St., für 8 Jahre, 4. Arnold, W. W., für 10 Jahre. Außer diesen 43 Männern, die ihre verantwortliche Stellung im Reiche Stalins mit dem Tode oder mit langjähriger Verbannung bezahlen mußten, enthält die Liste eine Reihe weiterer Namen, deren Träger verhaftet wurden und über die seit ihrer Verhaftung jede Nachricht fehlt.

Verhaftet und verschollen

1. Jagoda, Volkskommissar für Inneres, 2. Rykow, VK. für das Verbindungswesen, 3. Bucharin, Redakteur der „Iswestija", 4. Beloborodow, der Zarenmörder, 5. Rajewskij, Hauptredakteur des „Journal de Moscou", 6. Sergej Sedow, Sohn Trotzkis, 7. Rakowskij, ehem. Sowjetbotschafter in London, 8. Bronstein, Verwandter von Trotzki, 9. Hjin, Sekretär Postyschews, 10. Semaschko, ehem. VK. für das Gesundheitswesen, 11. Prokofjew, ehem. stellv. VK. für innere Angelegenheiten, 12. Paschukaris, ehem. stellv. Justizvolkskommissar, 13. Ljadow, Direktor des Kleinen Theaters, 14. L. Marjassin, Vorsitzender der Staatsbank, 15. Kozjubinskij, Vorsitzender des Sowjets der VK. in der Ukraine, 16. Tschlerow, Juriskonsult der Pariser Botschaft, 17. Arkus, stellv. Direktor der Staatsbank. Weiter sechs verantwortliche Vertreter des Gewerkschaftsbundes der Sowjetunion: 18. Tschislow, 19. Stawkow, 20. Rukujewskij, 21. Budin, 22. Fedin und 23. Kuzmin; 24. Gleserow, stellv. Justizvolkskommissar Weißrußlands, 25. Lominadse, ehemaliges Mitglied des Präsidiums der Komintern.

Ausländische Kommunisten

Das gleiche Schicksal teilen 14 ausländische Kommunisten: 26. Münzenberg, 27. Eberlein, 28. Karola Heger, 29. Strahler, 30. Rocher, 31. Tschessoni, 32. Max Neumann, 33. Remmele, 34. Ferezesch, 35. Steni-Domskij, 36. Kossak, 37. Bratos, 38. Arenstein und 39. Pastamakas, ferner 40. Beridse, ehemaliger Vorsitzer des Sowjets der Volkskommissare Georgiens und mehrere georgische Parteiführer: 41. Bersenischwili, 42. Tschichladse, 43. Chachanow, 44. Marschania, 45. Sarkissow, 46. Kardeljaki, 47. Gaswiani, 48. Tumanow, 49. Akirtawa, 50. Dzigraschwili, 51. Kazarow, 52. Anajin und 53. Mudryj. Gleichfalls verhaftet und verschollen sind: 54. Zifferowitsch, Geschäftsführer in der Abteilung für Volksaufklärung der Republik der Wolgadeutschen, 55. Mielik, Leiter der Partei- und Sowjetkontrolle Tadshikistans, 56. Nemkowski, verantwortlicher Führer des Leninschen Jugendbundes, die Schriftsteller 57. Friedland, 58. Awerbach und 59. Dubinin sowie schließlich 60. Gajduk, Redakteur des weißrussischen Staatsverlages, 61. Gulajan, Mitglied des Sowjets der Volkskommissare Armeniens, 62. Jegazawan, Volkskommissar für das Erziehungswesen Armeniens, und 63. Smysny, der Sekretär Tuchatschewskis.

Wieder Verhaftungen in Moskau

Warschau, 16. Juni.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Moskau, daß nach dort verbreiteten Gerüchten in letzter Zeit noch folgende Personen verhaftet worden sind:

General Lewandowski, der Kommandant des kaukasischen Militärbezirks; General Gorbatschow, der stellvertretende Kommandant des Moskauer Militärbezirks; General Haecker, der Chef der Auslandsabteilung im Kriegskommissariat; Krestinski, der ehemalige Sowjetbotschafter in Berlin und stellvertretender Außenkommissar, der unlängst in das Justizkommissariat versetzt worden ist; Karachan, der frühere Justizminister und ehemalige Botschafter in China und der Türkei und früherer Gesandter in Warschau; Mironow, der stellvertretende Leiter der Presseabteilung im Außenkommissariat; Eljawa, der Stellvertreter des Kommissars der Leichtindustrie und frühere stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der transkaukasischen Republik; weiter der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes und Sowjetgesandte in Madrid, Moses Rosenberg; der Chef der Westabteilung im Außenkommissariat, der Chef der fernöstlichen Abteilung im Außenkommissariat und der langjährige Botschafter in Tokio, der unlängst zum Botschafter in Paris ernannt worden war.

Léon Blum verlangt Finanz-Diktatur

Eine Notverordnung, die dem Kabinett außerordentliche Vollmachten geben soll, vor der Kammer – Weitere Steuer- und Preiserhöhungen werden die Folge davon sein

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 16. Juni.

Wie eine Sensation wirkte gestern nach Schluß eines stürmisch verlaufenen Ministerrates, der mehrfach unterbrochen werden mußte, um den radikalsozialen Ministern Gelegenheit zu getrennter Aussprache zu geben, die Mitteilung, daß die Regierung Blum diktatorische Vollmachten zur Abwehr der Finanzkrise verlangt.

Das Kabinett hat den Beschluß gefaßt, vom Parlament „auf eine beschränkte Zeit die Vollmacht zu fordern, auf dem Verordnungswege alle Maßnahmen treffen zu können, die zum Schutze der Währung, des öffentlichen Kredits und des Sparkapitals erforderlich werden".

Dieser Beschluß wird dahin ausgelegt, daß es dem Kabinett nicht möglich gewesen sei, sich auf ein gemeinsames Programm zu einigen. Wenn die radikalen Regierungsmitglieder jetzt der Vorlage dieses Bevollmächtigungsgesetzes zugestimmt hätten, so seien sie hierbei von keiner anderen Absicht als der geleitet, die Auseinandersetzungen öffentlich zu machen und auf den Boden der verfassungsmäßigen Körperschaften zu stellen. Nach welcher Richtung diese ihre Entscheidung fällen würden, könne bei der gegenwärtigen Situation nicht zweifelhaft sein.

Ministerpräsident Blum teilte dem Finanzausschuß über die neuen Finanzvorschläge der Regierung mit, daß er möglicherweise binnen kurzem eine Gesetzesvorlage über die Stabilisierung des Frank einbringen werde. Blum machte keine näheren Angaben über die zu diesem Zweck in Aussicht genommenen Schritte, sondern sagte nur, sie würden eine Fortführung der jetzigen Maßnahmen darstellen.

Um den Gerüchten von bevorstehenden Steuererhöhungen und großen Preissteigerungen entgegenzutreten, ließ Léon Blum folgendes Dementi veröffentlichen: „Gewisse Zeitungen haben angekündigt, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, bei der Bank von Frankreich einen Kredit von 10 Milliarden Frank aufzunehmen. Auch hat man behauptet, die Regierung wolle auf gewisse Verbrauchererzeugnisse wie Brennstoff, Zucker, Kaffee, Zichorie usw. neue Steuern legen. Diese Informationen entbehren ebenso wie die gleicher Art, die bereits mehrfach dementiert worden sind, jeder Grundlage."

Paris, 16. Juni.

Nach bewegter Aussprache, die bis in die frühen Morgenstunden andauerte, brachte die Abstimmung in der Kammer 346 Stimmen für und 247 Stimmen gegen die Regierung Blum. Die Kommunisten stimmten für die Regierung. Abgestimmt wurde über die von der Regierung eingebrachte Vorlage über die diktatorischen Ausnahmevollmachten. Diese sind jedoch durch die Annahme eines Zusatzantrages während der Nachtsitzung durch einen Satz ergänzt worden, wonach die vorgesehenen Maßnahmen den Zweck haben, den Franken auf der in dem Abwertungsgesetz vom 1. 10. 1936 bestimmten Parität zu halten und eine Devisenkontrolle auszuschließen.

Wie aus den Kommentaren der französischen Presse hervorgeht, war man weder in politischen Kreisen noch in der Kammer auf den Entschluß der Kommunistischen Partei, doch noch für die Regierungsvorlage zu stimmen, gefaßt. Der Entschluß kam vollkommen unerwartet kurz vor der Abstimmung selbst.

18 Tote am Bahnübergang

Schwerer Eisenbahnunfall bei Bagdad

up **Bagdad, 16. Juni.**

In der Nähe von Bagdad ereignete sich gestern an einem ungeschützten Bahnübergang ein schweres Unglück, dem 18 Menschen zum Opfer fielen.

Der Führer eines mit 21 Arabern besetzten Lastkraftwagens versuchte, noch vor einem heranbrausenden Eisenbahnzug mit seinem Gefährt die Bahngleise zu kreuzen. Obwohl er aus dem Lastauto die höchste Geschwindigkeit herausgeholt hatte, gelang ihm dies nicht mehr. Der Zug traf das Fahrzeug mit voller Wucht in der Flanke, zerschmetterte es und schob die Trümmer etwa 100 Meter vor sich her, ehe er angehalten werden konnte.

18 von den Insassen des Lastkraftwagens, darunter mehrere Kinder, fanden ein schreckliches Ende. Die übrigen drei erlitten schwere Verletzungen.

Prügelszenen um Brot

Zwei Frauen in Amiens schwer verletzt

Paris, 16. Juni.

Wie angekündigt, sind am Dienstag die Bäcker von Amiens in den Streik getreten, und zwar sowohl die Bäckermeister als auch die Bäckereiangestellten, beide aus verschiedenen Gründen. Da der Streikbeschluß der Bäcker zu spät bekannt wurde, konnte sich die Bevölkerung nicht mehr rechtzeitig mit Brot versorgen. Sie versammelte sich in Gruppen vor dem Rathause, wo eine Militärbäckerei eingesetzt worden ist. Bei der Brotverteilung durch die Militärbäckerei riß man sich förmlich um das Brot und es gab eine Schlägerei, wobei zwei Frauen schwer verletzt wurden. Einige Bäckereien arbeiten trotz des Streikbeschlusses weiter.

Beck nach Paris abgereist

Als Chef des Generalstabes des Heeres

Berlin, 16. Juni.

Der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Beck, hat sich heute zu einem Privatbesuch der Pariser Weltausstellung nach Paris begeben. Er wird dabei auch Gelegenheit nehmen, dem Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, einen Besuch abzustatten.

Aufstand in Kurdestan

Von der türkischen Regierung niedergeworfen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

up **Ankara, 16. Juni.**

Während einer Besprechung über die innere Lage berichtete Ministerpräsident Ismet vor der Nationalversammlung, daß bei einer kürzlichen Revolte mehrerer Stammeshäuptlinge in Kurdestan 13 Soldaten getötet und 18 verwundet worden seien.

Diese Revolte habe sich gegen die Reformen der Regierung gerichtet. Es sei nötig gewesen, bedeutende Militär- und Polizeikräfte zur Unterdrückung des Aufstandes auszusenden. Die Herrschaft der Regierung in den gefährdeten Gebieten sei nach verschiedenen blutigen Zusammenstößen, die den Aufständischen bedeutende Verluste beibrachten, wieder hergestellt worden.

Hauptschriftleiter Herbert Caspers

Stellvertreter: Heinz Urban; verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Heinz Urban; für Provinz, Sport und Landkreis Stolp: Paul Mielke; für Kommunalpolitik und Stadt Stolp: Hans Dietrich Kalisch; sämtlich in Stolp; für Nachrichten aus Stadt und Kreis Schlawe: Wilfried Klug, Schlawe; aus Stadt und Kreis Bütow-Rummelsburg: Alfons Gloza, Bütow. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ernst Alfred Otto, Stolp.

Berliner Schriftleitung: Fritz Philipps, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 82. Fernr. A 7 (Dönhoff) 0977: Pariser Schriftleitung: Hans Wendt; Londoner Schriftleitung: Hanns Decke; Römische Schriftleitung: Dr. Wolfdieter von Langen.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag, Zweigniederlassung Stolp. Fernruf 2429 und 2587.

Druck: Ostland-Druckerei G. m. b. H., Stolp.

Die „Grenz-Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: RM. 1,65 einschl. Botenlohn, durch die Post RM. 1,65 zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: die 12gespaltene Millimeterzeile 6 Pf. — Pl. 9.

DA V. 1937: über 14 200

Herzlichen Dank für die so überaus zahlreiche Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen.

Richard Kaulitz und Kinder

Stolpmünde, den 16. Juni 1937.

Kleine Anzeigen werden 33 1/3 % billiger berechnet

Für die vielen Beweise warmer Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Frau Meta Weber
Wolfgang Weber

Stolp, den 16. Juni 1937.

Zwangsversteigerung

Am 17. d. M., 16 Uhr in Kottow, Treffpunkt Gasthof,
1 Schreibmaschine
und um 15.30 Uhr in Muttrin, desgleichen,
1 Schnellwaage.
Oßwald, OGV. in Stolp,
Fernruf 3052.

Hand.-Reg.-Eintr. A 889 v. 11. 6. 1937. Firma: Bismarck-Drogerie Eugen Müller, Groß-Garde. Inhaber: Kaufmann und Drogeriebesitzer Eugen Müller in Groß-Garde.
Amtsgericht Stolp.

Erfolg durch die Klein-Anzeige

Preuß. Forstamt Platenwald

in Zewitz gibt für das Jahr 1937 **Pilz- und Beerenzettel** aus:

1. für 6—14 Jahre alte schulpflichtige Kinder, Personen über 60 Jahre, Rentenempfänger, im Erwerb beschränkte Kriegsbeschädigte und Ortsarme, sofern sie den Nachweis für eine dieser Eigenschaften erbringen, auf den Namen lautende Zettel zum Preise von **1.— RM.** auf dem Forstamt,
2. für alle anderen Personen auf den Namen lautende Zettel
   a) auf der Forstkasse in Lauenburg zum Preise von **2.50 RM.**,
   b) bei Gastwirt Kittler in Zewitz,
   Gastwirt Zielinsky in Kosemühl,
   Gastwirt Putzig in Gr. Wunneschin,
   Kaufmann Glagow in Schwarzdamerkow,
   Waldarbeiter Wandtke in Fließhof
   zum Preise von **2.80 RM.**,
   c) bei dem Forstmeister und bei allen Revierförstern zum Preise von **4.00 RM.**

Wer ohne Zettel beim Sammeln angetroffen wird, wird zur Anzeige gebracht.

Der Preuß. Forstmeister.

Wegen Pflasterarbeiten ist die Stolper Straße in Glowitz bis auf weiteres gesperrt. Umleitung: 2 km Chaussee. **Der Amtsvorsteher.**



Heute trifft ein großer Transport mit erstklassigen
Ermländer Acker- u. Bauernpferden
ein, darunter mehrere Preußen. Dieselben stehen zum Verkauf und Tausch.
Pferdehandlung Gustav Manz
Fernruf 2928 Blücherstall, Ecke Amtsstr.



Heute treffen große Transporte mit allerbesten Ermländer
Acker- und Bauernpferden
ein.
Paul Kasiske,
Töpferstadt 9 Fernruf 3154

Wichtig!

Denken Sie daran . . . auch **Bettfedern** müssen gereinigt werden, wenn die Betten locker und hygienisch bleiben sollen!

Täglich werden bei mir Bettfedern gereinigt!

Meine neuzeitliche Reinigungsanlage reinigt, bleicht, desinfiziert und entmottet die Federn

ZEECK
STOLP

Der Farbfilm marschiert!

Beachten Sie bitte mein Schaufenster in den nächsten Tagen **abends ab 9 Uhr**

Photo-Optiker
Hörske
Markt 12

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!



Es stehen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh prima hochtrag. ostpreuß.
Sterken, 4 pr. Fresserkälber
und einige ältere **Arbeitspferde.**
Rettke, Lauenburg Adolf-Hitler-Straße 32 Fernruf 430.



Offene Stellen

Bäckergesellen und Bäckerlehrling stellt ein Bäckermeister **Halfpap, Glowitz.**

Suche zum 1. 7. 1937 einen
Knecht
Frau Rennhack, Groß-Brüskow.

Kochlehrfräulein
welche die gute bürgerliche Küche erlernen wollen, (kurze Lehrzeit) für sofort oder später gesucht.
Zu erfr. in der GZ. Stolp.

Kellnerlehrl. und ein **Kochfräulein** stellt ein (Lebenslauf einreichen)
Schumachers Hotel, Köslin.

Gebildetes oder einfaches junges
Mädchen
mit guten Kochkenntnissen für Gutshaushalt z. 1. 7. 1937 gesucht. Bild und Lebenslauf einsenden an
Frau Brandenburg
Hohenfier bei Roman Kr. Kolberg.

Suche eine freundl., saubere
Hausgehilfin
für meinen Geschäftshaushalt (4 Pers.). Hilfe fürs Geschäft vorhanden. Keine Land- od. Viehwirtschaft.
Ludwig Mahncke, Gohren, Post Pottangow-Ld.

Köchin od. Stütze
die perfekt kocht, z. sof. od. 1. Juli gesucht.
Ang. u. D 3518 a. d. GZ. Stolp.

Ordentl., ehrl.
Mädchen
das melken kann, sucht von sofort
Gronau, Gastwirt
Wollin, Kr. Stolp.

Zu vermieten

Garagen
frei
Bachstraße 5

Wegen des großen Erfolges!
Nochmaliges Gastspiel von
Gretel v. Walden
Am Donnerstag, dem 17. Juni, mit vollständig neuem Repertoire im
Kaffeehaus Reinhardt

Streichfertige

Oel- und Lackfarben für jeden Zweck. **Gar. reiner Leinölfirnis** für alle Außenanstriche, Terpentinöl, Sikkativ, Rapid, Wandfarben, Sichelleim, Gartenmöbelfarben, Streichbürsten, Pinsel und alle Bedarfsartikel erhalten Sie gut und preiswert in der

Drogerie Raddatz
Mittelstraße 44 Filiale Rathsdamnitz

Auflage fast 2 Millionen — Preis 15 Rpf.

Der Schulungsbrief

der in Wort und Bild bewährte Träger weltanschaulichen Gedankengutes behandelt in seiner Juni-Folge

Die politischen und geistigen Strömungen des 19. Jahrhunderts

Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei
Amt für Schulungsbriefe
Hauptschulungsamt der NSDAP.
Zentralverlag
der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

Einfamilienhaus
in Schlawe, Kuckucksmühlenweg 2, mit 4 Stuben, Zubehör u. Garten ab 1. bzw. 15. 7. zu vermieten u. U. zu verkaufen. Angebote an **Freiberg, Stettin,** Straßburger Straße 21.

Ferkel
verkauft
Kieper, Lankwitz.



Kinder-Wagen
in großer Auswahl
Paul Lange
Mittelstraße 46.

Käufe und Verkäufe

Hochtragende
Sterken
gibt ab
Gutsverwaltung Prebendow
Kr. Stolp.

Hanomag-Limousine
4/23 PS., in sehr gutem Zustand, steuerfrei, wegen Anschaffung ein. größ. Wagens f. RM. 1650 verk. Angeb. unt. Nr. D 3520 a. d. GZ.

Verschiedenes

Handtasche
mit Inhalt am Sonntag mittag gegen 1 Uhr verloren. Ehrlicher Finder wird gebeten, dies. geg. Belohnung bei der Grenz-Zeitung abzugeben.

Gelber Zeisig
entflogen. Gegen Belohnung abzugeben
Schillerstr. 14, 3 Tr.

Schlawe

Geschäftsstelle: Stolper Straße 21, Ruf 229

Elfriede Pirch
Walter Meuche
Verlobte
Schlawe — Wilhelmshaven
16. Juni 1937

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

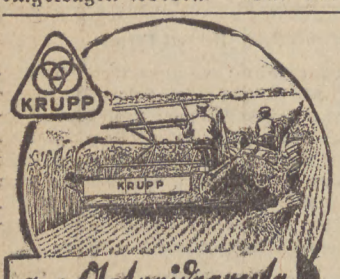
Max Zander und Frau Hedwig
geb. Reetz

Wusterwitz, im Juni 1937

Im Handelsregister A ist am 12. Juni 1937 unter Nr. 245 die Firma „Witwe Bertha Schwenk, Bahnhofswirtschaft Schlawe", Inhaber Witwe Bertha Schwenk in Schlawe, eingetragen worden.
Das Amtsgericht Schlawe.

Im Handelsregister A ist am 12. Juni 1937 unter Nr. 246 die Firma „Paul Röske, Schlawe", Inhaber Kantinenpächter Paul Röske in Schlawe, eingetragen worden. **Das Amtsgericht Schlawe.**

Anzeigenschluß für Schlawe u. Rügenwalde 8.30 Uhr morgens



Für die Getreideernte
den leistungsstarken
Krupp-Zapfwellen- und Schlepperbinder
In längstem und schwerstem wie kürzestem Getreide gleich gut.
Gebr. Poppe
Schlawe Fernruf 482

Heustränge
empfiehlt
Seilerei **Walter Lübke,** Schlawe.

Haarausfall?
Kopfschuppen, zu dünnes Haar? Nehmen Sie
Arha-Latha Brennessel-Haarwasser
Naturechter Auszug aus der Brennesselpflanze. Warum gerade dies? Weil es tatsächlich viele Haarwuchserfolge erzielte. Flasche 1.75 und 2.95 RM. im
Reformhaus Schlawe, Schulstr. 3
Reformhaus Stolp, Höhlenstr. 24

Ungeführter einjähriger
Jagdhund
mit guter Veranlagung zu verkaufen.
Drafehn, Kuckucksmühle.

Bei Bewerbungen niemals Originalzeugnisse, sondern nur Abschriften einsenden. Alle Anlagen, wie Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. auf der Rückseite mit vollständiger Adresse versehen

Kleines
Hausgrundstück
im Zentrum der Stadt sofort zu kaufen gesucht.
Ang. u. B 218 a. d. GZ. Schlawe.

Tüchtiges saub., ehrliches
Mädchen
zum 1. 7. 1937 od. später gesucht. Meldungen von 16 bis 18 Uhr.
Albert Klemz, Schlawe, Kösliner Str. 6.

Deutsches Rotes Kreuz, Vaterländischer Frauenverein
Zweigverein Schlawe.
Mitgliederversammlung
am **Mittwoch, dem 23. Juni 1937, 20 Uhr,** im **Hotel Plagentz,** Schlawe. Anschließend Vorführung eines Rotkreuzfilms.
Die Vorsitzende
H. von Zitzewitz

Achtung Strohwitwer!
Jeder lobt den
Abonnement-Mittagstisch
in
Prahlows Hotel
„Prinz von Preußen"
Täglich 2 bis 3 Gänge zur Auswahl!

Kaufen laufend jed. Posten
Silbermünzen
sowie
Bruchsilber
Gebr. Garzlaff
Schlawe Kösliner Straße 22

Pollnow

Bekanntmachung.

Habe die Dienstgeschäfte als stellvertretender Bürgermeister der Stadt Pollnow von heute übernommen.

Pollnow, den 15. Juni 1937.
C. Daske.
1. Beigeordneter.

Bütow

Geschäftsstelle: Markt 5 — Ruf 459

Oeffentliche Sitzung der Gemeinderäte
am **Freitag, dem 18. Juni 1937, 20 Uhr,** im Sitzungssaal des Rathauses.
Tagesordnung:
1. Einführung der Gemeinderäte Krüsecke u. Wolff.
2. Finanzierung des Baues von 30 Volkswohnungen.
3. Verkauf des Grundstücks Kirchenstraße 11.
4. Jahresrechnung 1934.
5. Niederschlagung eines Hundesteuerrestes.
6. Niederschlagung von Bürgersteuerresten.
7. Umbenennung einer Straße.

Bütow, den 14. Juni 1937.
Der Bürgermeister. Klingbeil.

Feinsten
Matjes-Hering
empfiehlt
Emil Hoppe
Inh. Hans Krüger
Borntuchen.

Zeitung gelesen — dabei gewesen

Rügenwalde

Geschäftsstelle: Adolf-Hitler-Straße 36, Ruf 266

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Mienert.

Rügenwalde-Bad, im Juni 1937.

Bei der Versteigerung Barske, Rügenwalde, muß es heißen: 10 Uhr vormittags.

Werdet Mitglied der NSV!

Ostseebad Rügenwalde.

Die Seebadeanstalt ist mit dem heutigen Tage eröffnet.

Rügenwalde, den 16. Juni 1937.
Der Bürgermeister — Badeverwaltung —.

Mehrere Frauen
stellt sofort ein
Rüwag.

Arbeiter
für Dauerbeschäftigung u.
Frau oder Mädchen
zum Flaschenspülen sucht zu sofort
Willy Schalinsky Nachf.
Joachim Laasch, Rügenwalde.

Donnerstag früh
Rippspeer Schweineknochen
Georg Schmidthals

Tücht. Personal
sucht die Hausfrau nur durch die „Kleine Anzeige" in der
Grenz-Zeitung

1 guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Zu erfr. in der GZ. Rügenw.

Kräftigen Arbeiter
sucht
Gens
Rügenwalde, Lange Str. 39.

Kleine Anzeigen nur in die Grenz-Zeitung

Werbt für „Die Grenz-Zeitung"!

Das Erlebnis wahrer Kameradschaft

Der Wandersturm der SA.-Brigade 107 auf dem Marsch / Ein abendlicher Besuch im Zeltlager Freichow



Kreisleiter Pg. Andresen dankt im Namen aller Gäste für den schönen Abend



In fröhlicher Runde sitzen die SA.-Männer beieinander

Wie vor einiger Zeit schon einmal berichtet wurde, veranstaltet ein Wandersturm der SA.-Brigade 107 in den Tagen vom 13. bis 27. Juni einen Marsch, der von Schlawe beginnend, über Rügenwalde, Stolpmünde, Rowe, Leba nach Lauenburg führt. In verschiedenen Orten, die auf dem 250 Kilometer langen Marsch berührt werden, begehen die SA.-Männer Lager- und Gemeinschaftsabende. So gestern abend in Freichow.

*

Durch den Abend braust unser Wagen die Straße nach Stolpmünde entlang. Ziel: Freichow. Aber es ist nicht so leicht, dahin zu kommen. Wir sollen das bald erfahren! Die schöne Chaussee verwandelt sich bald in undurchdringliche Sandwege. Der Wagen bleibt stehen, also alle Mann raus und feste schieben! Es nützt nichts, wir kommen nicht weiter. Also kehrt und einen anderen Weg suchen. Der „andere" Weg aber führt in die Wildnis. Kein Zweifel, wir haben uns verfahren; also nochmals zurück. Wir stehen ziemlich ratlos zwischen hohen Kiefern und Dünen. Kein Mensch in der Nähe, den man um Rat fragen könnte. Dumme Geschichte das, es wird schon dunkel und wir wollen doch zum Zeltlager des Wandersturms.

Wie wir so stehen und überlegen, tönt plötzlich Gesang zu uns. Männer singen irgendwo. Das müssen sie sein! Hurra, wir haben Glück! Der Wagen wird kurzerhand stehengelassen und wir gehen dem Gesang nach, der immer deutlicher aus dem Walde entgegenklingt.

Nach ein paar Minuten sind wir da. Ein kleines Häuschen steht mitten im Walde, davor lange Tische und Bänke, an denen die Männer im Braunhemd sitzen und fröhlich sind. Und mitten unter ihnen eine Anzahl Gäste. Da ist der Kreisleiter gekommen, die Kreisfrauenschaftsleiterin und Politische Leiter.

Der Führer der Brigade 107, Oberführer Pg. Haucke, der, wie auch der Führer der Standarte 176, Obersturmbannführer Pg. Zilm, an dem Wandermarsch teilnimmt, ergriff kurz das Wort. Er gab wohl der Meinung aller seiner SA.-Männer Ausdruck, wenn er sagte, daß dieser Marsch für alle, die ihn mitmachen, ein unvergeßliches Erlebnis bedeutet, das die Kameradschaft und das Band der Zusammengehörigkeit fester zusammenknüpft. Die SA.-Männer, die durch Orte marschieren, in denen die Volksgenossen sonst wenig von der SA. sehen und hören, werden zu Propagandisten, die die Idee des Nationalsozialismus hinaustragen und die allen beweisen, daß der alte SA.-Geist noch so frisch und lebendig ist, wie er es früher war.

Kreisleiter Pg. Andresen dankte im Namen aller Gäste für den schönen Abend, den sie im Kreise der SA.-Männer hier im schönen Freichow verleben durften. Sie würden mit dem Bewußtsein nach Hause zurückkehren, daß der Bewegung noch die alte Kraft und der alte Schwung innewohnt, und daß die SA. immer einsatzbereit ist.

In fröhlicher Runde saß man zusammen, Lieder klangen auf, die Quetschkommode begleitete sie. Auch die Kameraden vom SA.-Sturm 2/176, Stolpmünde, waren gekommen, um mit den Männern vom Wandersturm einige Stunden zu verbringen.

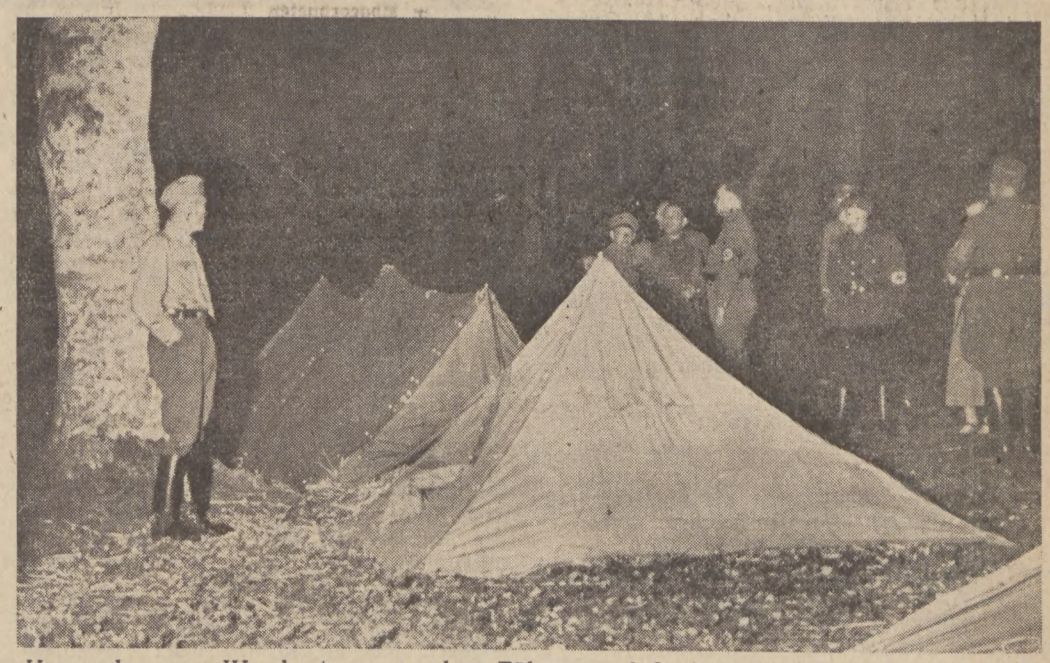
Das Zeltlager selbst lag in einer Mulde, inmitten des schönen Waldes, eine Reihe kleiner Zelte standen da, beherrscht von dem größeren Führer- und Sanitätszelt. Eine Gulaschkanone dampfte freundlich, sie sorgte für die hungrigen Mägen der Männer (für die Verpflegung wird durch die SA. und die NS.-Frauenschaft gesorgt, so daß den Männern keine Kosten entstehen).

Etwa 40 Mann aus dem ganzen Bereich der Brigade verbringen ihren Urlaub auf diesem Marsch, sie lernen ihre schöne Heimat kennen, schließen sich fest zusammen und, wie schon betont, sie sind Propagandisten der Bewegung. Die tägliche Marschleistung schwankt zwischen 15 und 40 Kilometer. In den ersten heißen Tagen gab es natürlich hin und wieder mal Fußbeschwerden, aber dann waren die Knochen bald gelenkig geworden und alles klappt jetzt tadellos. Vier SA.-Männer zu Pferde begleiten den Sturm, das ist gewissermaßen der Spähtrupp, der die Wege auskundschaftet, die Lagerplätze usw. Ein Wagen mit der Gulaschkanone und den Zelten fährt hinterher.

Morgens ist frühzeitig Wecken, dann geht



Obersturmbannführer Pg. Zilm zeigt dem Kreisleiter das Zeltlager



Kameraden vom Wandersturm vor dem Führer- und Sanitätszelt Aufn. Röhrich (GZ)



Am Erfolg gemessen

hat sich das dicke runde Format unserer

JUNO

seit Jahrzehnten bewährt.
In besonderer Reinheit läßt es ihre hohen Mischungswerte zum Ausdruck kommen und den Raucher bei jedem Zug die charakteristische Würze der feinen Juno-Tabake genießen.



Aus gutem Grund ist Juno rund!

es zum Frühsport und hinunter an die See zum erfrischenden Bad — der Marsch führt ja zumeist an der Küste entlang — die Zeit, die das Marschieren nicht beansprucht, wird mit sportlicher und weltanschaulicher Schulung ausgefüllt.

*

Lange saßen die SA.-Männer mit ihren Gästen noch zusammen, der Abend war so lind und schön, ab und zu sah es so aus, als Petrus es regnen lassen würde, aber bis auf ein paar Tröpfchen blieb es trocken. Dafür waren die Mücken auf dem Posten, aber der Rauch der Zigaretten und Pfeifen vertrieb sie. Immer wieder schallten die Kampf- und Marschlieder der SA. durch den stillen Wald, man unterhielt sich angeregt über die Erlebnisse des Marsches, und alte Erinnerungen wurden wach. Dann aber war Zapfenstreich und es ging in die Zelte. Der nächste Morgen sollte die Männer wieder frisch sehen.

Die Gäste verabschiedeten sich dankerfüllt und tief beeindruckt von den SA.-Männern und wünschten ihnen weitere schöne Tage auf ihrem Wandermarsch. — Auf der Heimfahrt nach Stolp blieben wir nicht wieder stecken, jetzt kannten wir die Tücken des Dünenwaldes!

Ka.

Aus der Stadt Stolp:

Wieder 500-Mark-Los gezogen! Gestern abend hatte eine Volksgenossin aus Stolp in einem hiesigen Restaurant das Glück, bei einem der Losverkäufer der 9. Reichsarbeitsbeschaffungslotterie einen 500-Mark-Gewinn zu ziehen, der ihr heute vormittag bei der Kreissparkasse ausgezahlt wurde.

Endlich Regen! Die lange Zeit der Trockenheit, die durch die starke Hitze noch verstärkt worden ist, scheint nun ihren Abschluß gefunden zu haben. Die Landwirtschaft sehnt sich schon sehr nach Regen und die Staubplage in der Stadt ist recht erheblich. Hoffentlich bleibt es nicht bei den wenigen Tropfen, die heute vormittag fielen.

Brückensperrung. Wegen Baufälligkeit wird die Brücke, die in der Nähe von Deutsch-Plassow über den Glasgowbach führt, mit sofortiger Wirkung für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Umleitung erfolgt für den Autoverkehr über Krampe, für den übrigen Verkehr über Kussow.

Die Alte Garde passierte Stolp. Wie berichtet, unternehmen die ältesten Politischen Leiter des Gaues Pommern eine Ostlandfahrt, die gestern in Berlin begann. Auf der Fahrt nach Danzig passierte die Alte Garde heute nacht auch die Stadt Stolp.

Kampf dem Verderb!

Deutscher Berufskamerad im Lebensmittelhandel

Im Zuge der Aktion „Kampf dem Verderb" findet am Mittwoch, dem 16. Juni, 20,30 Uhr, im Hotel Kaiserhof eine Versammlung statt. Es spricht Dipl.-Ing. Pg. Kaufholz, Berlin. Das Erscheinen jedes Berufskameraden ist Pflicht.

Aus der Arbeit der DAF.

Tagung des Kreisstabes

Der Kreisobmann der DAF., Pg. Peglow, hatte zu Dienstag abend sämtliche Mitglieder seines Kreisstabes zu einer Tagung im Volkshaus einberufen. In eingehenden Ausführungen machte er die vollzählig Erschienenen mit den Zielen und Aufgaben der DAF. für die nächste Zeit vertraut.

Nach Stettin berufen

Der Leiter der Rechtsberatungsstelle, Parteigenosse Dr. Walter Voß, ist mit Wirkung vom 16. Juni nach Stettin als Leiter der Rechtsberatungsstelle berufen worden.

Frauenarbeit in der Presse

Schulung der Kreispressereferentinnen der Frauenschaft

Die Kreispressereferentinnen der NS.-Frauenschaft der ostpommerschen Kreise trafen sich gestern in Stolp zu einer Schulungstagung, die von der Hauptabteilungsleiterin Pgn. Kruse-Sell, Stettin, geleitet wurde. Die eingehende Aussprache über alle die Arbeit der Kreispressereferentin betreffenden Fragen führte zu recht erfreulichen Ergebnissen und bewies, daß die intensive Schulung durchaus erfolgreich gewesen ist.

Die Zusammenarbeit mit den Schriftleitern der NS.-Presse hat sich immer enger gestaltet und wird in Zukunft noch weiter ausgebaut werden. Daß diese reibungslose Zusammenarbeit auch von der NS.-Presse gewünscht und gefördert wird, betonte der Hauptschriftleiter der „Grenz-Zeitung", Pg. Caspers, der gemeinsam mit dem Kreisleiter Pg. Andresen an der Tagung teilnahm. Die Kreispressereferentinnen der NS.-Frauenschaft werden die NS.-Presse in jeder Beziehung fördern und dazu beitragen, daß immer weitere Kreise mit dem Gedankengut und der Arbeit der NS.-Frauenschaft vertraut werden.

Wie wird das Wetter?

Voraussage für Donnerstag, 17. Juni

Mittleres Norddeutschland: Meist bewölkt, keine erheblichen Regenfälle, bei mäßigen westlichen Winden Temperaturen wenig verändert, mittags etwas höher als heute.

Deutschlandvorhersage: Im Westen zeitweise trübe und regnerisch, im übrigen Reich meist bewölktes Wetter ohne erheblichen Regen, auch in Ostpreußen Uebergang zu kühlerem Wetter und Regenschauern.

Das Wiesenbad meldet: Besucherzahl vom Dienstag 1541. Temperaturen vom Mittwoch, 8 Uhr: Luft 18, Wasser 20 Grad.

Ein Pimpf begegnete dem Herrn Hase

Ein Gespräch, das sich bei der Altmaterialsammlung unseres Jungvolkes abwickelte

Herr Hase hat die Wohnungstür aufgerissen und macht ein böses Gesicht. Es ist derselbe Herr Hase, der niemals eine Zeitung liest. Daher weiß er auch von nichts. — Und da klingelt's. Ein Pimpf grüßt stramm und erkundigt sich, ob Herr Hase in seiner Küche schon einen Kasten für Altmaterial aufgestellt hat und ob er schon etwas für die Pimpfe, die heute ja sammeln, herausgelegt hat.

Das ist Herrn Hase denn doch zu toll; er meckert: „Vorhin war schon einer hier und hat meine Frau danach gefragt! Was geht uns das Altmaterial an; wir sind doch keine Lumpensammler. Was soll der ganze Unfug?" — „Tja", sagt der Pimpf, „das war eben einer vom andern Stoßtrupp." — „Stoßtrupp?" fragt Hase. „Haben wir denn Krieg?" — „Krieg ist das ja wohl nicht", sagt der Pimpf, „aber mit dem Stoßtrupp, das ist in Ordnung. Wir haben im Jungvolk jetzt Stoßtrupps eingerichtet, wissen Sie, Herr Hase, das ist doch wegen des Altmaterials. Jeder Stoßtrupp erhält einen Häuserblock, in dem er Altmaterial sammeln geht. Wir müssen doch dem Führer helfen, damit der Vierjahresplan auch durchgeführt wird. Jedes Kind weiß heute, was mit dem Vierjahresplan los ist. Wir haben keine Kolonien, aus denen wir Rohstoffe für unsere Fabriken holen können: Erdöl, Kokosnüsse, Baumöl usw. Wir haben auch nicht genug ausländisches Geld, um Rohstoffe aus andern Ländern zu kaufen. Aber wir werden uns die Rohstoffe auf andere Weise verschaffen. Das Altmaterial gehört zu den Rohstoffen; also sammeln wir es und schaffen es in die Fabriken." „Und was machen nun die Fabriken mit dem Altmaterial?" fragte Herr Hase. „Mir scheint, solch altes Gerümpel ist doch zu gar nichts mehr zu verwenden." „Sie können einem beinah' leid tun", sagt der Pimpf vorwurfsvoll, langt in seine Mappe und hält Herrn Hase ein kleines Büchlein vor die Nase. „Da sehen Sie sich mal die Bilder an, lesen Sie, was drunter steht, dann wissen Sie es ganz genau." — Herr Hase guckt, blättert herum, sieht den Pimpf an: „Ein Mordskerl bist du", lacht er dann. Er ruft seine Frau: „Du, Ella, also du mußt mal etwas drauf achten, daß nicht so viel Altmaterialien in den Müllkasten fliegen. Die werden gesammelt; die brauchen unsere Fabriken. Und dann werde ich einen Kasten aufstellen für das Altmaterial. — Hast du denn drüben auch schon gefragt?" wendet sich Hase an den Pimpfen und zeigt auf die Tür des Nachbarn. „Da ist alles schon in Ordnung", sagt der Pimpf, grüßt und steigt eine Treppe höher.

H. W.

Muß denn soviel verderben?

Nein, wenn der Kampf gegen den Verderb richtig geführt wird / Wichtige Versammlung



Gestern vormittag wurden unter Leitung von Dipl.-Ing. Pg. Kaufholz, Berlin, und von örtlichen Fachschaftswarten Betriebsbegehungen in Fleischereien und Nahrungsmittelgeschäften durchgeführt. Die Aktion steht unter dem Zeichen „Kampf dem Verderb"

Im Rahmen der Aktion „Kampf dem Verderb" hatten sich gestern die Mitglieder des Gaststättengewerbes und der Lebensmittelgeschäfte im großen Saale des Volkshauses eingefunden, um aus berufenem Munde Näheres über die zweckmäßigste Durchführung der Aktion in den sie besonders angehenden Gewerben zu hören. Pg. Scheimann hieß die Berufskameraden und Gäste herzlich willkommen und erteilte dann dem Redner der Veranstaltung, Dpl.-Ingenieur Pg. Kaufholz, von der Arbeitsgemeinschaft für Elektrizitätswirtschaft Berlin, das Wort.

Der Vortragende umriß einleitend die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kampfes gegen den Verderb. Bedenkt man, daß in Deutschland jährlich für 15 Milliarden Mark Lebensmittel umgesetzt werden und daß über 10 Prozent hiervon dem Verderb anheimfallen, dann vermag man erst zu ermessen, wie groß die Werte sein müssen, die der heimischen Wirtschaft erhalten bleiben können. Der Gesamtwert der verdorbenen Lebensmittel beträgt mit 1,6 Milliarden Mark etwa soviel wie die jährliche Gesamtproduktion an Eisen und Kohle. Da es uns gelungen ist, die Einfuhr von Lebensmitteln in dem Zeitraum von 1932 bis 1935 von 3,5 Milliarden Mark auf 0,9 Milliarden Mark herunterzuschrauben, wäre die endgültige Nahrungsfreiheit schon erreicht, wenn durch den bloßen Kampf gegen den Verderb die restlichen 900 Millionen Mark gerettet werden könnten.

Im allgemeinen herrschen sowohl in den Privathaushaltungen als auch in den Lebensmittel verarbeitenden oder zum Verkauf bereit haltenden Betrieben irrige Vorstellungen über den erforderlichen Aufwand zur Verderbbekämpfung. Grundvoraussetzung ist schlechthin nichts anderes als die vernünftige Lagerung der Ware. Der Laderaum muß gut be- und entlüftet sein, am Tage gut belichtet und am Abend gut beleuchtet, angemessen kühl gehalten sein und im übrigen leicht zu säubern sein. Wände und Böden der Lagerräume sollen nach Möglichkeit glatt und gut abwaschbar sein, damit sich kein Ungeziefer breit machen kann. Regale sind übersichtlich und zugänglich zu halten. Schlechte Luft muß abgesaugt werden. Im Bedarfsfalle empfiehlt sich die Anbringung von Luftklappen. Bei der Belichtung sollen Schlagschatten vermieden werden. Die ordnungsgemäße Kühlung erfordert eine den einzelnen Waren angemessene Temperatur. Vor allem ist die Luft trocken zu halten, da feuchte Luft den besten Nährboden für Bakterien abgibt. Für Fleischer und Gastwirte sind Kühlschränke beziehungsweise Kühlräume unerläßlich. Die Bierpflege erfordert, daß Temperaturen unter 2 und über 12 Grad vermieden werden. Zur Bekämpfung der Fliegenplage genügt eine sinngemäße zugluftartige Luftführung. Bei der Anlage von Kühlräumen ist darauf zu achten, daß Kühlanlage, Vorraum und Hauptraum zweckentsprechend isoliert sind. Im weiteren äußerte sich der Vortragende noch über die einzelnen technischen Fragen bei der Aufstellung von Kühlschränken und der Anlage von Kühlräumen.

Der anregende Vortrag fand lebhaften Beifall. Es sei darauf hingewiesen, daß Pg. Kaufholz seine aufschlußreichen Ausführungen heute abend im Hotel Kaiserhof wiederholen und durch einen Lichtbildervortrag ergänzen wird.

durch bessere Lüftung, Kühlung, Fliegenschutz usw. Die Betriebsbesichtigungen werden in den kommenden Tagen fortgesetzt. Unser Bild zeigt die Besichtigungskommission in einer Fleischerei.

Aufn.: Röhrich.

„Kraft durch Freude" teilt mit:

Sonderzug zur Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit".

Am Sonnabend, dem 19. Juni, ist nochmals Gelegenheit gegeben, mit einem Sonderzug nach Berlin zur Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" zu fahren. Abfahrt Stolp 9,18 Uhr oder gegen Zahlung des D-Zugzuschlages 10,26 Uhr. Ab Belgard 12 Uhr, an Berlin 17,20 Uhr. Ab Berlin in der Nacht vom Sonntag zum Montag 0,13 Uhr, an Stolp 7,25 Uhr. Nähere Auskunft erteilt die Kreisdienststelle Stolp, Mittelstraße 5, Tel. 3590.

Schwimmen mit „KdF."

Die Schwimmkurse von „KdF." beginnen am Donnerstag, dem 17. Juni. Für Anfänger abends 7,30 Uhr. Für Fortgeschrittene Freitag früh 6 Uhr im Wiesenbad. Anmeldungen sofort bei der Kreisdienststelle „KdF." Mittelstr. 5. Die Teilnehmer an den „KdF."-Schwimmkursen zahlen im Wiesenbad nur den halben Eintrittspreis.

Vereine und Verbände

Die Kriegerkameradschaft „Eiserne Brigade" Stolp hielt im Kriegerhaus ihren Monatsappell ab. Der stellv. Kameradschaftsführer Major Neumann beglückwünschte den Schießwart Hoffmann als künftigen Träger des Wandererordens des Kreisverbandes Stolp, den er am 6 Juni im Schießwettkampf errungen hatte und dankte gleichzeitig allen Kameraden, die am gleichen Schießen teilgenommen und die daran mitgearbeitet hatten. Hierauf folgte der Bericht über die hundertjährige Jubiläumsfeier der Kriegerkameradschaft Köslin am 13. Juni. Die Kameraden nahmen Kenntnis von dem gesamten Schießergebnis des Kreisverbandes und wurden auf das Preisschießen am 20. Juni in der Waldkatze hingewiesen.

Partei-amtliche Bekanntmachungen

NSLB., Kreis Stolp. Fortbildungstagung für alle Schulamtsbewerber(innen) des Kreises am Donnerstag, dem 17. Juni, ab 9,30 Uhr in Gr.-Podel.

Die Deutsche Arbeitsfront, Werkscharvorbereitungsdienst. Dienst am 17. Juni im Schweizergarten. Neue Bekanntmachungen. Fahrtbesprechung nach Sageritz. Erscheinen Pflicht.

NSDAP. Stolp-West. Heute abend, 8,30 Uhr, im Artushof, Amtsstraße 2, Mitgliederversammlung. Kreisleiter Pg. Andersen wird sprechen. Es haben nicht nur die Parteigenossen, sondern auch die sich zur Aufnahme Gemeldeten teilzunehmen.

JM.-Gruppe 9/49 tritt heute mit Badezeug, Beitrag und 5 Pf. um 15,30 Uhr am Wiesenbad an.

Stolper Filmschau

Kammerlichtspiele: „Sein letztes Modell"

In deutsch-ungarischer Gemeinschaftsarbeit ist unter der Regie Rudolfs van der Noß ein Werk entstanden, das mit zu den besten gehört, was wir in letzter Zeit auf dem Gebiete des Musikfilmes gesehen haben. Wenn auch Alexander Svèds überragende Sangeskunst dem Film das eigentliche Gesicht verleiht, so bleibt doch die Handlung für sich hinreichend bühnenwirksam. Ein ganz einfaches Motiv, mit ganz einfachen Mitteln gestaltet, gibt den Leitfaden für eine Fülle seelisch-dramatischen Geschehens. Das erste, den jungen Menschen voll erfüllende Liebesempfinden eines reizvollen und schüchternen Blondkopfes wird in Verkennung entschuldbarer Zusammenhänge herb enttäuscht.

Anläßlich eines Besuches in der Budapester Krönungskirche findet der Maler und Sänger Kibédy in der jugendlichen Maria Varadi, die ihre Ferien im Kloster verbringt, das ideale Vorbild für ein Mariengemälde. Dank der Hilfe des dem Maler befreundeten Klosterarztes wird dem jungen Mädchen der Besuch des Ateliers unter der wohlwollenden Betreuung der Schwester Remigia ermöglicht. Die zarten Fäden einer glückhaften jungen Liebe werden jäh zerrissen, als die kleine unerfahrene und weltfremde Maria das ihr heilig erscheinende Atelier durch einen tollen Budenzauber entweiht sieht, den allzulustige Freunde des Malers veranstaltet hatten. Kibédy, der von Marias Enttäuschung nichts ahnt, begibt sich in der vorgefaßten Meinung, er sei seiner Armut wegen verlassen worden, zur gesanglichen Ausbildung außer Landes. Vier Jahre später kehrt er als gefeierter Künstler in die Heimat zurück, um erneut um Maria, die inzwischen die Gattin seines Freundes geworden ist, anzuhalten. Aus dieser Situation folgt dann eine Reihe von Konflikten, die ohne an sich naheliegenden sentimentalen Entgleisungen durchaus klar und wirklichkeitsnah wiedergegeben sind.

Die Darsteller sind ausnahmslos vortrefflich. Hervorragend Camilla Horn als Maria und Alexander Svèd als Kibédy. Nicht minder gut auch die Nebenrollen. Insbesondere Hilde von Stolz, Alexander Koltay, Olly Gebauer, Edith Wolff, Rita Tanagra und andere.

Otto Jeske.

Die Schulzahnpflege

in den Stolper Gemeindeschulen

Der Kreisobmann für Schulzahnpflege beim Staatlichen Gesundheitsamt Stolp teilt mit:

Die Schulzahnpflege in den Gemeindeschulen wird durch Verfügung des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 12. 1. 1936 im ganzen Reich neu aufgebaut und untersteht der Aufsicht der Gesundheitsämter. Diesen stehen Zahnärzte zur Verfügung, die die Untersuchungen der Kinder ehrenamtlich und kostenlos durchführen. Der Untersuchungsbefund wird in besonderen Untersuchungskarten und zwar vorerst für das erste und zweite Schuljahr statistisch erfaßt und so Jahr für Jahr weiter aufgebaut. Die Kinder vom 3. Schuljahr bis zur 1. Klasse werden wie früher untersucht und der Befund in Listen eingetragen. Die Eltern der als zahnkrank festgestellten Kinder werden über das Untersuchungsergebnis unterrichtet und zur baldigen Durchführung der notwendigen Behandlung aufgefordert. Die Behandlung selbst findet in der freien Praxis statt.

Bezüglich der Behandlungskosten ist zu unterscheiden zwischen:

Kindern, deren Eltern krankenversichert sind, diese begeben sich mit einem Krankenschein in Behandlung;

Kindern von Wohlfahrtsempfängern und Unterstützungsberechtigten. Bei diesen Kindern kann eine Behandlung nur nach vorheriger Genehmigung eines Behandlungsplanes seitens der Wohlfahrtsämter erfolgen;

Kindern, deren Eltern keiner gesetzlichen Krankenkasse angehören und nicht unterstützungsbedürftig sind. Die Behandlung dieser Kinder erfolgt zu den Mindestsätzen der Preußischen Gebührenordnung Teil 3, solange sie die Gemeindeschule besuchen und somit von der Schulzahnpflege erfaßt werden. Die Kinder des 1. und 2. Schuljahres, für die bereits die Untersuchungskarten angelegt sind, haben außer dem Krankenschein oder Wohlfahrtsschein auch diese Karte mitzubringen, damit der Behandlungsverlauf eingetragen werden kann und stets ein genaues Bild vom Zustand des kindlichen Gebisses vorliegt. Diese Untersuchungskarten händigt der Klassenlehrer auf Verlangen aus und müssen diesem am Ende der Behandlung zurückgegeben werden.

Ostpommersche Märkte

Stolp

Gemüse: Blumenkohl 40—50, Bohnen (grün) 40, Gurken 40, Kohlrabi 10, Mohrrüben 20, Rhabarber 10, Salat (Kopf) 5—10, Schoten 40, Spargel 40 bis 60, Spinat 25, Zwiebeln 13. — Obst: Aepfel 70, Bananen 50—60, Erdbeeren 70, Kirschen (rot) 60, Stachelbeeren 30, Tomaten 50—60, Pfirsich 70. — Fische: Aale 50—1,10, Dorsch 20, Flundern 20 bis 50, Hechte 50—65, Karauschen 50—60, Plötze 20, Räucherflundern 40—70, Schleie 40—70. — Molkereibutter 1,45, Eier (Stück) 8—11 Pf.

Stolper Ferkelmarkt. Auftrieb 174 Stück, Preis 15—20 RM. Bessere darüber. Der Handel war zeitweise rege, es blieb noch Ueberstand.

Das Hochzeitsgeschenk

Anekdote von Walter Dach

Wie eindrucksvoll ist ein Gang durch die bergigen Straßen der erzgebirgischen Kreisstadt Annaberg! Nun stehen wir „Kraft durch Freude"-Urlauber vor der vielgelobten alten Kirche und wollen sie natürlich auch innen besehen.

„Bedaure!" sagt der Küster am Toreingang. „Sie kommen ganz ungelegen, es ist Trauung über Trauung."

Schade. Na, immerhin: man freut sich über die heiratslustigen Annaberger. Aber wenigstens einen Blick hineinwerfen ....

Wir drängen uns an der Hauptpforte. Nanu ... das stimmt doch gar nicht ... da wird doch bereits der grüne Altarschmuck fortgeräumt und der Sängerchor rückt auch ab ... Herr Küster!

„Doch, doch", bleibt der bei seiner Auskunft. „Jetzt kommt eine Trauung dritter Klasse und deshalb wird der Altarschmuck ..."

Ach so. Ja, das Leben ist bitter.

Also weiter durchs Städtchen! Nein: Halt! Hierbleiben! Einer von uns hat' ne Idee. Famos, famos! Kleine Generalprobe. Es klappt.

Dann, als das Brautpaar dritter Klasse getraut die Kirche verläßt und wir in dicker Kolonne den Weg zur Taxe säumen, springt unser Mann mit der Idee vor das Paar und brüllt: „Hier „Kraft durch Freude"-Urlauber aus Berlin!" Und wir alle schmettern im Sprechchor: „Wir—gra—tu—lie—ren!!"

Kinder, Kinder, ihr hättet sehen sollen, wie die Neuvermählten sich über das Hochzeitsgeschenk gefreut haben!

„Bittere Tropfen"

Kleine boshafte Wahrheiten

Man wird alt, wenn man anfängt, sich jung zu fühlen.

*

Männer singen, wenn sie unter sich sind, Frauen, wenn ihnen der Gesprächspartner fehlt.

*

Man ist öfter eines Menschen überdrüssig, als man es sagt.

*

Wenn eine Frau schöne Zähne hat, findet sie alles zum Lachen.

*

Man lobt den Koch und vergißt darüber den Ochsen, von dem das Fleisch stammt.

*

Es gibt Menschen, die sich nur wohl fühlen, wenn sie sich schlecht fühlen.

*

Beziehungen sind das, was man zu besitzen glaubt, ehe man versucht hat, es auszunützen.

*

Die teuersten Erinnerungen an die Hochzeitsreise sind die Hotelrechnungen.

*

Mancher ist so vorsichtig, daß er bei Regenwetter ohne Schirm ausgeht, um ihn nicht irgendwo stehenzulassen.

Beine an der Wand / Heiteres Geschichtchen von Theodor Mühlich

Vor einigen Jahren noch konnte es geschehen, daß der Fremde, der Basel besuchte, vor einem Haus plötzlich verwundert stehen blieb und den sonderbaren Wandschmuck betrachtete, der die Vorderfront des Hauses „zierte". Gewöhnlich lachte er oder schüttelte ungläubig den Kopf: der Besitzer des Anwesens mußte ein sonderbarer Kauz sein, der seinen Mitmenschen eine lustige Nase drehen will, oder aber er besaß ein verschrobenes ästhetisches Empfinden, das geradezu strafbar war. An der schmutziggrau übertünchten Wandfläche prangten nämlich ein Paar nackte behaarte Männerbeine, ohne alles Drum und Dran: sie baumelten lustig an der Wand, und der Fremde suchte vergebens nach dem dazu gehörigen Körper, er war nicht zu finden, just wie bei einem guten Suchbild.

Achselzuckend ging endlich der Fremde seines Weges, traf er aber auf einen Einheimischen und deutete fragend nach dem sonderbaren Wandgemälde, so konnte er von dem schmunzelnden Munde eine gar sonderbare Geschichte hören, die diese künstlerische Entgleisung vollkommen rechtfertigte.

Vor langer, langer Zeit, etwa im Jahre 1515, lebte in Basel ein junger Maler. Lustig, wie das Künstlervölkchen nun einmal ist, liebte er den Wein, den man in der Schweiz schon immer gut und billig bekommen konnte, mehr als das Wasser. Da er dabei das Unglück hatte, kein Geld zu besitzen, war er mehr als eines Weinwirtes Schuldner geworden. Einer von diesen, der für leichtsinnige junge Maler wenig Verständnis hatte und nicht warten wollte, bis der Luftikus dereinst ein berühmter Mann würde und somit seine Schulden bezahlen könnte, zwang den jungen Mann, als Entgelt sein Haus zu übertünchen, andernfalls er ihn in den Schuldturm sperren ließe. Da der Jünger der Kunst mit diesem keine Bekanntschaft schließen wollte, willigte er seufzend in das beleidigende Begehren, und die Basler konnten in den folgenden Tagen den jungen Künstler beobachten, wie er verbissen mit wuchtigen Pinselstrichen die Hausfront seines Gläubigers bearbeitete. Dabei stand eine strahlende Sonne am Himmel und sandte ihre sengenden Gluten auf die Erde hernieder — es war nämlich mitten im heißen Sommer —, und dem Mann rannen Schweißbäche den Körper hinab; seine Lockenmähne klebte ihm am Kopf, und seine Zunge hing ihm wie ein ausgedörrter Glockenschwengel im Gaumen.

Kein Wunder, daß der Wirt das Gerüst öfter, als ihm lieb war, leer fand, wenn er sich vom Fortschreiten der Arbeit überzeugen wollte, und er in gar manchen Weinschenken Umschau halten mußte, bis er den durstigen Streiker hinter einem vollen Becher aufstöberte. Da er dieser kriminalistischen und für sein Bäuchlein etwas anstrengenden Tätigkeit bald überdrüssig wurde, bestellte er kurzerhand einen Wächter, der den Arbeitsunwilligen „beschatten" mußte.

Die Arbeit war noch nicht beendet, die Sonne wurde immer unbarmherziger gegen den jungen Mann. Da sein Durst dabei immer größer wurde, sann er auf eine List, den Wächter zu täuschen.

Ein Lächeln huschte über die Züge des Künstlers: flugs greift er zum Pinsel, malt und malt in hastigen Strichen ein Paar Beine an die Wand, die den seinen gleichen, und so oft nun der Wächter zur Tür herausschaut, glaubt er die Beine des Malers zu sehen, wie sie vom Gerüst herabbaumeln. Zufrieden kehrt er in seine Behausung zurück, glaubt er doch den Jüngling bei der Arbeit. Währenddessen sitzt dieser kreuzfidel in einer schattigen Weinkneipe und bechert, daß das Herz ihm lacht.

Das ist die Geschichte der Paar Männerbeine, die so gegenstandslos an die grauschmutzige Wand eines Hauses in Basel gepinselt waren und die das erstaunte Kopfschütteln so vieler Fremden verursacht hatten, die davorstanden. Erst vor einigen Jahren ließ der Besitzer das Haus neu herunterputzen und dabei die Beine übertünchen. Das Gaffen der verwunderten Fremden war ihm auf die Nerven gegangen.

Der junge Maler aber, der hier sein erstes Wandgemälde „verbrochen" hat, wurde der berühmte Hans Holbein d. J., dessen Monumentalgemälde heute eine Zierde der ersten Gemäldegalerien der Welt sind.

Wer ein Pech-Los hat, ist der beste Kunde der Lotterie.

*

Wer nicht Galle versucht hat, weiß nicht, wie Honig schmeckt.

*

Die größten Dummheiten werden in der Absicht gesagt, klug zu erscheinen.

*

Mancher sagt einem anderen in kräftigen Worten die „Wahrheit", weil er sonst nichts mehr weiß.

*

Wer es versteht, den Mund zu halten, dessen Worte werden sprichwörtlich.

*

Bei ihrer Verheiratung legt die Frau ihren Namen ab, um ihren Eheliebsten „namenlos" zu beglücken.

Eine Frau, die schweigt — spricht Bände.

*

Oft bilden wir uns ein, etwas lieb zu haben, und sind doch nur daran gewöhnt.

*

Wenn man manche Menschen sieht, die sich für schön halten, muß man eine recht häßliche Vorstellung von der Schönheit bekommen.

*

Es ist leichter, geliehene Bücher zu behalten, als das — was in ihnen steht.

*

Manche Frau hat den Besten zum Liebsten, und manche den Liebsten zum Besten.

*

Für viele ist das Gewissen ein Notausgang, der nur in äußerster Not benutzt wird.

„Ich heiße Saul!"

Drei junge Leute machten einen Scherz mit Herder

Als Herder, nicht nur als Dichter und Denker berühmt, sondern auch als Hofprediger, einst in der Umgebung Weimars spazieren ging, nahten drei junge Leute, die sich mit ihm einen Spaß machen wollten. Sie gingen in kurzem Abstand hintereinander.

Der erste grüßte, an Herder vorüberschreitend, mit spöttischem Lächeln: „Guten Morgen, Vater Abraham!"

Der zweite grüßte und sagte: „Guten Morgen, Vater Isaak!"

Der dritte sprach: „Guten Morgen, Vater Jakob!"

Herder blieb stehen und sagte gelassen: „Ich danke den Herren für den freundlichen Gruß, aber mein Name ist weder Abraham, noch Isaak, noch Jakob. Ich heiße Saul, bin der Sohn der Ris, und habe mich heute früh aufgemacht, um die Eselinnen meines Vaters zu suchen, habe bis jetzt aber leider nur die — Esel gefunden!"

Expressionist — Maler

Der König und die blaue Kuh

Der letzte Sachsenkönig, Friedrich August, war ein sehr offenherziger Fürst, dessen treffende Bemerkungen mitunter sehr gefürchtet waren. Einmal besichtigte er eine Gemäldeausstellung in Dresden, die auch einige expressionistische Bilder enthielt. Vor einem Gemälde blieb der König stehen.

„Ist das eine Kuh?" fragte er verwundert den Maler.

„Gewiß, Majestät!" erwiderte der Künstler geschmeichelt.

„Und warum malen Sie eine Kuh himmelblau?"

„Weil ich sie so sehe, Majestät."

Da sprach König August, sich zum Gehen wendend: „Ich verstehe nur nicht, warum Sie Maler geworden sind, wenn Sie die Kühe blau sehen!"

Nasreddin macht sich unbeliebt

Für wen sang der Vogel wirklich?

Nasreddin, der türkische Eulenspiegel, saß einmal auf dem Marktplatz und erzählte eine Geschichte, die ging so:

„Zwei Muselmänner wanderten durch einen Wald. Als sie müde wurden, setzten sie sich unter einen Baum. Ein Vogel über ihnen fing an, lieblich zu singen. „Er singt für mich!" sagte der. „Nein, für mich!" rief der andere.

Nachdem sie sich lange gestritten hatten, gingen sie zum Kadi. Der erste nahm den Richter heimlich beiseite, steckte ihm zwanzig Piaster zu und sagte: „Herr, mache, daß er für mich gesungen hat!" Aber auch der zweite bestach den Kadi, steckte ihm vierzig Piaster zu und bat ihn, zu seinen Gunsten zu entscheiden. Als die Gerichtssitzung begann, brachten beide ihren Streit vor. Da strich sich der Kadi den Bart und entschied: „Der Vogel hat für euch beide gesungen!" Die beiden saßen mit langen Gesichtern da und mußten obendrein die Prozeßkosten bezahlen."

Gerade als Nasreddin bis hierher erzählt hatte, ging der Kadi, der dieses Urteil gesprochen hatte, vorüber. Da rief der Eulenspiegel laut:

„Es war ein Goldvogel, und er hat nicht dem einen und nicht dem anderen, sondern unserm Kadi gesungen!"

Da wurde der Richter zornig und ließ den Chodscha auspeitschen.

Mädchen im Karst

Roman von Gustav Renker

16 Nachdruck verboten

Vitus erwiderte gelassen: „Ja, das ist einmal so, und du hast ganz recht. Im Wald ist's nun einmal so, und die Polizei ist weit weg."

In Stojans Lachen war jetzt ein leiser Schatten wie ein ganz, ganz fernes Donnerdrohen. „Ah, du tätest es auch nicht anders machen?"

Vitus wischte mit der Hand über die Tischplatte. „Das kann dir doch Wurst sein! Du bist ja eine ehrliche Haut, soweit du warm bist. Und von der Jagd hast du nach dem ersten Male genug, was?"

„Freilich!" bekeuerte der Schuster. Aber es war eine Unruhe in seinen Blicken, die sich Vitus nicht deuten konnte. Die Wahrscheinlichkeit, daß Stojan wilderte, konnte kein Grund dafür sein. Er blickte immer wieder zu den Kartlern hinüber und meinte endlich, das sei doch langweilig, und ob Vitus nicht zu ihm auf ein Glas Schnaps kommen wolle.

Vitus lehnte das ab, da er noch mit dem Vater sprechen müsse.

Als der alte Wolfsegger dann endlich fertig war und sich gleichfalls zu seinem Sohn setzte, blieb Stojan bei den beiden sitzen, obzwar er sich doch sagen mußte, daß die irgend etwas zu besprechen hätten. Es schien Vitus schließlich, als wolle der Schuster verhindern, daß Vater und Sohn allein blieben, und er forderte den Alten auf, ihn bis zu Staudachers zu begleiten, da er bald heimgehen müsse. Es sei denn, der Vater wolle mit ihm gehen?

Franz Wolfsegger schüttelte den Kopf. Er wolle morgen in die Stadt; es gehe das Gerücht, daß die Forstverwaltung die Reviere wieder an Einzelpächter abgeben wolle, und da müsse er sich erkundigen, wer für das Hornwaldrevier in Frage käme, um sich den Fortbestand seines Postens zu sichern.

Die Nachricht wäre unter anderen Umständen auch Vitus sehr nahegegangen. Denn wenn die Jagden wieder in Einzelpacht kämen und durch deutsche — etwa gar durch Gottscheer — Jagdherren erworben würden, dann bestand gute Aussicht, daß man das alte Forstpersonal behielte, während bei Fortdauer der staatlichen Verwaltung doch über kurz oder lang Slowenen an die Posten kämen. Aber dennoch war für Vitus das aufdringliche Benehmen des Stojan vorderhand wichtiger, und um diesen abzuschütteln, blieb kein anderes Mittel, als sich wieder zu Staudachers zu begeben.

Dort konnte der Bursche den Vater endlich fragen, was mit dem Stojan gewesen sei und wieso es käme, daß er als Jäger sich mit dem als Raubschützen bekannten Menschen zum Spiel zusammensetze.

Franz Wolfsegger fuhr gegen seine Gewohnheit etwas lärmend auf und entgegnete Vitus, er habe ja selber soeben mit Stojan zusammengehockt.

„Das war, weil ich ihn aushorchen wollte. Aber bei dir —", der Gedanke durchfuhr Vitus plötzlich, „— war es wohl umgekehrt?" Er blickte den Vater scharf an und sah dessen Verlegenheit. „Von was habt ihr denn gesprochen, einen ganzen langen Nachmittag beim Kartenspielen?"

„Vom Karteln natürlich!" brummte der Alte.

Und der Onkel, noch immer über seinen Geschäftspapieren, sagte unwillig: „Laß doch dem Vater die Freude auf seine alten Tage!"

„Ich nehm's ihm ja nicht. Aber dem Schuster trau' ich nicht über den Weg."

„Ist nicht schön von dir, wo ihr doch Schulkameraden wart! Er hat sich immerfort nach dir erkundigt und lieb von dir gesprochen."

„So, hat er das?" sagte Vitus aufmerksam. „Nach was hat er sich denn erkundigt, der liebe Stojan?"

„Wie man halt so fragt", zögerte der Alte und setzte rasch hinzu: „Und über Berlin."

„über Berlin, hm? Und vom Revier, von der Hütte hat er gar nicht gesprochen? Wann ich oben bin, wohin ich gehe und so fort?"

„Ach, laß mich in Ruh mit deinen Fragen — du bist wie ein Kriminaler!" knurrte Vater Wolfsegger in jenem Ton, von dem Vitus wußte, daß er nun keine geregelte Antwort mehr bekommen würde. Eigentlich genügte ihm das auch. Die Verdrossenheit des Alten sagte ihm genug. Er sah den Mann nun zusammengeknickt dasitzen und hatte großes Bedauern mit ihm. Das harte Leben der Einsamkeit und der rasche, frühe Tod seiner Frau hatten ihn seltsam, ja kindisch gemacht. Im Revier mochte er noch der alte sein, wäre gewiß ganz anders, wenn er dem Stojan dort begegnete. Aber hier unter den Menschen erschlaffte er und gab sich seiner späten Freude hin, unter Leuten zu sein und Karten zu spielen. Damit hatte der Stojan ihn eingelullt, denn wenn der, der ein fleißiger Mensch war, einen ganzen Wochennachmittag dem Wolfsegger beim Kartenspiel Gesellschaft leistete, so verband er damit einen bestimmten Zweck.

Vitus sprach nun nichts mehr davon, um den Vater nicht zu ärgern. Er wünschte ihm gute Unterhaltung auf dem Wege in die Stadt und wußte, daß dies für Franz Wolfsegger wirklich eine große, bedeutsame Sache wäre. Der war in seinem ganzen Leben kaum öfter als einmal im Jahr nach Gottschee gekommen, und das Städtchen war für ihn eine unerhörte Fremde, ein Blick in eine große Welt. Vitus gönnte ihm die Freude.

Aber er fragte sich dann, als er heimwärts wanderte, ob er selber im Alter auch so kindisch sein würde, einen Besuch in Gottschee oder gar nur in Reichenau als großes Erlebnis aufzufassen. Ein Erlebnis, das für ihn auch schmerzlich sein mochte, weil er ja mehr als Gottschee kannte, weil er in Berlin gewesen war und, daran gemessen, immer die Dürftigkeit der Heimat erkennen mußte. Vielleicht würde ihm später die deutsche Hauptstadt, der er so gern entflohen war, zu einem Traum quälender Sehnsucht, zu einem Quell steter Vorwürfe, daß er ihr freiwillig entsagt hatte?

Das beunruhigte ihn, obgleich er glücklich war, wieder seinen großen Wäldern zuschreiten zu können. Wie er so durch die Nacht ging, stand das alte Haus vor ihm und Eva und ringsum der Wald. Er war nur einige Stunden fern gewesen und freute sich doch auf die Heimkehr. Er hatte im Rucksack ein kleines Geschenk für Eva, ein Nähkästchen, das Hanni ihm zu halbem Preis abgelassen hatte, und für Anselm das einzige, was diesen glücklich machen konnte, nämlich ein Packel Tabak.

Es war sehr spät geworden, denn bei Staudachers hatten sie ihn noch zum Nachtmahl und waren dann noch lange beisammengesessen, mit ein paar Nachbarsleuten, und als er endlich ging, schlug die scheppernde Turmuhr Mitternacht.

Der Wald war hell vom Monde und erfüllt vom heimlichen Leben. Es rauschte, schlurfte, brach, flügelte und knackte im Dickicht. Der Bursch ging zuerst leichtbeschwingt vom Wein und später etwas müde. Er tauchte die Hände ins taunasse Gras und wusch sich damit das Gesicht. Dann war es so wie immer, wenn er seine nächtlichen Gänge tat: Er stieg mit federnden, weitausholenden Schritten bergan, bis sich aus den Bäumen die schwarze Masse des Hauses löste.

Der „Weidmann" lag auf seinem Lager neben dem Herd, blinzelte in den Kegel der Taschenlampe und wedelte. Vitus beugte sich gewohnheitsmäßig nieder und liebelte ihm über den Schädel. Er war ein guter Fährtenhund, aber viel innere Bindung zu den Hausleuten hatte er nicht; sein Sinn lebte nur für Wald und Wild, im Hause war er gleichgültig und gegen Freund oder Fremd von gemessener Liebenswürdigkeit. Vitus hatte schon oft daran gedacht, neben dem „Weidmann", der nur auf warmer Fährte Laut gab, einen scharfen Wachhund anzuschaffen; doch bisher war dem einsamen Hof noch niemals Feindseliges von Menschen geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Neusel verlor durch k. o.

Von Farr in der 3. Runde k. o. geschlagen

Tommy Farr schlug Dienstag abend in der ausverkauften Londoner Haringe-Arena den deutschen Schwergewichtsboxer Walter Neusel (Bochum) in der dritten eines über zwölf Runden angesetzten Kampfes k. o.

Max moralischer Sieger

Erklärung des Verbandes Deutscher Faustkämpfer

Der VDF. erklärt: „Am Mittwoch kehrt der in Neuyork um sein gutes Recht gebrachte Deutsche Meister aller Klassen Max Schmeling in die Heimat zurück. Der Verband Deutscher Faustkämpfer grüßt in seinem Kameraden Max Schmeling den fairen Sportsmann, der alles getan hat, um den Weltmeistertitel der Neuen Welt für Deutschland zurückzuerobern. Wenn Max Schmeling auch durch den Wortbruch des sogenannten Weltmeisters Braddock und die Unzulänglichkeit der Bestimmungen der amerikanischen Boxsportbehörden nicht zu dem ihm fest versprochenen Titelkampf kam, so erklärt der VDF. hiermit feierlich, daß er in Max Schmeling den besten Schwergewichtsboxer der Welt, also den wahren Weltmeister erblickt. Ueberragende Leistungen können nicht durch Wortbrüche und Geschäftsmanöver aus der Welt geschafft werden. Die Leistung aber, die Max Schmeling vollbrachte, gibt dem deutschen Volke das Recht, ihn als den moralischen Weltmeister anzusprechen."

Stolp gegen Lauenburg

Nachwuchsspieler an die Front

Der DRL.-Kreis VII Ostpommern führt am Sonntag um 16 Uhr auf den Germania-Sportplätzen ein Städtefußballspiel zwischen den Auswahlmannschaften von Stolp und Lauenburg durch. In diesem Treffen werden erstmalig junge Nachwuchsspieler eingesetzt, die bisher noch nicht repräsentativ tätig waren, die aber später in der Kreismannschaft Aufnahme finden sollen. Wir kommen auf diese Begegnung noch eingehend zurück.

Turnlehrgang in Stettin

Klarlegung der Grundlinien für die künftige Arbeit

Unter Leitung von Gaufachwart Berke (Podejuch), der kürzlich an einer Arbeitstagung der Gaufachwarte für Turnen in Breslau teilgenommen hat, findet am 19./20. Juni in Stettin (Vereinsturnhalle) ein Lehrgang für die Mitarbeiter des Gaufachwartes und für Kreisfachwarte statt, um die Grundlinien für die künftige Arbeit klarzulegen.

Neben der Körperschule und der Morgenfeier sind zu erwähnen: Gestaltung einer Turnstunde auf dem Lande (Berke), Uebungen für die Feste der Leibesübung in den Kreisen und Kampfrichterschulung (Gaujugendfachwart Dziadek und Gauobmann für Männerturnen Felchner), Einsatz der Turner bei den Festen der Leibesübung, Pressewesen (Gaupressеobmann Steffen).

Im August DRL.-Kreisfest

142 Feste der Leibesübungen in Deutschland

Vor dem nationalsozialistischen Umbruch waren die großen Turnfeste die einzigen wirklichen Volksfeste, die sich über die Zeit des Niederganges hinweggerettet hatten. Sie bildeten damals innerhalb der Turner und Turnerinnen und der mit ihnen verbundenen deutschen Menschen wahre Volksfeste Deutschlands. Sie waren Zeichen jenes unzerstörbaren Gutes, das in den deutschen Leibesübungen liegt. Wieviel mehr können heute die DRL.-Feste in der geballten Kraft und in der einheitlichen Zielrichtung aller Turn- und Sportkameraden, in der Teilnahme der gesamten Gliederungen der Bewegung wirkliche und wahre Volksfeste sein. Und so führten in diesem Jahr 142 Kreise des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen Feste der Leibesübungen durch. Hier in diesen Festen zeigt sich die Gemeinschaftsarbeit der letzten Jahre des DRL. Auf all diesen Kreisfesten tritt die wettkampfwillige und wettkampftüchtige junge Mannschaft in die Kampfbahn, um in breitester Grundlage die Leibesübungen zu zeigen und weiter den noch abseits stehenden Volksgenossen für die Ertüchtigung unseres Volkes zu gewinnen.

So werden in Pommern in acht Kreisen acht Kreisfeste durchgeführt. Und unter diesen acht Kreisen ist auch der Kreis VII — Ostpommern vertreten, der am 22. August 1937 im Mittelpunkt des Kreises, in Stolp, sein Fest der Leibesübungen durchführt. Auch dieses Fest wird Zeugnis ablegen für die Einheit der deutschen Leibesübungen und wird zugleich ein Bekenntnis sein zur nationalsozialistischen Leibeserziehungs-Gemeinschaft des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Hiermit ist aber auch den Vereinen des Kreises VII eine Pflicht auferlegt. Für sie gilt es, zu beweisen, daß sie tatkräftig an den vom Führer und Reichssportführer gestellten Aufgaben gearbeitet haben. Das Fest der Leibesübungen ist für sie also eine Generalprobe. Schon hier wird es sich zeigen, ob aufbauende Arbeit geleistet worden ist. Noch trennen uns gute acht Wochen von dem Fest und dann wird der Tag da sein, ein Tag, an dem sich Ostpommerns Turn- und Sportgemeinde als geschlossene Einheit zeigen wird.

*

Germania verzichtete auf die Punkte. Die Punkte aus dem letzten Frauenhandballspiel SV. Germania—TV. 1861 trat Germania kampflos ab, da sie nicht die volle Mannschaft infolge Verhinderung einiger Spielerinnen, zusammen bekamen. Dafür wurde ein Trainingsspiel zwischen beiden Vereinen ausgetragen.

Leichum siegt und verliert. Wilhelm Leichum beteiligte sich am Sonntag wieder an einem Leichtathletik-Sportfest in Debreczen. Ueber 100 Meter siegte er in genau 11 Sekunden vor dem Einheimischen Eneber, der 11,1 Sekunden benötigte. Im Weitsprung wurde der Stettiner nur Zweiter mit 7,20 Meter hinter Koltai mit 7,23 Meter.

Sechsfache Meisterin wurde die deutsche 100-Meter-Meisterin Käthe Krauß Dresden) bei den Dresdener Kreismeisterschaften. Sie gewann 100 Meter in 12,2, 200 Meter in 25,3, 80 Meter Hürden in 12,4, Kugelstoßen mit 11,5 Meter, Diskuswerfen mit 37,58 Meter und Weitsprung mit 5,71 Meter.

Holmes schlug Osendarp. Das internationale Leichtathletikfest in Brüssel fand ohne deutsche Beteiligung statt. Es gab recht gute Leistungen, so überraschte der Engländer Holms durch seinen Sieg im 100-Meter-Lauf in 10,6 über die schnellen Holländer Osendarp 10,7 und van Beveren 10,8.

Einheitsgauliga beschlossen

8 Mannschaften stehen schon fest, 2 werden in Aufstiegspielen ermittelt

Der Würfel ist gefallen, die Einheitsgauliga ist angeordnet! Damit ist ein fast zwei Jahre währender „Kampf" um eine Modernisierung des pommerschen Spielsystems im Fußball zum Abschluß gekommen, der auf der einen Seite eine Gruppe verantwortungsbewußter Führer sah, die die Einführung der Einheitsgauliga an Stelle der bisherigen Gauliga in zwei Abteilungen für eine der unerläßlichsten Bedingungen zur Erreichung nennenswerter Fortschritte im Fußball erklärten, während auf der anderen Seite Vorsichtige standen, die glaubten, daß die durch eine Zehnerliga bedingten Reisekosten und Urlaubsschwierigkeiten so groß wären.

Wir haben uns von Anfang an nach sorgfältiger Abwägung alles Für und Wider energisch auf die Seite der Forderer der Einheitsgauliga geschlagen und noch in den letzten Wochen den ganzen interessanten Fragenkomplex eingehend in zwei Abhandlungen erläutert — „Pommern braucht Einheitsgauliga" am 5. Juni und eine Unterredung mit Reichsfachamtsleiter Linnemann am 11. Juni 1937 —, in denen klipp und klar nachgewiesen wurde, daß der bisherige Zustand im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung des pommerschen Fußballs nicht aufrecht erhalten werden konnte, daß das Heil des heimischen Fußballs auch niemals im sogenannten „Ostpreußensystem" liegen kann, sondern daß die einzige Lösung, die wirklich eine wesentliche und durchgreifende Besserung der Verhältnisse verspricht, eben nur die Einführung der Einheitsgauliga sein konnte.

Gaufachwart Pochat hat nun dem Streit der Meinungen durch eine klare Entscheidung ein Ende gesetzt. Er gibt in dem heute erscheinenden Gauverordnungsblatt bekannt, daß die bisherigen Gauliga-Abschnitte aufgehoben werden und an ihre Stelle mit Genehmigung des Reichsfachamtsleiters Linnemann und des Gauführers Dr. Becker die Gau-Zehnerliga tritt. Der Zehnerliga gehören zunächst — wie nach dem Stande der Verhandlungen im Vorjahre anzunehmen und auch von uns zum Ausdruck gebracht war — folgende Vereine an: SV. Viktoria Stolp, PSV. Stettin, MSV. v. Mackensen Neustettin, Stettiner SC., SV. Germania Stolp, Greifswalder SC., FC. Pfeil Lauenburg, SC. Preußen-Borussia Stettin.

Die restlichen beiden Mannschaften werden in einer Ausscheidungsrunde zwischen nachstehenden Vereinen ermittelt: SC. Blücher Gollnow, Mtv. Pommerensdorf, MSV. Graf Schwerin Greifswald, MSV. Hubertus Kolberg, SV. Kolberg 1910.

Die Aufstiegsspiele zwischen diesen Mannschaften sind auch schon, und zwar wie folgt, angesetzt worden:

27. Juni 1937: Hubertus Kolberg gegen Graf Schwerin Greifswald, Mtv. Pommerensdorf gegen Kolberg 1910 (gespielt wird immer auf dem Platz des zuerst genannten Vereins). 15. August 1937: Blücher Gollnow gegen Hubertus Kolberg, Graf Schwerin Greifswald gegen Mtv. Pommerensdorf. 22. August 1937: Kolberg 1910 gegen Blücher Gollnow, Mtv. Pommerensdorf gegen Hubertus Kolberg. 29. August 1937: Kolberg 1910 gegen Graf Schwerin Greifswald, Blücher Gollnow gegen Mtv. Pommerensdorf, 5. September 1937: Hubertus Kolberg gegen Kolberg 1910, Graf Schwerin Greifswald gegen Mtv. Pommerensdorf.

Am 5. September 1937 stehen also bestimmt die beiden Aufstiegsberechtigten für die Gauliga fest, so daß Mitte September die neue Meisterschaft im Zeichen der Einheitsgauliga gestartet werden kann.

Wenn auch niemand, der sich ernsthaft mit dem pommerschen Fußball beschäftigt, verkennen wird, daß durch die Einführung der Einheitsgauliga Reisekosten entstehen, deren Höhe die Vereine, oder vielmehr einzelne Vereine, die nur mit geringen Einnahmen rechnen können, im ersten Augenblick schrecken kann, und wenn auch für die Mannschaften, die direkt an der Grenze wohnen, insbesondere also den Greifswalder SC. und den FC. Pfeil Lauenburg neben den besonders hohen Reisekosten vielleicht sogar noch Urlaubsschwierigkeiten entstehen, weil diese Mannschaften einen großen Teil ihrer Reisen nicht ohne Uebernachtung werden durchführen können, so glauben wir doch, daß im großen ganzen die Nachricht von der Einführung der Einheitsgaultga in ganz Pommern Freude und Zustimmung auslösen wird.

Ueber eines allerdings müssen sich alle Vereine, die fortan in der Einheitsgauliga spielen werden, klar sein, und es schadet nichts, wenn ihnen dies noch einmal mit aller Deutlichkeit gesagt wird: Die Einheitsgauliga allein bietet keine Gewähr dafür, daß die Spielstärke der Mannschaften sich nun so steigert, wie es von allen Seiten gewünscht wird. Die Einheitsgauliga ist nur eine Voraussetzung für den Aufstieg des pommerschen Fußballs. Zu erreichen ist der Aufstieg aber nur, wenn seitens der Vereine ganze und zielbewußte Arbeit geleistet wird, wenn insbesondere alle Mannschaften ab sofort sich einem ernsten und zielstrebigen Training unterziehen.

Verpflichtung durch Unterschrift

Körperliche Ertüchtigung der Mädeljahrgänge 1916—1920 im DRL.

Das Reichsjugendgesetz sieht die Erfassung aller Jungen bis zum 18. und aller Mädel bis zum 21. Lebensjahre vor. Die gesamte Jugend soll zum „Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft" erzogen werden. Für die weibliche Jugend, die in den Jahrgängen 1916 bis 1920 nur zum kleineren Teil vom BDM. erfaßt ist, fehlte bislang noch eine Einrichtung, die, wie bei der männlichen Jugend im Arbeitsdienst und in der Wehrmacht, zwangsläufig zur praktischen Einsatzfähigkeit im Dienste des Volkes erzieht. Dazu gehört vor allem die körperliche Ertüchtigung der Mädel, die durch regelmäßigen Sportbetrieb erfolgen soll.

Nach dem Aufruf des Reichsjugendführers und des Reichssportführers vom 7. Mai 1937 sollen die Mädel der Jahrgänge 1916 bis 1920, die nicht dem BDM. angehören, im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ihren Dienst für das Volk leisten. Diese Mädel werden in den Vereinen des DRL. einmal wöchentlich zwei Stunden zur körperlichen Ertüchtigung herangezogen, müssen an zwei Fahrten im Jahr teilnehmen und einen Luftschutz-, Sanitäts- und Haushaltungskursus durchlaufen. Ueber den regelmäßig besuchten Dienst zur körperlichen Erziehung und dem Einsatz in den Sonderkursen erhalten die Mädel in ihren besonders dazu ausgegebenen Mitgliedsbüchern eine Bescheinigung.

Die Mädel können sich freiwillig melden und den Verein des DRL. wählen, der ihnen je nach Sportart und Lage der Uebungsstätten am günstigsten liegt. Bei genügender Anzahl von Meldungen sollen die DRL.-Vereine neue Abteilungen für diese Jahrgänge gründen, im andern Falle werden die Mädel den bestehenden Abteilungen zugeführt. Die Mädel werden Mitglieder der Vereine und bezahlen einen Einheitsbeitrag von 80 Pf. In den Vereinen werden die Mädel in einer besonderen Mitgliedsliste geführt, wie auch die Beteiligung an den Uebungsstunden regelmäßig in Anwesenheitslisten eingetragen wird. Die Mädel, die sich freiwillig melden wollen, erhalten in den Meldestellen in den einzelnen Orten vom DRL., die in der Tagespresse bekanntgegeben werden, genaue Auskunft und Anweisungen.

Die körperliche Erziehung der Mädel sieht zunächst eine Grundschulung vor. Sie besteht aus Körper- und Bewegungsschulung mit und ohne Gerät, aus Spielen einschließlich kleiner Kampfspiele, aus Schwimmen, Laufen, Werfen, Springen, natürlichem Turnen und aus Tänzen. Ueber diese Grundschulung hinaus können sich die Mädel ein Sportgebiet wählen, das sie besonders pflegen wollen, sei es Schwimmen, Turnen, Spielen, Leichtathletik, Rudern u. a. mehr. Nach diesen besonderen Wünschen richtet sich dann die Wahl des Turn- und Sportvereins. Durch Unterschrift verpflichten sich die Mädel zur gewissenhaften Erfüllung des Dienstes.

Berliner Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 15. Juni 1937

Ohne Gewähr

Preise für 1 Zentner Lebendgewicht

		15. 6.	11. 6.
Auftrieb:			
Rinder (Großvieh)	(1)	1187	1298
darunter Ochsen	(2)	58	153
Bullen	(3)	289	247
Kühe, Färs., Fress.	(4)	840	898
Rinder direkt zugeführt	(5)	50	27
Ausland	(6)	—	—
Kälber:	(7)	3704	2640
" direkt zugeführt	(8)	—	—
" Ausland	(9)	—	—
Schafe: (Lämmer und Hammel	(10)	5434	5204
direkt zugeführt	(11)	—	—
" Ausland	(12)	—	—
Schweine:	(13)	19216	13457
" direkt zugef.	(14)	—	—
" Ausland	(15)	425	210
Preise:			
I. Rinder (Großvieh):			
A. Ochsen:			
a) vollfleischige, ausgemäst. höchsten Schlachtwerts 1. jüngere	(20)	44	44
2. ältere	(21)	—	—
b) sonstige vollfleischige	(22)	40	40
c) fleischige	(23)	35	35
d) gering genährte	(24)	—	—
B. Bullen:			
a) jüng vollfleischige höchsten Schlachtwertes	(25)	42	42
b) sonstige vollfleischige od. ausgemästete	(26)	38	38
c) fleischige	(27)	33	33
d) gering genährte	(28)	26	—
C. Kühe:			
a) jüng. vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	(29)	42	42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	(30)	38	38
c) fleischige	(31)	32	32
d) gering genährte	(32)	20—24	20—24
D. Färsen (Kalbinnen):			
a) vollfleischige, ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	(33)	43	43
b) vollfleischige	(34)	—	39
c) fleischige	(35)	34	34
d) gering genährte	(36)	27	27
E. Fresser: mäß. genährt. Jungvieh	(37)	—	—
II. Kälber:			
A. Sonderklasse: Doppellender, best. Mast	(38)	68—78	70—78
B. Andere Kälber:			
a) beste Mast- u. Saugk.	(39)	60—63	63
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	(40)	53—57	55—57
c) geringere Saugkälber	(41)	40—48	43—48
d) geringe Kälber	(42)	18—38	22—38
III. Lämmer, Hammel und Schafe			
A. Lämmer und Hammel:			
a) beste Mastlämmer 1. Stallmastlämmer	(43)	52—53	53
2. Weidemastlämmer	(44)	—	—
b) beste, jüng. Masthammel 1. Stallmasthammel	(45)	44—51	46—53
2. Weidemasthammel	(46)	—	—
c) mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	(47)	35—43	38—45
d) geringere Lämmer und Hammel	(48)	25—34	25—35
B. Schafe:			
e) beste Schafe	(49)	33—37	36—38
f) mittlere Schafe	(50)	27—32	30—35
g) geringe Schafe	(51)	15—26	17—29
IV. Schweine:			
a) Fettschweine über rund 300 Pfd. Lebendgew.		51,5	51,5
bI) vollfleischige Schweine 270—300 Pfund		51,5	51,5
bII) vollfleischige Schweine von etwa 240 bis etwa 270 Pfd. Lebendgewicht		51,5	51,5
c) vollfleischige Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht	(55)	50,5	50,5
d) vollfleischige Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfd. Lebendgewicht	(56)	47,5	47,5
e) fleisch Schweine von etwa 120 bis etwa 160 Pfund Lebendgewicht	(57)	47,5	47,5
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	(58)	47,5	47,5
g) Sauen: 1. fette Speksauen	(59)	51,5	51,5
2. andere Sauen	(60)	49,5	49,5

Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber und Schafe ruhig, Schweine zugeteilt.

Sport in Kürze

Unsere Meisterheber gegen Oesterreich. Für den Länderkampf im Gewichtheben gegen Oesterreich, der am 20. Juni in Wien durchgeführt wird, steht die deutsche Staffel endgültig wie folgt fest: Federgewicht: Georg Liebsch (Düsseldorf); Leichtgewcht: Karl Jansen (Wanne/Eckel); Mittelgewicht: Adolf Wagner (Essen); Halbschwergewicht: Toni Gietl (München) und Schwergewicht: Josef Manger (Freising). Der Rückkampf findet bereits am 9. Juli in München statt.

Meisterschaften der Schwerathleten. Die deutschen Meisterschaften im Gewichtheben werden auch diesmal in zwei Abteilungen durchgeführt. Die Titelkämpfe im Feder-, Leicht- und Mittelgewicht veranstaltet am 8. August der TSV. Fortuna 95 Düsseldorf. Die Meisterschaften im Bantam-, Halbschwer- und Schwergewicht richtet am 14. und 15. August der SC. Augusta Augsburg 1892 aus.

Neue Weltbestleistung. Bei einem Leichtathletikfest in der Nähe von Helsinki stellte der Finne Taisto Mäki über 1½ Meilen (= 2413,5 Meter) in 6:41,3 eine neue Weltbestleistung auf. Auch Pekuri als zweiter blieb mit 6:41,6 Minuten noch unter der alten Bestzeit. Virtanen und Osohollo kamen erst auf dem 4. und 5. Platz ein. Ein offizieller Weltrekord wird allerdings über die 1½-Meilenstrecke nicht geführt.

37 deutsche Maschinen für Zürich. Im Auftrage des Korpsführer der NSKK. hat der Aero-Club von Deutschland 37 deutsche Maschinen für das Internationale Flugmeeting in Zürich im Juli abgegeben. 19 deutsche Maschinen bestreiten den Internationalen Sternflug für Sport- und Tourenflugzeuge. Die Internationale Konkurrenz der gleichen Kategorien wird mit zehn Maschinen beschickt und am Kunstflugwettbewerb teilnehmen.

Hilde Sperling besiegt. Das Fraueneinzel um die westenglische Tennismeisterschaft in Bristol endete mit einer Riesenüberraschung, gelang es doch der jungen Anita Lizana, die sieggewohnte Deutschdänin Hilde Sperling verhältnismäßig sicher 6:2, 9:7 zu schlagen. Das moderne Angriffsspiel der kleinen Chilenin stellte Hilde Sperling vor eine unlösbare Aufgabe.

SC. Bologna im Mitropapokal besiegt. Die große Ueberraschung am ersten Spieltag zum Mitropapokal war die Niederlage des italienischen Meisters FC. Bologna, der nach seinem überzeugenden Sieg im Welt-Ausstellungs-Fußball-Turnier auch gegen Austria Wien als Favorit galt, zumal er auf eigenem Platz kämpfte. Gegen das technisch großartige Spiel der Wiener waren die Italiener, die einen schlechten Tag hatten, ziemlich machtlos, Austria siegte 2:1.

Der Rundfunk bringt:

Am Donnerstag

Deutschlandsender: 6.30 Konzert. Dazwischen 7.00 Nachrichten. 10.00 Volksliedsingen. 11.15 Seewetterbericht. 11.45 Wald in Gefahr! 12.00 Musik zum Mittag. 12.55 Zeitzeichen. Einlage 13.00 Glückwünsche. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von 2 bis 3. 15.00 Wetter, Börse, Programm. 15.15 Schallplatten. 15.50 Unter Haube oder Pantoffel? 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Klaviermusik. 18.25 Hans Friedrich Blunck liest. 18.45 Leibesübungen in der SS. 19.00 Esm. Rambour spielt. 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kurznachrichten. 20.10 Unterhaltungskonzert. 22.00 Deutschlandecho. 22.30 Nachtmusik. 22.45 Seewetterbericht. 23.00 Schallplatten.

Reichssender Berlin: 6.30 Konzert. 8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.30 Kunterbunt. 10.00 Volksliedsingen. 11.15 Heitere Klänge. 14.15 Leichte Kost. 16.30 Carl Bleibtreu. 17.00 Kleines Konzert. 17.30 Lustiges mit lustig. Kind. 18.00 Unterhaltungskonzert. 19.00 Echo. 19.20 Kammermusik. 20.10 Tanz- und Unterhaltungsabend. 22.30 Unterhaltungskonzert.

Reichssender Königsberg: 5.00 Schallplatten. 6.30 Konzert. 8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen. 10.00 Volksliedsingen. 12.00 Konzert. 14.15 Kurzweil. 15.30 Kinderchor. 16.00 Konzert. 18.00 Sonne, See und Sand. 18.20 Unsere deutschen Stammesnamen. 19.00 Schallplatten. 20.10 Musik der Soldaten. 22.40 Konzert.

Am Freitag

Deutschlandsender: 6.30 Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen 7.00 Nachrichten. 10.00 Jugend und Werkarbeit. 10.30 Als Segelfluglehrer in Uebersee. 11.15 Seewetterbericht. 11.40 Pflanzenärzte und Pflanzenchemiker. 12.00 Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55 Zeitzeichen. Einlage 13.00 Glückwünsche. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von 2 bis 3. 15.00 Wetter, Börse, Programm. 15.15 Kinderliedersingen. 15.40 Die Kuckucksuhr. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Duos und Duette. 18.30 Das Geheimnis des Stradivari. 19.00 Kunterbunte Dämmerstunde. 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kurznachrichten. 21.00 Die gemordete Seele. 22.00 Deutschlandecho. 22.30 Tanz und Unterhaltung. 22.45 Seewetterbericht.

Reichssender Berlin: 6.30 Fröhliche Morgenmusik. 8.30 Froher Klang. 9.30 Tanzweisen. 10.00 Porzellan. 11.15 Heitere Klänge. 13.00 Echo. 14.15 Zur Unterhaltung. 15.35 Klänge aus Wien. 16.30 Aus der Welt des Sports. 17.00 Lied. 17.30 Besuch in Wust. 18.00 Musik aus Dresden. 19.00 Echo. 19.20 Schallplatten. 20.10 Aus Operetten und Tonfilmen. 21.00 Operettenklänge. 22.30 Tanz und Unterhaltung.

Reichssender Königsberg: 5.00 Musik. 6.30 Konz. 8.30 Froher Klang. 10.00 Porzellan. 10.30 Körperliche Ertüchtigung. 11.00 Englischer Schulfunk. 12.00 Konzert. 14.15 Kurzweil. 15.30 Hörfolge mit Musik. 16.00 Konzert. 19.00 Weil jetzo alles stille ist . . . 19.45 Zeitfunk. 20.10 Gemütliche Ecke. 21.05 Knut wat kiekst. 22.20 Allerhand Kreuzköpf. 22.30 Unterhaltungsmusik.

Am Sonnabend

Deutschlandsender: 6.30 Konzert. Dazwischen 7.00 Nachrichten. 10.00 Die Scherbenjäger im Donaumoos. 10.45 Kindergarten. 11.15 Seewetterbericht. 11.40 Tschiff, Tschaff, Toho . . 12.00 Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55 Zeitzeichen. Einlage 13.00 Glückwünsche. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von 2 bis 3. 15.00 Wetter, Börse, Programm. 15.10 Schallplatten. 16.00 Bunte Melodien. 18.00 Emanuel Rambour spielt. 18.45 Sport der Woche. 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kurznachrichten. 20.10 Militärkonzert. 22.00 Deutschlandecho. 22.30 Nachtmusik. 22.45 Seewetterbericht. 23.00 Tanz.

Reichssender Berlin: 6.30 Konzert. 8.30 Musik am Morgen. 9.30 Allerlei Kleinigkeiten. 10.00 Deutschland ist schöner geworden! 11.15 Fest-Ouvertüre von F. Raff. 11.30 Japan und Deutschland senden. 12.10 Konzert. 14.15 Frohes Wochenende. 15.30 Volksmusik. 15.45 Völker und „Publikümer". 16.00 Froher Funk. 18.00 Bunte Stunde. 19.00 Echo. 19.20 Serenade. 20.10 Der frohe Samstagabend. 22.20 Sport. 22.30 Tanz.

Reichssender Königsberg: 5.00 Musik. 6.30 Konzert. 8.30 Musik am Morgen. 10.00 Deutschland ist schöner geworden! 12.00 Konzert. 14.15 Tücki und Peter im Kino. 15.30 Blaue Luft und Sonnenschein. 16.00 Froher Funk. 18.15 Vorsicht — Moralin!!! 19.00 Heiterer Juni-Bilderbogen. 20.10 Tonika und Dominant — reisen über Meer und Land. 22.40 Tanz.

Deutschlands Kinder sind das kostbarste Gut unseres Volkes.

Der Landkreis Stolp

Birkow. Volkstanzkursus. Heute abend um 9 Uhr beginnt hier der Volkstanzkursus des Bundes Deutscher Osten, wozu alle Männer, Frauen und Mädel herzlich eingeladen sind.

Großgluschen. Besichtigung der Freiwilligen Feuerwehr. Auf dem Sportplatz fand die Besichtigung der Freiwilligen Feuerwehr und der Pflichtfeuerwehr des Amtsbezirks Kleingluschen durch Kreisfeuerwehrführer Unrau, Lupow, statt. An der Besichtigung nahmen die Bürgermeister der zum Amtsbezirk gehörigen Gemeinden Grapitz, Groß- und Kleingluschen, Rexin und Stresow sowie der Amtsvorsteher, Administrator Hubert Roth, Kleingluschen, teil. Wehrführer Brandmeister Borowski, Großgluschen, meldete dem Kreisfeuerwehrführer die Wehrmänner. In einer Stunde Fußdienst zeigten die Wehrmänner, daß in der verhältnismäßig kurzen Zeit des Bestehens der Wehr schon viel geübt worden ist. Zum Schluß dankte Kreisfeuerwehrführer Unrau den Wehrmännern, insbesondere Wehrführer Borowski, für die geleistete Arbeit und sprach ihnen seine Anerkennung aus.

Gumbin. Von der Feuerwehr. Ende vergangener Woche fand auf dem Gumbiner Sportplatz durch den Kreisfeuerwehrführer Unrau eine Besichtigung der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr des Amtsbezirks Krampe, umfassend die Dörfer Krampe, Deutsch-Plassow, Gumbin und Stantin, mit ihren Löschgeräten statt. Am Sonntag nachmittag versammelten sich die Wehrmänner des Amtsbezirks auf dem Kleinkaliberschießstand in Gumbin, um ein Preisschießen durchzuführen. Es gab 30 wertvolle, teils gestiftete Preise zu gewinnen. Der 1. und 3. Preis fielen nach Gumbin. — Heuernte. Die Heuernte ist seit voriger Woche in vollem Gange und schreitet, begünstigt durch das schöne Wetter, rasch vorwärts. Der Ertrag ist infolge der Trockenheit und des Nachtfrostes nur ein mittelmäßiger.

Die Verbindungsstraße fertiggestellt

Die ganze Dorfbevölkerung freut sich riesig

Friedrichsfelde. Ein lang gehegter Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft ist endlich in Erfüllung gegangen. Die Verbindungsstraße an die Zweigchaussee Neujugelow—Niemietzke ist fertiggestellt, die Dorfstraße ist gepflastert. Die Freude der Bevölkerung über diese nationalsozialistische Aufbauarbeit in einem bisher „toten Ort" ist sehr groß und fand ihren sichtbaren Ausdruck in einem kameradschaftlichen Beisammensein der Straßenbauarbeiter bei dem Landwirt Rudolf Wandtke. Nach der Parole „Freut euch des Lebens" wurde der traditionelle Schlußtrunk eingenommen.

Lankwitz. Ehrenmeisterbrief überreicht. Dem Schneidermeister Friedrich Singpiel aus Lankwitz wurde von der Handwerkskammer Stettin und Köslin der Ehrenmeisterbrief überreicht. Singpiel war am 1. April 1937 50 Jahre Meister. Er ist auch heute noch sehr rüstig und hofft, viele Jahre seinem Beruf nachgehen zu können.

Malenz. Folgen der großen Hitze. Mehrere Stück Rindvieh des Landwirts Köpke, Malenz, bekamen beim Weiden den Sonnenstich und gebärdeten sich so wild, daß ein Tierarzt zu Rate gezogen werden mußte.

Neujugelow. Ferienkinder. Hier trafen wieder sieben Ferienkinder aus dem Erzgebirge zur Erholung ein. Sie fanden Aufnahme bei den Landwirten Gatz, Georg Griebenow, Walter Lübeck, Fritz Noffz, Alfred Quetschke und A. Körlin, Neujugelow, und dem Landwirt Max Wargowski, Friedrichsfelde.

Pottangow. Der Kreisabschnitt des NSLB. hielt bei Schulz in Pottangow seine Monatsversammlung ab. Trotz der Hitze war der Besuch recht rege. Den Hauptteil der Versammlung bildete der Vortrag des Kameraden Gliewe, Freist, über „Kräfte der Heimat". Der Kreisabschnittswalter gab Anordnungen der Kreisamtsleitung bekannt.

Pottangow. Frühlingsfest der NS.-Frauenschaft. Die NS.-Frauenschaften der Ortsgruppe Poganitz veranstalteten ihr Frühlings- und Kinderfest in Pottangow auf dem Sportplatz. Nach der Flaggenhissung wurden von den Frauenschaften Lieder gesungen. Die Frauenschaftsleiterin Frau Baumann begrüßte die Gäste. Dann sprach Ortsgruppenleiter Pg. Kuske. Die Kinderscharen Pottangow und Zechlin führten ebenso wie die Jugendgruppe Grumbkow Volkstänze vor. Nachdem zeigten die Pottangower Jungmädel Freiübungen. Die Pimpfe zeigten das Stegreifspiel „Hans im Glück". Dann setzten die Pimpfe noch ein zackiges Lied. Dann setzte die Belustigungen für Jungen und Mädel ein. Den Siegern winkten gute Preise, die Kleinen bekamen Süßigkeiten.

Rathsdamnitz. Versammlung des RdK. Die Monatstagung des RdK. fand bei Framke statt. Der Propaganda- und Fürsorgewart Dummer gab einen Bericht über die Arbeitstagung mit dem Landesleiter in Stolp am 23. 5. Der Abschnittswart sprach über die Frankfurter Tagung. Empfohlen wurden die Badestelle Scholz an der Mündung des Mühlenbaches und die unentgeltlichen Musikstunden durch Lehrer Schmidt. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. wurde gebeten, nochmals für Verbilligung der Beerenzettel beim Forstamt einzutreten.

Rathsdamnitz. Sportfest des Turnvereins Rathsdamnitz. Bei herrlichem Juniwetter fand das Sportfest vom Turnverein Rathsdamnitz auf dem Jahnplatz statt. Es waren die Mannschaften Labuhn I, Lüllemin I und Postsportverein Stolp Jugend A II erschienen. Zuerst begegneten sich Lüllemin I und Rathsdamnitz I. Lüllemin verlor mit 7:0 Toren. Danach trafen sich Labuhn I und Postsportverein Stolp Jugend A II. Die Stolper waren überlegen und siegten mit 4:1 Toren. Nach einer kleinen Pause trat Stolp gegen Rathsdamnitz I an. Die Stolper verloren mit 5:4 Toren. Der Vereinsführer überreichte der siegenden Mannschaft den Pokal.

Ruschütz. Sommerfest der Kriegerkameradschaft. In Ruschütz fand das Sommerfest der Kriegerkameradschaft statt. Der Siedler Max Albrecht errang die Königswürde. Nachmittags begann das Preisschießen. Eine Versteigerung erbrachte 6,00 RM. für die NSV. Am Abend war fröhlicher Tanz im Buchenwäldchen.

Rambow. Sportfest in Rambow. Am Sonntag feierte der Sportverein Rambow bei günstigem Wetter und reger Beteiligung sein diesjähriges Sportfest. Zum Fußballkampf hatten sich acht Mannschaften eingefunden. Im Endspiel, das zwischen Grumbkow und Sochow entschieden wurde, schoß Grumbkow erst in der zweiten Halbzeit der Verlängerung ein Tor, so daß der Sportverein Grumbkow als Sieger des Festes in den Besitz des wertvollen Pokals gelangte.

Wendisch-Plassow. In einem Wacholderstrauch am Denkmal auf dem Sportplatz hatte ein Vogel sein Nest gebaut. Damit die Bälle beim Fußballspiel den brütenden Vogel nicht beunruhigen sollten, haben die Knaben Gartentüren um den Strauch zusammengestellt. Der Vogel hat sich nicht stören lassen, sondern ruhig weitergebrütet.

Die rechtliche Stellung der Politischen Leiter

Sind Politische Leiter vor dem Recht als Beamte anzusehen? / Die Klärung einer umstrittenen Frage

Die deutschen Gerichte, Rechtswissenschaft und Fachliteratur haben sich noch lange nach der Machtübernahme mit der Frage beschäftigt, ob die Politischen Leiter der NSDAP. und die Amtswalter ihrer Gliederungen als „Beamte" anzusehen sind.

Bis zum Erlaß des Beamtenänderungsgesetzes vom 30. Juni 1933 stand insbesondere die Rechtsprechung auf dem Standpunkt, daß bereits durch die Ausübung von obrigkeitlichen Verrichtungen zwangsläufig und selbst gegen den Willen der anstellenden Behörde eine Beamteneigenschaft entsteht. Daß die Politischen Leiter der NSDAP. und die Amtsträger der Gliederungen solche obrigkeitlichen Verrichtungen ausüben, ist selbstverständlich und unbestritten. Es hätte dazu nicht erst des Gesetzes über die Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933 bedurft, das lediglich einen bereits bestehenden Zustand bestätigt hat.

Um künftigen Fehldeutungen vorzubeugen, mußte der Beamtenbegriff gesetzlich eindeutig geklärt werden. Das deutsche Beamtengesetz vom 26. Januar 1937, das am 1. Juli 1937 in Kraft tritt, schafft nun erstmals in der deutschen Geschichte ein einheitliches Beamtenrecht für alle deutschen Beamten, gleichgültig, ob es sich um Reichsbeamte, Länderbeamte, Kommunalbeamte oder Beamte von Körperschaften des öffentlichen Rechts handelt und das die Politischen Leiter der NSDAP. nicht berührt. Das wichtigste Rechtsmerkmal des Beamten ist künftig die ausdrückliche Ernennung „als Beamter" durch den Führer. Das Beamtenverhältnis wird durch Aushändigung einer Ernennungsurkunde begründet, in der die Worte „unter Berufung in das Beamtenverhältnis" enthalten sind. Vorsorglich ist im Gesetz weiter festgelegt, daß „die ausdrückliche oder stillschweigende Uebertragung einer mit obrigkeitlichen oder anderen öffentlichen Aufgaben verbundenen Tätigkeit allein keine Berufung" als Beamter darstellt. Auch die ebenfalls am gleichen Tage erlassene Reichsdienstordnung hat diesen endgültigen Standpunkt unterstrichen.

Es taucht nun die weitere Frage auf, ob und inwieweit die Politischen Leiter und die Amtsträger der Gliederungen in zivil- und strafrechtlicher Hinsicht beamtenähnliche Merkmale aufweisen. Dazu muß zunächst das Wesen der NSDAP., für die sie ja Hoheitsrechte ausüben, untersucht werden.

Durch die juristische Einordnung der Partei als Körperschaft des öffentlichen Rechts in den Bau des Dritten Reiches ist in keiner Weise ihre tatsächliche politische Machtstellung und ihr verfassungsrechtlicher Führungsanspruch gekennzeichnet. Sie untersteht nicht etwa dem Staate, sondern existiert als selbständige hoheitliche Institution neben dem staatlichen Behördenapparat. Die Partei kann daher nur als öffentlich-rechtliche Körperschaft besonderer Art aufgefaßt und verstanden werden. Auch die „Einheit der Partei und Staat" darf nicht im Sinne eine Verschmelzung aufgefaßt werden, sondern lediglich im Sinne einer ideenmäßigen und personellen Verbindung. Es widerspräche daher auch der Stellung der Partei zum Staate, wenn man deren öffentliche Aufgaben von der Staatsgewalt herleiten wollte.

Obwohl sich somit Partei und Staat in ihren Aufgaben und ihrer Struktur unterscheiden, liegt es nahe, die Bestimmungen des Strafgesetzbuches, welche gewisse Straftaten dann schwerer bestrafen, wenn sie von Beamten begangen werden, auch auf die Politischen Leiter anzuwenden, z. B. die Bestimmung des § 359 des Strafgesetzbuches. Nachdem nämlich die Politischen Leiter und die sonstigen Amtsträger der Partei innerhalb der Volksgemeinschaft eine besonders verantwortliche Stellung einnehmen, muß die Bewegung für jeden Vertrauensbruch und für jede Untreue im engeren und weiteren Sinne, die sie in Ausübung ihres Führeramtes begehen, natürlich auch eine härtere Sühne verlangen. Das Reichsgericht hat früher zwar einmal im Falle der Unterschlagung von Dienstgeldern durch einen SA.-Sturmführer die Bestrafung nach der schweren Strafbestimmung aus rechtlichen Erwägungen abgelehnt. Allerdings war damals eine entsprechende Anwendung von Strafbestimmungen gesetzlich noch nicht zulässig.

Bezüglich der Aussagegenehmigung von Politischen Leitern ist ein Gesetz dahin ergangen, daß auch die Politischen Leiter, ebenfalls wie die Beamten, nur mit Genehmigung der dienstlichen Vorgesetzten über Angelegenheiten, auf die sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit erstreckt, aussagen dürfen.

In zivilrechtlicher Hinsicht steht die Partei auf dem klaren Standpunkt (siehe Hauptamtsleiter Dr. Fischer in Heft 9/36 der „NS.-Gemeinde"), daß dienstliche politische Entscheidungen von Politischen Leitern durch die Gerichte nicht nachgeprüft werden dürfen, weil ja die Tätigkeit der Partei dem Gebiete des öffentlichen und nicht dem des bürgerlichen Rechts angehörte. Es kann daher gegen einen Politischen Leiter auf dem Wege über eine bürgerlich-rechtliche Schadensersatz- und Unterlassungsklage nicht vorgegangen werden. Nur in den Fällen, in denen, wie auch beim Beamten, Schadenshaftung im Sinne des Artikels 131 der Reichsverfassung in Frage kommt, ist eine solche Klage möglich, wenn der Gegenstand der Klage nicht einen politischen oder hoheitlichen Akt darstellt; die Klage müßte sich aber gegen die NSDAP. richten. In allen anderen Fällen kann gegen die Entscheidung von Politischen Leitern nur auf dem vorgeschriebenen Parteiweg vorgegangen werden. In zivilrechtlicher Hinsicht ist noch zu erwähnen, daß die Rechtsprechung dem Politischen Leiter in Anlehnung an die für Beamte vorgesehene Regelung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Falle einer Dienstversetzung ein vorzeitiges Kündigungsrecht einräumt.

O. G.

Aus dem Hafenort Stolpmünde

Der Nationalsozialismus führt unser Leben

Pflichtversammlung der NS.-Frauenschaft

Am Montag hatte die NS.-Frauenschaft Stolpmünde ihre Pflichtversammlung im Parkhotel. Alle Plätze an den mit Blumen geschmückten Tafeln waren schon frühzeitig besetzt, ein Zeichen, daß die Frauen gern zu diesen Abenden kommen. Die Mitgliederzahl wächst auch ständig, so wurden wieder 18 Frauenwerksmitglieder verpflichtet.

Zur großen Freude aller konnte die Frauenschaftsleiterin Pgn. Albrecht den Kreisleiter Pg. Andresen begrüßen. Er sprach dann zu den Frauen vom großen Glauben an den Nationalsozialismus, der uns als Volk stark gemacht, der uns glücklich in unserem Vaterlande leben läßt. Er führte weiter aus, wie die Bewegung sich durch ihre Politischen Leiter um das Volk müht, um ihm diesen Glauben zu erhalten. Der Glauben an die Gemeinschaft, an die Bewegung, an den Führer hilft alles überwinden. Er erzeugt Beharrlichkeit und innere Ordnung. Es ist nun Aufgabe der Frau, diese Gläubigkeit in ihrer ganzen Familie zu predigen, und durch ihren eigenen, klaren Glauben den Mann zu stärken. Allein der Nationalsozialismus kann unser Leben führen und ordnen. — Die Frauen dankten dem Kreisleiter herzlich für diese Ausrichtung.

Pgn. Albrecht sprach dann über das Reichserbhofgesetz und erklärte dessen wichtigste Punkte. Pg. Kaufholz, Berlin, wies noch im Rahmen des Vierjahresplanes auf den Kampf gegen den Verderb hin. Nach kurzer Pause folgten organisatorische Anweisungen.

Der Wandermarsch der SA.-Brigade 107 traf Dienstag vormittag, von Pustamin kommend, in Stolpmünde ein. Sie wurden im Garten des NS.-Heims von der Stolpmünder NS.-Frauenschaft tatkräftig verpflegt. Die 50 Mann starke SA.-Brigade marschierte nachmittags von hier nach Freichow ab, wo der SA.-Sturm 2/176 eintrifft und beide zusammen einen gemütlichen Kameradschaftsabend feiern werden.

See- und Wetterbericht vom 16. Juni 1937, morgens 6 Uhr. Barometerstand 759,5 Millimeter. Luftwärme + 16 Grad. Wasserwärme + 16 Grad Celsius. Wasserstand am Pegel 66 Zentimeter. Windrichtung Ost-Süd-Ost, Stärke 1. Seegang Stärke 0, ruhig und still. Wetter: Wolkig, bedeckt, zu Regen neigend.

Stolpmünde als Nothafen angelaufen. In der Nacht zum Dienstag lief der kleine dänische Kutter K. 5 im Schlepptau mit dem neuen großen Zweimast-Hochseefischkutter „Helga" in Rönne, Bornholm, erbaut, für eine große Danziger Fischverwertungsgenossenschaft Stolpmünde als Nothafen an. Sobald der Wind es zuläßt, werden sie die Reise nach Danzig fortsetzen.

Kampf dem Verderb! Nach einer vorangegangenen Besichtigung von drei Bäckereien, der Fischverwertungsgenossenschaft, zwei Fleischereien und zwei Lebensmittelgeschäften in Stolpmünde fand am Montag im Hotel „Ostseestrand" eine Versammlung statt. Pg. K. Fischer eröffnete die Versammlung und erteilte Dipl.-Ing. Pg. Kaufholz, Berlin, das Wort zu einem Vortrag über „Kamp fdem Verderb". Seine Ausführungen über bessere Kühlungen, bessere Entlüftung, geregelte Temperaturen bei Obst und Gemüse und Lichtung fanden großes Interesse.

Wem gehört das Auto. In der Nacht zum Dienstag ist ein unbekanntes Auto im Walde hinter Wintershagen auf dem Wege nach Stolp verunglückt. Der Kraftwagen ist aller Wahrscheinlichkeit nach in voller Fahrt in den Graben gesaust und später durch Pferdekraft wieder herausgeschafft worden. Die Gendarmerie des Bezirks Stolpmünde, die die Unfallstelle passierte, nahm sofort die Ermittlungen auf. Von dem Auto fehlt bisher jede Spur. Ob Personen bei dem Unfall verletzt worden sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Bei Strafe verboten ist das Betreten der Forsten außerhalb der Wege, das Betreten der Dünen, das Abpflücken und Ausgraben von Stranddisteln, die Verunreinigung des Strandes sowie das Mitbringen von Hunden an den Strand von der Ostmole bis zur Badeanstalt. Ferner ist bei Strafe bis zu 30 RM. verboten, Hunde in den Parkanlagen, auf den Schmuckplätzen und auf dem Konzertplatz frei umherlaufen zu lassen. Das Füllen der Strandkorbkästen mit Sand sowie das Eingraben der Körbe ist untersagt. Für jede hierdurch entstandene Beschädigung des Korbes werden die Mieter haftbar gemacht, oder sie haben mit der Einziehung des Korbes zu rechnen. Das am Strande, in den Anlagen und im Walde verkehrende Publikum wird gebeten, Papier, Speisereste usw. nicht einfach fortzuwerfen, sondern in die am Strande und in den Anlagen aufgestellten, zur Aufnahme solcher Abfälle bestimmten Papierkörbe, zu tun.

Warnung! Zur größeren Sicherheit der Badenden wird die Benutzung der Badeanstalt dringstens empfohlen, da eine Gewähr für sofortige Rettungsmaßnahmen außerhalb der Badeanstalten nicht übernommen werden kann und jede Verantwortung abgelehnt wird.

Nur mäßige Fangergebnisse. In der Berichtswoche vom 6. bis 12. Juni konnte die Schleppnetzfischerei im Bornholmer Becken abwärts an drei Fangtagen auf Flundern ausgeübt werden. Die Fangergebnisse waren mäßig und deckten kaum die Betriebsunkosten. Um die Fänge täglich frisch anzulanden, mußte einer der schnellsten Hochseefischkutter mit den Gesamtfängen nach dem Heimathafen fahren, um diese abzuliefern. Der Eisverbrauch für den Transport der Fische betrug einige hundert Zentner. Die Küstenfischerei in offenen Booten mit Stellnetzen konnte an 5 Tagen stattfinden, hier waren die Fangergebnisse zufriedenstellend.

Ein fröhliches Fest ist vorüber

50-Jahrfeier des Handwerkervereins Schmolsin

Schmolsin. Dieser für den Verein bedeutungsvolle Tag wurde auch dementsprechend gefeiert und der Verlauf der Feier gestaltete sich schon nach außen hin recht weihevoll. Zunächst wurden drei Mitbegründer beglückwünscht. Bei der Begrüßungsansprache durch den Vereinsführer erschallte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer. Die Damen der Mitglieder stifteten ein Fahnenband und fanden viel Belustigung beim Netzballwerfen, während die Männer bei einem Preisschießen insgesamt 46 Preise erhielten. Als beste Schützen gingen hervor Karl Fischer mit 58, Paul Merten mit 57 und Fritz Kaminski mit 57 Ringen. Auch für die Kinder gab es allerlei Belustigungen. Sehr interessant war die Schilderung der Geschichte des Vereins durch den früheren Vorsitzenden Karl Pigorsch. Die heutigen Ziele des Handwerkervereins sind Pflege der Geselligkeit und der Volksgemeinschaft und Erhaltung des Volkstums im deutschen Osten. Für restlosen Einsatz und beste Erfolge in der Vereinsführung dankte im Namen der Mitglieder der zweite Vorsitzende Max Hendel dem früheren Vereinsführer Karl Pigorsch und dem jetzigen Leiter Bruno Groth. Mögen dem Verein auch weiterhin beste Erfolge beschieden sein. Ein gemütlicher Tanz schloß den bedeutungsvollen Tag ab.

Zitzewitz. Den Pokal gewann Strellin. Am Sonntag feierte der Turn- und Sportverein „Sturm" Zitzewitz sein diesjähriges Sommersportfest. Es gelangte ein Pokal-Elferturnier zur Austragung. Das Endspiel bestritten Zitzewitz und der Landringmeister Strellin I. Erst nach Verlängerung konnte Zitzewitz das Spiel mit 2:1 Toren für sich entscheiden. Da Zitzewitz Gastgeber war, verzichtete die Elf auf den Pokal. So erhielt die 1. Mannschaft von Strellin die Trophäe.

Weihe des Hans-Mallon-Frontmals

Am 20. Juni durch den Reichsjugendführer

Bergen. Am 20. Juni nimmt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Rugard bei Bergen auf Rügen die feierliche Einweihung des Hans-Mallon-Frontmales vor. An der Feier werden mehrere tausend Hitlerjungen, Pimpfe und BDM.-Mädel teilnehmen; außerdem werden die übrigen Gliederungen der Bewegung Abordnungen stellen. Im Anschluß an die Weihe findet auf dem Feierplatz Rugard die Sonnwendfeier statt, bei der der Reichsjugendführer das Wort ergreifen wird.

Am Vorabend werden die Gebeine Hans Mallons vom Bergener Friedhof zum Frontmal übergeführt. Ein Fackelspalier, das von sämtlichen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden der Bewegung gestellt wird, wird diese Ueberführung zu einer Feierstunde machen. Alle Glocken der Insel werden läuten.

Festspiele unter der Erde. Die merkwürdigste deutsche Naturbühne befindet sich im Höhlengebiet des Harzortes Rübeland. In der Baumannhöhle, deren phantastische Tropfsteingebilde schon Goethe entzückten, finden alljährlich im Sommer Festspiele statt. Den Auftakt zu den diesjährigen Höhlenfestspielen bildete die Uraufführung des Volksstückes „Die vom rauhen Lande". Für die Darstellung dieses Spieles aus der Bergwelt des Harzes setzten sich ungefähr hundert Mitwirkende ein. Die Festspiele werden den ganzen Sommer über durchgeführt.

Stadt und Kreis Schlawe

500 Mark beim Braunen Glücksmann gewonnen. In diesem Jahre scheint unser Kreis besonders mit größeren Gewinnen aus der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung bedacht zu sein. Schon wieder wurde ein Fünfhunderter gezogen, und zwar in Schlawe selbst von einem Volksgenossen aus Rönnberg. Außerdem konnten verschiedene kleinere Gewinne ausgezahlt werden. Wer wollte da nicht auch sein Glück versuchen?

Zur Dienststelle des Reichstreuhänders der Arbeit einberufen. Pg. Assessor Günter Gerlach, Leiter der Rechtsberatungsstelle der DAF. Schlawe, wurde durch Anordnung des Reichsarbeitsministers zur Dienststelle des Reichstreuhänders der Arbeit Pommern einberufen.

Sportliche Leistung wird anerkannt. Der bekannte ostpommersche Volksturner, SS.-Rottenführer Hans Kerber, vom SS.-Sturm 8/39, Schlawe, der bei dem Sturmbann-Sportfest in Schlawe überlegener Mehrkampfsieger wurde, ist in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen zu einem großen Sportfest der SS. nach Braunschweig durch den Oberabschnitt Nord berufen worden. Aus Pommern sind für diesen Wettkampf nur sechs SS.-Männer zugelassen, darunter Kerber als einziger Ostpommer. Er beteiligt sich an einem Siebenkampf, der sich aus 100-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf, Schießen und 100-Meter-Schwimmen zusammensetzt. Die besten Wünsche Ostpommerns begleiten unseren Vertreter.

*

Marienthal. Zwei Pferde überfahren und getötet. Eine auf der Strecke Schlawe—Zollbrück aus der Richtung Schlawe kommende Lokomotive überfuhr am Dienstag an der Haltestelle bei dem ehemaligen Wohnhaus des Schrankenwärters zwei wertvolle Ackerpferde des Gutes Quatzow. Eins der Tiere wurde etwa 100 Meter mitgerissen und vollkommen verstümmelt. Vor mehreren Jahren wurden an derselben Stelle drei Kühe eines hiesigen Landwirts vom Zuge erfaßt und zwei davon getötet. Um der Volkswirtschaft weiteren Schaden zu ersparen, wäre es ratsam, an diesem Bahnübergang wieder die Schranke, die vor Jahren entfernt wurde, zu errichten.

Neubewersdorf. Ein scheuendes Pferd verursacht Unfall. Ein Landwirt aus Malchow war mit einer Wirtschaftsfuhre auf dem Wege nach Schlawe. Durch spielende Kinder wurde sein Pferd scheu gemacht, dabei fiel der Fahrer vom Wagen und brach sich das Schlüsselbein. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Wagen wurde zertrümmert, das frei weiterlaufende Pferd konnte von einer Frau G. zum Halten gebracht werden.

Suckow. Unfall. Beim Heueinfahren fiel eine hiesige Landwirtsfrau so unglücklich vom beladenen Wagen, daß sie sich einen Nasenbeinbruch und einen Armbruch zuzog. Sie wurde mit einem Kraftwagen in das Kreiskrankenhaus Schlawe gebracht.

Rügenwalde

— **Seebad eröffnet.** Mit dem heutigen Tage ist die Seebadeanstalt eröffnet worden. Die sogenannte „Saison" nimmt damit ihren Anfang, und wir hoffen, daß sie für die Kurgäste wie für die einheimische Bevölkerung von bestem Erfolg gekrönt sein wird. Dazu gehört allerdings, daß einigen zur Zeit bestehenden Mängeln unbedingt gesteuert wird.

— **Mauer eingestürzt.** In der hiesigen Fischmehlfabrik stürzte in diesen Tagen eine Mauer ein, wobei glücklicherweise kein Mensch zu Schaden kam. Der Bauschaden wurde bald behoben. Aus technischen Gründen ruht der Betrieb der Fabrik aber zur Zeit.

— **Schwanenzuwachs.** Die auf der Ober- und Unterwipper im Stadtbezirk „wohnenden" Schwäne haben in diesen Tagen Zuwachs bekommen. Auf der Oberwipper sind bei einer Familie 7 Junge ausgekommen, die nunmehr von den Alten sorgsam gehütet werden. Die kleinen Tierchen sehen wunderhübsch aus und werden dem Schutze des Publikums empfohlen. — Ein reizendes Idyll bot sich auch vor einigen Tagen bei einem Mitbürger, der zwei, anscheinend aus dem Nest gefallene junge Meisen zu seinem Kanarienvogel in das Bauer setzte und auf den Hof stellte. Während bei Tage der Kanarienvogel die Kleinen betreute, kam zur Nacht die Meisenmutter und fütterte ihre Kinder, wobei sich dann der Kanarienvogel „anstandshalber" aus dem Käfig entfernte.

Pollnow

Pollnower Gemeinderäte tagten

Pg. Daske als Erster Beigeordneter eingeführt

* Die Sitzung der Gemeinderäte wurde von dem Beigeordneten Dumke mit dem Gruß an den Führer eröffnet. Darauf führte er den Ratsherrn, Ortsgruppenleiter Pg. Daske, in sein Amt als Ersten Beigeordneten der Gemeinde ein und verpflichtete ihn durch Handschlag an Eidesstatt.

Die Verwaltung der Evangelischen Kirchengemeinde hat um Ueberlassung stadteigenen Geländes zur Erweiterung des Friedhofes nachgesucht. Die Gemeinderäte sprachen sich für eine Vertagung der Angelegenheit aus und schlugen eine Besichtigung an Ort und Stelle vor. — Zugestimmt wurde der Niederschlagung von 638,63 RM. rückständiger Gemeindesteuern und der Zulassung des Dr. med. Meinert als Krankenhausarzt. — Der von einer Seite gestellte Antrag, den Sport- und Spielplatz bei festlichen Veranstaltungen zur Erhebung von Eintrittsgeld sperren zu dürfen, fand keine Befürwortung. — Kenntnis nahm die Versammlung von einem Schreiben des Oberlandesgerichtspräsidenten in Stettin, nach dem der Bau des Amtsgerichtsgebäudes nunmehr gesichert ist, da Mittel dafür in den Reichshaushaltsplan für 1937 eingestellt worden sind. Das Gebäude erhält seinen Platz in der Bahnhofstraße.

Stadt und Kreis Bütow

Mit KdF. nach Stolpmünde

Eine schöne Fahrt an den Ostseestrand

Die Kreiswaltung Bütow der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt am kommenden Sonntag eine Omnibusfahrt an den schönen Ostseestrand durch. Die Fahrt führt nach Stolpmünde.

Der Omnibus fährt am Sonntag um 6 Uhr morgens vom Marktplatz ab. Die Rückkehr erfolgt nach Uebereinkunft; man will aber gegen Mitternacht zurück sein. Der Fahrpreis beträgt (hin und zurück) 3,25 RM.

Bütower Kinder fahren nach Württemberg

Unser Kreis steht im Gau an der ersten Stelle

254 Kinder aus dem Kreisamtsleitungsgebiet Rummelsburg-Bütow der NS.-Volkswohlfahrt sind aus dem schönen Württemberg, wo sie einen mehrwöchigen Erholungsaufenthalt verbrachten, zurückgekehrt, und zwar froh und guter Dinge. Durchweg sind ansprechende Gewichtszunahmen zu verzeichnen. Die Jungen und Mädel, die mit gestärktem Körper und gestähltem Geist heimkehrten, haben einen der schönsten Gaue kennengelernt. Herzlich wurden sie aufgenommen — schwer wurde der Abschied. Was sie nicht alles mitbrachten — Beweise der Freundschaft, die die Kinder mit ihren Pflegeeltern geschlossen haben.

Am 21. Juni geht ein zweiter NSV.-Ferientransport aus dem Kreisamtsleitungsgebiet Rummelsburg-Bütow nach Württemberg. 83 Jungen und Mädel werden des Glückes einer vielwöchigen Erholung teilhaftig.

Uebrigens eine ganz erfreuliche Mitteilung: Hinsichtlich der Kinderlandverschickung nimmt die Kreisamtsleitung Rummelsburg-Bütow unter 26 Kreisen des Gaues Pommern die erste Stelle ein!

*

Die Grenz-Zeitung beglückwünscht den Blumenstraße 50 wohnenden Hausbesitzer Ferdinand Misch zu seinem 76. Geburtstage, den er am heutigen Mittwoch feiern kann.

Konzert erblindeter Künstler. Wie der Landrat des Kreises Bütow mitteilt, ist vom Regierungspräsidnten die Genehmigung zur Veranstaltung eines Konzertes erblindeter Künstler am 29. Juni in Bütow sowie zum Eintrittskartenverkauf von Haus zu Haus erteilt worden.

Alle Kräfte für die NSV.-Aufgaben

Kreisamtsleitung Bütow/Rummelsburg wirbt

Am kommenden Sonntag findet eine Werbeaktion für die NS.-Volkswohlfahrt statt, deren Trägerin die politische Leitung ist. Allein die Tatsache, daß die Partei sich für diese Werbung einsetzt, erhellt die ungeheure Wichtigkeit, die der NSV. zukommt.

Wohl gehören im Gebiet der Kreisamtsleitung Rummelsburg/Bütow 5020 Volksgenossen der NSV. als Mitglieder an. Fürwahr, eine große Zahl. Die Ziffer büßt aber an Größe ein, wenn wir sie der Gesamtbevölkerungszahl gegenüberstellen. Da ergibt sich nämlich, daß nur 7,39 v. H. der Einwohnerschaft Mitglieder der NSV. sind. Dieser Prozentsatz kann und muß gesteigert werden. In der Gaustatistik stehen wir nämlich unter 26 Kreisen an 21. Stelle. Der Gaudurchschnitt liegt bei 9,23 v. H.

Die Kreisamtsleitung Rummelsburg/Bütow hat nicht den Ehrgeiz, zahlenmäßig an die Spitzenklasse heranzukommen. Dieser Ehrgeiz würde die Lage im Grenzkreise vollkommen verkennen. Und gerade die NSV. weiß ja am besten, wie die Verhältnisse bei uns liegen. Besonders hoch ist die Zahl der zu Betreuenden in unserem Grenzgebiet, dieweil der Wirtschaftsaufschwung bei uns nicht gleichen Schritt halten kann mit der Besserung im Innern des Reiches. Grenzlanddienst ist Ehrendienst. So ergibt sich für uns, die wir wirtschaftlich dazu in der Lage sind, die besondere Verpflichtung, uns restlos einzugliedern.

*

Damerkow. Nach der letzten Schweinezählung werden in unserem Orte gehalten: 193 Ferkel unter 8 Wochen, 225 Läufer, 63 Zuchtsauen, 2 Zuchteber und 148 Mastschweine. Bei dieser Gelegenheit wurden 95 Schafe gezählt. An Kälbergeburten waren zu verzeichnen: März 22 (1 Totgeburt), April 23 (2), Mai 15 (1).

Soldaten bauen einen Badesteg

Große Freude herrschte zum Manöverball

Moddrow. Unsere Soldaten haben uns ein herrliches Geschenk vermacht. In mühevoller Arbeit bauten sie uns einen Badesteg sowie ein Sprunggerüst. Der Bau wurde ganz besonders schwierig, da unser See unter einer leichten Sanddecke stark moorig ist. Die Pfähle für das Sprunggerüst mußten zum Teil 4—5 Meter in die Erde getrieben werden.

Natürlich machten wir Moddrower tüchtigen Gebrauch von der neuen Anlage. Wir sind den Soldaten recht dankbar, daß sie uns so ein herrliches Geschenk gemacht haben.

Manöverball war auch. Das war ein Leben. In dichten Scharen waren wir Moddrower erschienen, um mit „unseren" Soldaten einige recht frohe Stunden zu verleben. Voran zogen natürlich alle unsere kleinen und großen Mädel. Der Saal erwies sich als viel zu klein, um alle die fröhlichen Menschen zu fassen, die sich nach den lustigen Weisen der Militärkapelle zum Tanze drehen wollten. Und eine Stimmung war, daß ein jeder froh sein mußte, er mochte wollen oder nicht. Da klangen alte und neue Soldatenlieder auf. War es einmal ein bekanntes, dann sangen wir alle mit.

Neuhütten. Aufgebot zur Eheschließung. Landwirt Ernst Wilhelm Trams in Großtuchen (vorher in Baldenburg) mit der verwitweten Bauernfrau Ottilie Emilie Klemens geb. Wedel in Neuhütten.

Aus dem Kreis Rummelsburg

Hammermühle. Tonfilmvorführung. Im „Alten Kurs" in Varzin fand am Dienstag die Vorführung des Tonfilms der Gaufilmstelle „Einer zuviel an Bord" statt. Alle Anwesenden zollten reichlich Beifall. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Gaufilmstelle bereits am 27. Juni wieder einen Film laufen läßt. — Sprechstunden der Arbeitsfront. Der stellvertretende Ortsobmann der Deutschen Arbeitsfront, Walter Radtke, Hammermühle, gibt bekannt, daß in den Sommermonaten Juni, Juli und August nur jeden Mittwoch in der Zeit von 18,30 bis 19,30 Uhr Sprechstunden stattfinden. — Von der Schule. Die hiesige Volksschule schließt am 25. Juni für die Zeit von 40 Tagen ihre Pforten. Der Unterricht beginnt wieder am 5. August.

Pyaschen. „Volk in Gefahr". Unser Ort ist jetzt elektrifiziert, und so konnte der Reichsluftschutzbund auch den Film „Volk in Gefahr" vorführen. Nach einigen einleitenden Worten des Untergruppenführers Brychcy sprach der Orts-Kreisgruppenführer Kluge, Bütow, über die Bedeutung des zivilen Luftschutzes. Das gesprochene Wort wurde nun lebendig in dem abrollenden Film.

Treblin. Der Bund Deutscher Osten, Ortsgruppe Treblin, führt am Mittwoch, dem 23. Juni, um 21 Uhr seine Monatsversammlung bei Pg. Brandt durch. Im Mittelpunkt der Veranstaltung wird der Vortrag über die deutsche Ostgrenze im Wandel zweier Jahrtausende stehen.

Treblin. Königsschießen. Die hiesige Kriegerkameradschaft hielt am vergangenen Sonntag ihr Sommerfest ab. Um 14 Uhr marschierte die Kameradschaft unter Vorantritt schneidiger Marschmusik und ihrer Fahnen zum Schießplatz, wo um die Königswürde gerungen wurde. Preisschießen für Kleinkaliber und Luftbüchse gab den Gästen Unterhaltung. Die Königswürde errang der Gendarmeriehauptwachtmeister Schäfer, während erster Ritter der Landwirt Berthold Meyhack und zweiter Ritter der Kaufmann Karl March wurden. Am Abend versammelten sich die Kameraden mit ihren Frauen und Gästen im Malzahnschen Saal, wo sie bei Tanz und Humor recht lange lustig zusammen waren.

Können Sie eigentlich richtig gehen?

Wie man seinen Körper geschmeidig erhält - 10 Minuten Freiübungen am Morgen

Es versteht sich von selbst, daß das junge Mädchen eine andere Art von Gymnastik betreiben soll, als sie für die reife Frau, sagen wir die Frau von Vierzig, geeignet ist. Aber auch eine Frau in fortgeschrittenen Jahren, und gerade sie, muß Wert darauf legen, den Körper geschmeidig und beweglich zu erhalten. Etwas Gymnastik täglich ist unbedingt nötig, um den Kreislauf des Blutes anzuregen und zu verjüngen.

Besonders wichtig ist der Gang. Jeder Mensch hat zwar seine eigene Gangart, dennoch kann er richtig und falsch gehen. Wenn man einmal acht gibt, wird einem auffallen, daß leider nur sehr wenige Menschen einen wirklich schönen Gang haben. Bei korpulenten Frauen findet man oft einen merkwürdig watschelnden Gang, der überaus häßlich wirkt. Meist ist das nur eine schlechte Angewohnheit, die man wie alle Angewohnheiten ablegen kann, wenn man sich nur die nötige Mühe gibt. Wer also einen watschelnden Gang angenommen hat, muß eine Zeitlang beim Gehen immer an seinen Gang denken. Man soll in ziemlich raschem Schritt gehen, also weder schlendern noch rennen, und dabei an die Haltung von Kopf und Körper denken, denn auf beide kommt es an.

Was die Kopfhaltung betrifft, so soll man beachten, daß der Scheitelpunkt wirklich die oberste Höhe des Menschen bilden soll. Man soll also das Kinn weder vorstrecken noch einziehen, sondern es in die natürliche Lage bringen. Außerdem darf man die Schultern nicht hochziehen, damit der Hals nicht kurz wird. Das erreicht man am besten, wenn man sich vorstellt, daß man auf den Schultern ein paar Gewichte zu liegen hat. Vor allem aber darf man das Kreuz nicht eindrücken. Das erscheint zunächst schwierig, aber wenn man sich einige Tage an eine aufrechte und normale Haltung gewöhnt hat, erscheint sie einem als ganz zwanglos und selbstverständlich. Die Füße dürfen dabei nicht nach außen gekehrt sein, sondern müssen nach vorn gerichtet werden. Bis einem diese richtige Haltung zur Selbstverständlichkeit geworden ist, soll man jeden Morgen vor dem Spiegel den Körper in die richtige Lage bringen. Im Profil muß einem der Spiegel eine völlig gerade Rückenlinie zeigen. Die schöne Schwingung des Rückens, auf die eine frühere Generation stolz war, ist als falsch erkannt worden und trägt dazu bei, Figur und Gang schlecht werden zu lassen.

Auch das richtige Stehen ist überaus wichtig, besonders für alle diejenigen, die eine stehende Beschäftigung haben. Man darf beim Stehen das Gewicht niemals nach hintenüber verlegen, weil man dadurch Schmerzen in Schenkeln und Waden bekommt.

Ein wichtiges und geradezu unentbehrliches Mittel, natürliche Frauenschönheit zu erreichen und zu erhalten, sind Sonnenbäder, die man heutzutage auch mit der künstlichen Höhensonne, gleichviel was für ein Wetter draußen ist, daheim nehmen kann. Unter der Wirkung solcher Bestrahlungen, die den Blutkreislauf der Haut kräftig anregen, wird das Aussehen frischer, grau verfärbte Haut nimmt eine rosige und sonnengebräunte Färbung an, wird weich und glatt. Hautunreinigkeiten wie Pickel und Mitesser verschwinden, ebenso Sommersprossen. Darüber hinaus wird auch das Allgemeinbefinden günstig beeinflußt und die Widerstandskraft des Körpers gegen Krankheiten erhöht.

Außerdem nimmt man am Morgen einige gymnastische Übungen vor, um richtig „in Zug" zu kommen. Zuallererst führt man eine Streckübung aus, indem man die Arme in die Höhe hebt, die Hände faltet und sich nun reckt, als wollte man seiner Länge etliche Zoll zusetzen. Dabei soll man nach Möglichkeit auf den Zehen stehen. Dann nimmt man die Arme nach hinten, faltet die Hände und versucht nun, die Arme soweit wie möglich hinten nach oben zu führen, wobei man die Schulterblätter zusammendrückt. Diese Übung beseitigt das häßliche Nackenfett und stärkt zugleich die Brustmuskeln.

Dann legt man sich auf den Rücken und hebt beide Beine gleichzeitig, so hoch man kann, aber mit steifen Knien und Fußknöcheln. Bringt man das nicht gleich im Anfang mit beiden Beinen fertig, so hebt man die Beine abwechselnd, bemüht sich aber so lange, bis man die Übung mit beiden Beinen ausführen kann.

Dann richtet man sich aus der liegenden Stellung in die sitzende auf, ohne sich auf die Arme zu stützen. Die Beine müssen dabei ganz fest auf dem Boden liegen. Geht das nicht gleich im Anfang, so legt man sich so, daß die Füße unter einer Kommode oder einem Schrank liegen, so daß man dadurch festgehalten wird. Nach kurzer Zeit wird man dieses Hilfsmittels nicht mehr bedürfen.

Auch einige Beinbewegungen aus der Hüfte sind nötig. Man stellt sich in richtiger Stellung hin und hebt nun das Bein so hoch wie möglich seitlich, dann vorwärts und dann nach hinten. Nachdem man diese Übung mit beiden Beinen mehrfach ausgeführt hat, legt man sich wieder auf den Rücken und hebt nun beide Beine gleichzeitig empor, während man die Arme um die Knie gelegt hat. Dann dreht man die Fußknöchel nach rechts und nach links mehrfach in kreisender Bewegung.

Jede der Übungen soll man etwa fünf- bis sechsmal hintereinander machen. Als Abschluß macht man dann noch etwa 10 Tiefatemübungen. Man wird, wenn man diese Gymnastik regelmäßig fortsetzt, schon nach kurzer Zeit einen wunderbaren Einfluß auf den Gesundheitszustand bemerken.

Landwirtschaftlicher Betriebsführer!
Schaffe Deinen Arbeitern Werkswohnungen!
Nähere Auskunft im Landratsamt.

Schrifttum für die Frau

„Kamerad Frau." Roman von Lilly Gräfin zu Rantzau. Verlag Ullstein, Berlin. Ganzleinen 4 Mark, broschiert 3 Mark.

Die Verfasserin selbst sagt, daß dieses Buch in Erinnerung an ihre eigene Schwesternzeit geschrieben wurde, um die Kriegsschwester in ihrer ernsten aufopfernden Arbeit zu zeigen und dem Bild der mit gebrannten Löckchen niedlich dahertänzelnden Schwester, das der Film so oft zeichnete, die lebensbejahende opferbereite und hingabefreudige Arbeitskameradin entgegenzustellen, die die Schwester wirklich war.

Die Schwester Magna, als deren Tagebuch der Roman geschrieben ist, ist ein ehrlich ringender, tapferer Mensch. Aus der Harmonie des künstlerischen Elternhauses kommt sie in die erlebnisschwere, aufreibende Tätigkeit der Kriegsschwester. Und sie kämpft sich durch. Sie ist ein blutvoller, warm empfindender Mensch, den das zur Gewohnheit gewordene Elend nicht abstumpft, sondern zu immer höherer Hingabebereitschaft steigert.

Sie löst ihre Vernunftehe mit einem Egoisten, an dem das gewaltige Erleben des Krieges spurlos vorübergegangen ist. Sie liebt einen anderen, einen ganzen Kerl, liebt ihn auch dann noch, als er sich von ihr löst, weil er sie nicht an die innere Zerrissenheit seines Seins ketten will. Zwei Jahrzehnte vergehen, ehe diese beiden Menschen wieder zueinander finden.

Die deutschen Frauen werden der Verfasserin Dank wissen für ihr Buch.

Sabine Müller.

*

Heinrich Hauser: „Leinenzwirn." Verlag: Hauserpresse, Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstraße 28. Preis: 4,50 RM. (Ganzleinen gebunden). Im Buchhandel erhältlich.

Dieses Buch „Leinenzwirn", das auf jeder Seite ein anschauliches Bild enthält, führt uns in die Bedeutung des Flachses ein. Vom hellblauen Flachsfeld bis zum fertiggestellten Leinenzwirn erleben wir die Entwicklung mit. Wir werden in die Geschichte des Flachses, der ja früher gerade in Schlesien und Bayern sehr viel angepflanzt wurde, dann eine Zeitlang in Vergessenheit geriet und heute durch unsere deutsche Volkswirtschaft wieder zu „neuem Leben" erweckt wird, eingeführt. Jeder, der Freude hat, die lange und oft schwierige Bearbeitung des Flachses kennenzulernen, wird dieses Buch gern lesen, zumal durch die guten Bilder der Text sehr veranschaulicht wird.

Margarete Kruse-Sell.

Schulungslager der Reichsbauernführung

Gestern durch die Reichsfrauenführerin eröffnet

Ostseebad Leba. Für die Zeit vom 14. bis 26. d. M. hat die Reichsfrauenführerin, Pgn. Frau Scholz-Klink, sämtliche Gau-Jugendgruppenführerinnen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks und die Gaubeauftragten für Werkfrauengruppen der DAF. zu einem Schulungslager in das Ostseeheim einberufen. Am Nachmittag erschienen die Teilnehmerinnen aus dem ganzen Reich — 70 an der Zahl — mit dem fahrplanmäßigen Zuge. Sie wurden am Bahnhof durch Ortsgruppenleiter, Pg. Schubert, und Mitglieder unserer örtlichen NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks empfangen. Vom Bahnhof begaben sich die Teilnehmerinnen durch den mit Fahnen reich geschmückten Ort in ihr hiesiges Heim.

Die Leitung des Schulungslagers liegt in den Händen der Abteilungsleiterin aus der Reichsfrauenführung Pgn. Kohnle, Berlin. Am gestrigen Dienstag frühmorgens wurde das Lager durch die Reichsfrauenführerin, Pgn. Frau Scholz-Klink, mit Ausführungen über grundsätzliche Fragen zu der gemeinsamen Arbeit eröffnet. Die übrigen Tage stehen unter einheitlichen Gesichtspunkten. So wird ein Tag den Ostfragen gewidmet, ein anderer der Werkarbeit oder dem Laienspiel. Außerdem ist eine Danzig-Fahrt vorgesehen. Der Gauschulungsleiter, Pg. Eckardt, Stettin, wird gelegentlich der Sonnenwendfeier sprechen.

*

Enzow (Kr. Lauenburg). Beim Spiel das Bein gebrochen. In der vergangenen Woche erlitt der Sohn eines hiesigen Bauern einen bedauerlichen Unfall. Beim Spiel auf dem Schulhofe kam er unglücklich zu Fall und erlitt einen Schenkelbruch. Nach Anlegung eines Notverbandes schafften Schulkameraden den Verunglückten nach Hause, von wo aus er ins Krankenhaus befördert wurde.

Stramehl (Kr. Lauenburg). Plötzlicher Tod. Der Volksgenosse K. war in den Pferdestall gegangen, um die Pferde zum Anspannen herauszuführen. Da er nach geraumer Zeit nicht zum Vorschein kam, wurde man unruhig, sah nach und fand K. entseelt am Boden liegen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet, nachdem er noch ein Pferd angeschirrt hatte.

Beim Baden im Dorfteich ertrunken

Vom Floß in das 2 Meter tiefe Wasser gestürzt

Reinfeld (Kr. Belgard). Im Plumpsoll, nahe am Dorfe, badeten der siebenjährige Sohn des Arbeiters Krause und der sechsjährige Sohn des Gastwirts Klünder. Der kleine Krause kletterte auf ein Floß und wurde abgetrieben. Dabei stürzte er in das etwa zwei Meter tiefe Wasser. Sein Begleiter war wohl durch diesen unvorhergesehenen Zwischenfall derart beklommen, daß er keine Hilfe herbeirufen konnte. Bald nach dem Unglück kam ein siebzehnjähriger Junge vorbei, der wohl versuchte, den Knaben, der wieder aufgetaucht war, zu retten. Aber — er konnte nicht schwimmen. Als er nun ins Dorf lief, um Hilfe herbeizuholen, war es zu spät.

Ungefähr eine Dreiviertelstunde nach dem Unglück konnten zwei Männer den Knaben durch Tauchen herausholen. Jedoch kam jegliche Hilfe zu spät. Auch Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

*

Schlönwitz (Kr. Belgard). Hitzschlag. Die große Hitzewelle hat den im Heu arbeitenden Volksgenossen arg zugesetzt. Mehrere mußten zeitweise aussetzen, da sie wegen Schwäche nicht imstande waren, weiterzuarbeiten. Ein Mädchen erlitt einen Hitzschlag. Sprache und Besinnung kehrten erst am anderen Tage wieder.

SA. stellt den Mörder von Barkenfelde

Standarte J/22 war in Bereitschaft / Der Mörder Jahnke in einer Gastwirtschaft

Schlochau (Grenzmark). Ueberraschend schnell ist es dank des Einsatzes der SA. gelungen, den Mörder von Barkenfelde, der, wie wir gestern berichteten, in der Nacht zum Montag seine Frau, zwei seiner Kinder und seinen Schwager auf grauenhafte Weise mit der Axt ermordet hat, zu stellen und festzunehmen.

Sofort nach dem Bekanntwerden der furchtbaren Bluttat wurde die SA.-Standarte J/22 Schlochau eingesetzt, deren Männer während des Nachmittags und auch in der Nacht das Gelände in der Umgebung von Barkenfelde absuchten, zunächst allerdings ohne Erfolg. Die SA.-Männer blieben dann ununterbrochen in Bereitschaft, um gegebenenfalls sofort wieder eingesetzt werden zu können.

Am Dienstag gegen Mittag erschien der Mörder August Jahnke plötzlich in der Gastwirtschaft von Matteck in Heinrichswalde, das ungefähr fünf Kilometer südwestlich von Barkenfelde liegt. Die Tochter des Gastwirts erkannte den Mörder und alarmierte sofort die SA., die noch in Bereitschaft war und deshalb in kürzester Zeit zur Stelle sein konnte. Der Mörder hatte inzwischen die Gastwirtschaft wieder verlassen, konnte aber von vier SA.-Männern des Sturms 1/J/22, denen sich noch einige Feuerwehrmänner angeschlossen hatten, eingeholt und festgenommen werden.

Er wurde zunächst nach Barkenfelde an den Schauplatz seines entsetzlichen Verbrechens gebracht, wo er die Tat, ohne allerdings irgendwelche Beweggründe anzugeben, zugab. Von Barkenfelde aus wurde Jahnke nach Schneidemühl befördert und dort in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

So konnte dank des schnellen Zugriffes durch die SA., die sich auch hier wieder, wie schon in vielen Fällen, wenn es galt, Verbrechen aufzuklären, vorbildlich eingesetzt hat, der Mörder gestellt und festgenommen werden, so daß sein furchtbares Verbrechen die gerechte Sühne finden kann.



Der Mörder August Jahnke Privat-Aufn.

Ein schwerer Verkehrsunfall

Radfahrer und Kraftwagen stießen zusammen

Bublitz. An der Straßenkreuzung der Krankenhaus- und Horst-Wessel-Straße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Bublitzer Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Hierbei erlitt der Schlosser Fritz Belz aus Bublitz erhebliche Verletzungen am Kopf und am linken Unterarm. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Brandstiftungen im Kreise Kolberg

Aufklärung früherer Brände

Kolberg. Mehrer Kriminalbeamte sind zur Zeit im Kreise Kolberg damit beschäftigt, eine Reihe von Bränden, deren Ursachen in den früheren Jahren nicht geklärt werden konnten, nochmals einer genauen Prüfung zu unterziehen.

In mehreren Fällen hat sich der Brandstiftungsverdacht bereits so stark zugespitzt, daß richterlicher Haftbefehl erlassen wurde. So wurden in Neknin und in Großjestin Verhaftungen vorgenommen.

*

Elmenhorst (Kr. Franzburg-Barth). Herzschlag im Wasser. Der 14 Jahre alte Bäckerlehrling Bettach wurde beim Baden vom Herzschlag getroffen und ertrank. Wahrscheinlich ist Bettach in stark erhitztem Zustande ins Wasser gegangen.

Wirtschaftsgebäude niedergebrannt

Scheune konnte vor dem Feuer gerettet werden

Rogzow (Kr. Kolberg-Körlin). Gestern morgen kam im Stallgebäude der Wassermühle in Rogzow, Kr. Kolberg-Körlin, Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und das Stallgebäude in kurzer Zeit einäscherte. Das Feuer griff auch auf das anliegende Scheunengebäude über, das aber nur anbrannte, da die inzwischen eingetroffenen Feuerwehren die Flammen niederkämpfen konnten. Die anderen zu dem Mühlengrundstück gehörigen Gebäude konnten durch das tatkräftige Eingreifen der zahlreich erschienenen Feuerwehren ebenfalls gerettet werden.

Beim Paddelbootfahren ertrunken

Weitere schwere Boots- und Badeunfälle

Schlochau (Grenzmark). Seit Sonntag nachmittag wird der Kohlenhändler Theodor Rauh, der mit seinem Paddelboot bei stürmischem Wetter auf den kleinen Amtssee hinausgefahren war, vermißt. Das Boot wurde später kieloben mit zerbrochenem Ruder an Land angetrieben. Man vermutet, daß R. beim Kentern des Bootes ertrunken ist.

Weitere Boots- und Segelbootsunfälle verliefen glimpflich.

Rosenfelde (Kr. Dt.-Krone). Beim Baden ertrunken. Der 17 Jahre alte Franz Zodrow nahm in dem Vollmerschen See ein Bad. Plötzlich geriet der des Schwimmens unkundige junge Mann in eine tiefe Stelle und versank in den Fluten. Die Leiche wurde nach einiger Zeit mit einem Netz geborgen.

Großfeuer durch Blitzschlag

Schäden durch Hagelschlag und Wolkenbruch

Buchholz (Kr. Schlochau). Bei einem über den Kreis Schlochau ziehenden schweren Gewitter traf ein Blitz die mit Strohdach gedeckte Scheune des Bauernhofsbesitzers Franz Burdick und zündete.

Das Feuer breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus und übertrug sich auf einen massiven Viehstall und einen Geräteschuppen. Mitverbrannt sind zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie die Futtervorräte. In den Flammen kamen acht Läuferschweine und einiges Geflügel um; ein Kalb mußte notgeschlachtet werden.

Von dem gleichen Gewitter wurde die Gemeinde Ruthenberg, Kreis Schlochau, betroffen. Durch Hagelschlag und wolkenbruchartigen Regen wurden die Felder überschwemmt und stark versandet. In den Gärten liegt das Gemüse zerschlagen und das Obst wie gesät an der Erde; viel Kleinvieh ist ertrunken.

Selbstentzündung von Heu

Mit Vorräten gefüllte Stallscheune vernichtet

Swinemünde. Dienstag mittag brach auf der Domäne Kachlin bei Swinemünde ein Großfeuer aus, das eine mit Vorräten gefüllte Stallscheune völlig vernichtete.

Als in den Mittagstunden die Arbeiter beim Heueinfahren waren, entstand in dem der Heubeförderung dienenden Gebläse durch Reibung und Selbstentzündung des Heus eine Stichflamme, die von den auf dem Heuboden befindlichen Arbeitern sofort bemerkt wurde. Bevor jedoch Löschversuche unternommen werden konnten, stand der gesamte Heuboden, auf dem noch zahlreiche Futtervorräte lagerten, in hellen Flammen. Die Motorspritzen aus Swinemünde und Bansin sowie die Feuerwehren der Umgegend mußten sich darauf beschränken, die übrigen Hofgebäude vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen.

Tatkräftige Löschhilfe leisteten auch die Angehörigen einer Flakbatterie, die in der Nähe der Brandstätte gerade eine Uebung durchführten. Das Vieh konnte rechtzeitig aus dem brennenden Gebäude gerettet werden.

Ein Kraftfahrer tödlich verunglückt

In voller Fahrt gegen einen Baum geprallt

Jarmbow (Wollin). Auf der Landstraße zwischen Dargebanz und Plötzin ist der 19 Jahre alte einzige Sohn des Amtsvorstehers und Kreisbauernführers Sarnow, Rudi Sarnow, tödlich verunglückt. An einer abschüssigen Stelle der Straße fuhr S. mit seinem Motorrad gegen einen Baum; er prallte dabei so schwer mit dem Kopf auf, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

*

Abtshagen (Kr. Grimmen). Diebin gefaßt. Eine Hausangestellte hatte ihrem Arbeitgeber und ihren Arbeitskameradinnen seit einiger Zeit Wäschestücke entwendet. Die Gendarmerie nahm eine Haussuchung vor und fand die gestohlenen Sachen in einem Ofen. Bevor die Haussuchung erfolgte, versuchte die Täterin ihren Diebstahl dadurch zu verbergen, daß sie im Ofen Feuer entfachte. Jedoch verbrannten die Sachen nicht alle, so daß es den Beamten gelang, den Diebstahl restlos aufzuklären.

Barth. In den Tod getanzt. Zu einem Tanzvergnügen im Schützenhause in Marlow hatten sich auch Ausflügler aus Barth eingefunden, unter ihnen der 66 Jahre alte Otto Stolle. Dieser brach beim Tanzen plötzlich zusammen. Der Arzt konnte nur noch den Tod durch Herzschlag feststellen.

Katastrophe im 38. Stock

Roman von Hans Heuer

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

14. Fortsetzung

„Pech, Petterson! Na, sehen Sie zu, daß Sie die Sache bald in Ordnung bringen!" Er grüßte und ging weiter. Blieb nach einigen Schritten stehen und wandte sich noch einmal um. „Übrigens schade, daß Sie beschäftigt sind . . . sonst hätte ich einen interessanten Fall für Sie gehabt, den nun aber O'Collin bearbeitet."

„Die Mordsache Rushwyn?"

„Sie wissen davon?"

„Ja! Ich befand mich gerade bei Ramsay Doney, für den die Juwelen bestimmt waren, die Rushwyn bei sich trug, als ich von dem Mord hörte. Habe auch schon mit O'Collin darüber gesprochen . . . O'Collin hat ja bereits eine Spur."

„Glauben Sie, daß er es schaffen wird, Petterson?"

„Warum nicht, Chef? O'Collin ist ein zuverlässiger Beamter! Und zähe! Hat er sich einmal festgebissen, läßt er sein Opfer nicht mehr los."

„Wenn es das richtige Opfer ist, will ich nichts dagegen haben. Ich erinnere mich aber leider nur noch ziemlich gut an die Sache vor zwei Jahren . . . wissen Sie noch?"

Petterson nickte. O'Collin hatte damals einen Mann verhaftet, der einen Mord begangen haben sollte. Er hatte Belastungsmaterial zusammengetragen in aufreibender Kleinarbeit. Der Mann war zum Tode verurteilt worden, auf Grund der O'Collinschen Indizien.

Und wäre hingerichtet worden, wenn man nicht am Tage vor der Urteilsvollstreckung in St. Louis einen Mann festgenommen hätte, bei dem man einige Stücke aus dem Besitz des Ermordeten fand und der dann auch gestand, den Mord begangen zu haben.

„Ein Irrtum kann jedem von uns unterlaufen, Chef . . . wir sind alle nur Menschen!" nahm Petterson den Kollegen in Schutz.

„Stimmt schon . . . na, also . . . bis dann, Petterson."

Petterson begab sich in den Raum, in dem sich das Archiv mit den Tausenden von Bildern bekannter und unbekannter Außenseiter der menschlichen Gesellschaft befand.

Der Polizist, der seinerzeit Burshwin nach Wohnung und Namen gefragt hatte, wartete schon auf ihn.

Und nun begann die systematische Suche.

Das sogenannte „Verbrecheralbum" bestand in einer über die ganze Wandbreite ausgedehnten Kartothek, Fächer, in Kategorien, Abteilungen, Unterabteilungen eingeteilt, bis zur Decke hinauf.

Alles klassifiziert: Einbrecher, Taschendiebe, Kindesentführer, Betrüger, Hochstapler, Heiratsschwindler, Urkundenfälscher, Schmuggler und so weiter.

Diese einzelnen Arten wieder eingeteilt in Typen und Spezialisten.

Dann wieder Unterabteilungen, in denen die einzelnen Verbrecher nach ihrer Körpergröße geordnet waren: 1,55—1,60 Meter, 1,61—1,65 Meter, 1,66—1,70 Meter und so weiter.

Alles so übersichtlich und zweckmäßig untergebracht, daß es keiner allzulangen Sucherei bedurfte, um festzustellen, was man feststellen wollte.

Man nahm in den einzelnen Abteilungen nur die vor, in deren Größenregister der Mann, der sich Burshwin nannte, eingereiht werden konnte.

Schon nach einer knappen Viertelstunde trafen sie unter der Kategorie Geldschrankknacker, Größe 1,76—1,80 Meter, auf ein Blatt, bei dessen Anblick der neben Petterson stehende Polizeimann ausrief: „Das ist er."

Petterson nickte. „Ja, das ist er."

Er nahm das Blatt heraus und las: „Edwin Archibald Young Stears, geboren am 17. Juli 1908 in New-Jersey, einer der gewiegtesten und verwegensten Einbrecher. Spezialität: Juwelendiebstähle. Wurde zum ersten Male 1929 mit zwei Jahren Gefängnis, im Jahre 1932 mit drei Jahren Zuchthaus bestraft."

„Das Konto ist verhältnismäßig klein, aber das schließt ja nicht aus, daß im Laufe der Zeit noch einiges hinzukommt!" meinte Petterson lächelnd. „Aufenthaltsort natürlich unbekannt."

„Wird sich seinem Beruf entsprechend in bestimmten Kreisen bewegen, in denen man ihn unschwer finden dürfte!" sagte der Polizist. „Wenn man eine ordentliche Razzia inszeniert, läuft er einem vielleicht zwischen die Finger."

„Vielleicht", zweifelte Petterson, „so sicher ist das keinesfalls. Sie wissen ja, Burton, es gibt sogenannte Einzelgänger, die sich möglichst entfernt von ihrer Gilde halten. Zu denen scheint mir auch Stears-Burshwin zu gehören."

Während er das sagte, überflog Petterson noch einmal die Notiz, die Stears charakterisierte. Und stieß plötzlich auf einen Vermerk, der ihm auffiel: Spezialität: Juwelendiebstähle!

Merkwürdig, daß ihm in den letzten Tagen gerade ein solcher Fall, in dem ein Mord in Verbindung mit einem Juwelendiebstahl geschah, in die Finger kam.

Es war nicht anzunehmen, daß Stears seine Hand bei dem Fall Rushwyns im Spiele hatte, obwohl die zweite Merkwürdigkeit, vielleicht die Ähnlichkeit zwischen dem Namen Rushwyn und dem, den sich Stears zulegte, Burshwin, ebenfalls auffällig genannt werden konnte.

Petterson legte die Karte in den Kasten zurück und wandte sich ab. Er wollte sich nicht durch irgendwelche Kombinationen, die durch einen Zufall herbeigeführt werden konnten, von der geraden Linie abbringen lassen, die er verfolgte.

Er dankte dem Polizisten und verließ das Archiv. Trat im Vorbeigehen in das Dienstzimmer des Polizeichefs Watson, um ihm zu sagen, daß die Person des bisher rätselhaften Burshwin viel von ihrem Geheimnis verloren habe.

„Interessant", nickte Watson. „Und wie wollen Sie den Burschen festnehmen?"

„Solange er die Hände noch im Verband trägt und zwar, damit es nicht gar zu sehr auffällt, in einem dunklen Verband, bietet er uns ein Kennzeichen, wie es nicht besser sein kann. Instruieren Sie alle Leute im Außendienst, Chef, genau auf diesen Mann zu achten. Vielleicht kann man seine Photographie vervielfältigen lassen und an alle Beamten verteilen."

„Außerdem wäre es vielleicht ganz wirksam, durch Rundfunk . . ."

„. . . bekanntzumachen, daß wir Young Stears suchen? Und Mister Stears sitzt irgendwo vorm Lautsprecher, hört sich lächelnd seinen durchgesagten Steckbrief an und verschwindet zur selben Stunde spurlos."

„Nicht ganz so unrecht!" pflichtete ihm Watson bei.

„Solange wir im Radio nicht gleichzeitig jedem Hörer durch Fernseher das Bild des Gesuchten übermitteln können, bleibt der Rundfunksteckbrief immer nur ein Hilfsmittel, das man zwar nicht unterschätzen darf, aber in diesem besonderen Falle lieber noch nicht anwendet. Ich denke, Chef, wenn Sie unseren Beamten genaue Anweisung geben, dürfte das noch am ehesten zum Erfolg führen."

„Dieser gefährliche Bursche, der einfach zur Mittagszeit in irgendeinem Büro eindringt, Leute niederknallt und Häuser in Brand steckt, muß sobald als möglich unschädlich gemacht werden!" rief Watson aus.

„Ganz meine Meinung, Chef! Nur in einem wage ich zu widersprechen: Daß Stears nicht zu seinem Vergnügen in den oberen Stockwerken des in Mitleidenschaft gezogenen Hauses herumspazierte, ist selbstverständlich. Ob er aber Graham erschossen und das Haus in Brand gesteckt hat, möchte ich nicht so ohne weiteres behaupten. Er hätte sich als gewiegter Junge in diesem Falle in Sicherheit gebracht, bevor ihm nur noch der Weg über die Feuerleiter übrig blieb. Außerdem waren, wie ich inzwischen feststellen konnte, bei dem Chemiker Graham durchaus keine Reichtümer zu holen."

„Das wußte ja Stears nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Das Wasser gab es und nahm es

Nachdem jetzt die Spuren der großen Ohio-Überschwemmungen beseitigt sind, hat sich auf einer Farm in der Nähe von Cincinnati eine eigenartige Veränderung herausgestellt: Das Hochwasser hat sich sein Geschenk zurückgeholt. Der Farmer wohnte in einem schönen Holzhaus, das er nicht gebaut und nicht gekauft hatte. Nach der großen Überschwemmung vor 24 Jahren hatte es der Ohio auf seinem Grundstück stehen lassen. Es war irgendwo aus dem Gebiet des Oberlaufs von den wilden Ohio-Fluten losgerissen und mitgeschwemmt worden. Unser Farmer betrachtete das Haus als ein willkommenes Geschenk des Flusses. Er bezog es mit seiner jungen Frau und zog darin seine Kinder groß.

Als in diesem Jahre die ersten Nachrichten von dem besonders starken Hochwasser durch den Rundfunk verbreitet wurden, flüchtete er rechtzeitig mit dem wertvollen Inventar nach Cincinnati. Hier wartete er, bis sich die Flut verlaufen hatte. Dann fuhr er mit dem Auto wieder der heimischen Garage zu. Die Garage aus Stein und Wellblech stand auch etwas beschädigt am alten Fleck, aber das schöne Holzhaus mit allem, was drinnen war, ist und bleibt verschwunden. Nur einige Trümmer von Einrichtungsgegenständen zeigen, daß der Ohio sich sein Geschenk wieder abgeholt hat. Er hat es weggeschwemmt und vielleicht an seinem Unterlauf damit einem jungen Farmer die Familiengründung erleichtert.

Bigamist wird Doppelwitwer

Vor dem Strafgericht in Melbourne stand kürzlich George Atkinson unter der Anklage der Bigamie. Kurz vor der Hauptverhandlung erhielt das Gericht die Mitteilung, daß die beiden Frauen Atkinsons in wenigen Tagen hintereinander gestorben sind. Der Bigamist war über Nacht Doppelwitwer geworden. Das Gericht ließ besondere Milde walten und verurteilte ihn nur bedingt zu sechs Monaten Gefängnis.

Der anhaltende Liebhaber

In den rekordfreudigen Vereinigten Staaten von Nordamerika hat der Eherekord des Mr. Reese aus Chikago immerhin Aufsehen erregt. Er hatte vor 15 Jahren eine Frau kennen und lieben gelernt, eine Dame der Neuyorker Gesellschaft, und er hatte nicht gezögert, sie in einem geziemenden Antrag um ihre Hand zu bitten. Aber er hatte Pech, die angebetete Miß Maddux lehnte ab. Immerhin gab der Mann seine Versuche nicht auf, zumal das Mädchen auch keine andere Ehe einging. Und obwohl beide in den vergangenen 15 Jahren nicht jünger geworden sind, hat Mr. Reese doch nicht die Geduld verloren. Insgesamt hat er sich 139 Körbe geholt. Als er es zum 140. Male versuchte, sagte zu seiner Überraschung Frl. Maddux „Ja". Also wurde — es war im September vorigen Jahres — mit großem Pomp in Neuyork die Hochzeit gefeiert. Die ältliche junge Ehefrau hat es aber trotz der schier unendlichen Geduld ihres Gatten nicht lange in den ehelichen Banden ausgehalten. Schon jetzt, nach knapp 10 Monaten, hat sie unmißverständlich ihre Scheidungsgelüste geäußert. Sie ist ihrem Gatten nicht etwa böse, denn sie sagte, daß beide gute Freunde bleiben wollten. Aber es erschiene ihr besser, daß jeder wieder sein eigenes Leben lebe.

Das Achttausendfache des Nennwerts

Es kommt bei Briefmarken häufig vor, daß ihr tatsächlicher Sammelwert in einem geradezu grotesken Mißverhältnis zu ihrem ursprünglichen postalischen Sammelwert steht. Bei Münzen, die auch beliebte Sammelobjekte sind, ist es nicht anders, hat doch jetzt ein englischer Sammler für eine seltene Goldmünze das Achttausendfache ihres eigentlichen Münzwertes geboten. Es handelt sich um eine goldene 5-Schilling-Münze, die zum Regierungsjubiläum der englischen Königin Viktoria geschlagen wurde. Es ist jetzt der phantastische Preis von 2000 englische Pfund, also rund 25 000 Mark, für diese Münze geboten worden, von der allerdings seinerzeit nur 25 Stück hergestellt worden waren.

Apfelsinenschlacht in Marseille

Wenn irgendwo an einem entlegenen Kai des Hafens von Marseille ein Apfelsinendampfer festmacht, in dessen Bauch ein paar hundert Apfelsinen in Fäulnis übergegangen waren, dann kann man mitunter in etwas abseits liegenden Straßen von Marseille Zeuge einer recht lebhaften Apfelsinenschlacht werden. Junge Burschen, die ihren Kopf mit einer Drahtmaske geschützt haben und sich selbst hinter einem großen Blechdeckel sichern, bombardieren ihre Gegner mit solchen leicht angegangenen Apfelsinen.

Um aber diesen merkwürdigen Kampf zu verstehen, muß man wissen, daß es sich um eine historische Angelegenheit handelt. Im Jahre 1516 hatte François I. bei Marigan über seine Feinde triumphiert. Als er in Marseille einrückte, war es ihm ein besonderer Spaß, gegen 50 Marseiller mit faulen Apfelsinen zu kämpfen — ein Kampf, den er mit dem ganzen Feuer seiner 22 Jahre und im Nachgeschmack des Triumphes von Marignan bestand.

Reiseverkehr wird von Kriminalbeamten überwacht

Man kann beruhigt in den Urlaub fahren - Zehn wichtige Gebote für die Reisenden

Die Deutsche Reichsbahn hat in ihrer ständigen Sorge um das Wohl und die Sicherheit der Reisenden neben dem uniformierten Streifendienst nun auch eine eigene Kriminalpolizei eingesetzt, um vor allem während der Ferienzeit ihre Fahrgäste vor unsauberen Elementen zu schützen.

Wer ist in diesen Wochen und Monaten nicht voll seliger Ferienfreude! Je nun, der schaffende Mensch reist im allgemeinen nicht allzu oft, aber wenn man sich schon einmal im Jahr mit dem D-Zug durch die deutschen Lande tragen läßt, dann will man auch die Schönheiten einer Eisenbahnfahrt voll und ganz genießen. Wenn man der Erzählungen der Mitreisenden müde geworden ist, dann sucht man eben den Speisewagen auf, durch dessen breite Fenster sich die vorüberziehende Landschaft doppelt so schön beschauen läßt. Eben ist der Zug in die Halle eines Durchgangsbahnhofs eingelaufen. Viele neue Reisende besteigen den Zug, eine Mitreisende unseres Abteils ist ohne Sorge, weiß sie doch ihren Platz mit ihrer Handtasche belegt. Wie gesagt, diese gute Tante reist nicht oft, was auch ein Herr mit graumeliertem Haar und tadellosen Manieren festgestellt hatte, der sich zuvor am angeregtesten mit ihr unterhalten hatte. Aber dann war auch er eingeschlafen. „Gott, die Männer", dachte das enttäuschte Fräulein. „Verdammte weibliche Leichtsinnigkeit!" ging es einem anderen Herrn durch den Kopf, als er die Handtasche liegen sah. Und was dann kam, ist rasch erzählt. Dem netten Reisegegenüber unserer Tante war es plötzlich eingefallen, seine Fahrt zu unterbrechen. Kaum hatte der Zug gehalten, war er auch schon aus dem Abteil verschwunden und mit ihm — die schöne braune Ledertasche. Sekunden später empfahl sich stillschweigend auch der andere Herr, holte noch an der Sperre den andern ein, sprach das Zauberwörtchen „Polizei!" und schon knackte ein Metallstück um das Handgelenk eines lange gesuchten Eisenbahndiebes. Wieder einmal war der neueingesetzten Kriminalpolizei der Reichsbahn ein guter Fang geglückt.

Wächter auf donnernder D-Zug-Fahrt

„Alles für die Sicherheit der Reisenden!" ist die Devise, die sich der Überwachungsdienst der Reichsbahn in Zeiten regen Verkehrs gestellt hat. Sie kämpft einen erbitterten Kampf gegen die Leichtsinnigkeit, Arglosigkeit und Unbeholfenheit so vieler Reisender, die in ihrer Urlaubsfreude alle Vorsicht außer acht lassen. Gewiß, Diebstähle in Eisenbahnzügen sind in den letzten Jahren dank der unermüdlichen Arbeit der Bahnpolizei viel geringer geworden, das Verbrecherwort „Der Zug ist heiß!", womit die Gefährlichkeit langfingeriger Tätigkeit in der Eisenbahn umschrieben wird, scheint sich in der „Fachwelt" herumgesprochen zu haben. Aber solange es noch solche unvorsichtigen Tanten gibt, die gegen die 10 Gebote der Reisesicherheit verstoßen, werden immer wieder dunkle Elemente ihr Diebesglück im Bereich der Reichsbahn versuchen. Ihre Gegenspieler sind, abgesehen von dem uniformierten Streifendienst der Reichsbahn, dem vor allem der äußere Schutz der Bahnanlagen obliegt, die Männer des bahnamtlichen Überwachungsdienstes, die die gleichen Funktionen ausüben wie die Polizei des Staates, nur daß ihr Arbeitsgebiet auf das Bahngelände beschränkt bleibt.

Täglich befinden sie sich auf Reisen, als eilige Geschäftsreisende oder vergnügte Urlaubsfahrer sitzen sie unter uns, mal in der zweiten, mal in der dritten Klasse, sie verstehen es, eine ausgezeichnete Unterhaltung anzuknüpfen, lesen wie wir in Büchern oder Zeitungen, spazieren in den Gängen auf und ab, aber niemand ahnt, daß sie eigentlich nicht zu uns gehören, daß sie den Reisenden als Wächter ihres Eigentums beigegeben sind, um sie vor Diebstahl und Belästigung zu bewahren. Sie kennen ihre Leute, auch wenn sie sich noch so harmlos geben wollen, und bleiben ihnen ständig auf den Fersen. Sie sind es, die den Langfingern die Bahn so „heiß" machen.

Das künstliche Gedränge

„Meist sind es ja gute Bekannte", erzählt uns der Sachbearbeiter der Bahnkriminalpolizei, „die sich in die gefährliche Zone der Eisenbahn wagen, wo es schwerlich ein Entrinnen gibt. In Gruppen von drei bis vier Mann treten diese Verbrecher auf und arbeiten, wenn sie jemand als ihr Opfer ausersehen haben, dann Hand in Hand. Vor dem Fahrkartenschalter, an der Sperre, in den Gängen der Wagen benützen sie das Gedränge — nicht selten führen sie ein solches selbst herbei —, um Fahrgäste, denen das Reisefieber jede Vorsicht und ruhige Überlegung genommen hat, zu bestehlen. Sie können schon am Fahrkartenschalter beobachten, wie viele Menschen Geldscheine und Fahrkarten lose in die Tasche stecken, sie nehmen sich herrenloser Koffer an, deren Besitzer gerade schnell eine Zeitung erstehen wollen, sie wittern bei jedem Zugaufenthalt eine günstige Gelegenheit, mit einem Gepäckstück türmen zu können, sie horchen allzu vertrauensselige Reisende aus, sie stecken ihre langen Finger gerne in Mäntel, die unbeaufsichtigt an den Abteilwänden hängen, sie erbieten sich bei Ankunft am Reiseziel, das Gepäck zu tragen, um schließlich im allgemeinen Trubel damit zu verschwinden. Kennt der Reisende aber erst die Schliche der Zugdiebe und übt er äußerste Vorsicht, wird unser erbitterter Kampf gegen diese dunklen Elemente sehr erleichtert."

Nicht in jedem Zug kann die Kriminalpolizei der Reichsbahn anwesend sein und nicht immer hat ein Überwachungsbeamter das Glück, einen Verbrecher auf frischer Tat zu ertappen. Hat der Reisende nun einen Diebstahl bemerkt, ist schnelles Handeln alles. Der Bestohlene ist verpflichtet, sofort Meldung beim Zugführer zu erstatten, der den Tatbestand auf einer Meldekarte niederlegt, um diese bei der Durchfahrt durch die nächste Station aus dem fahrenden Zug zu werfen. In wenigen Sekunden hat der Vorstand dieses Bahnhofes die Bahnpolizei der nächsten Haltestation von dem Diebstahl verständigt, unauffällig steigen die Fahndungsbeamten in den Zug, der nun vom ersten bis zum letzten Wagen genau durchsucht wird. Meist aber versucht der Dieb, den Zug bei günstiger Gelegenheit zu verlassen, aber auch dann gibt es schwerlich ein Entrinnen, denn wie gesagt, die Bahnpolizei ist auf dem Posten — ein beruhigendes Gefühl für uns alle, die wir uns in diesen Tagen in sausender D-Zug-Fahrt in das Urlaubsglück begeben.

Die mutige Miß Dorothy Whitten

Mit wenig Geld um die Welt - Präsident Roosevelt als Schutzherr

In Paris traf soeben Dorothy Whitten ein, eine hübsche junge Amerikanerin, die im Auftrage einer großen Chikagoer Zeitung den Versuch unternimmt, mit 200 Dollar ein Jahr lang um die Welt zu reisen. Bisher hat sie in sieben Monaten über 10 000 Meilen zurückgelegt.

Ist es möglich, heutzutage ohne Geld um die Welt zu reisen? Nun, wenn man ein tapferes junges Mädchen ist, scheint ein derartiges Unternehmen nicht ohne Aussicht auf Erfolg zu sein. Wenigstens versichert die 23jährige Dorothy Whitten, eine blonde Amerikanerin, die dieser Tage in Paris eintraf, daß sie die Aufgabe, die ihr eine große Chikagoer Zeitung stellte, bestimmt zu lösen hofft. Dorothy Whitten hat sich nur 200 Dollar eingesteckt, als sie im November vorigen Jahres ihre Heimat verließ, um eine Reise rund um die Welt zu unternehmen. Heute, da sie bereits mehr als 10 000 Meilen zurückgelegt hat, weiß sie eine ganze Reihe von Abenteuern, die sie erlebte, zu berichten.

Man hat in Chikago sogar zahlreiche Wetten abgeschlossen, ob das zielbewußte kleine Fräulein das Kunststück fertigbringt oder nicht, und war sehr gespannt, wie sie das unmöglich Scheinende vollbringen werde. Bei dieser Gelegenheit konnte man auch die Gutmütigkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen auf eine interessante Probe stellen. „Die Welt ist gut", versichert Fräulein Whitten, „wenn sie sich auch bei ihrer Hilfsbereitschaft ein wenig von äußeren Eindrücken leiten läßt." Damit soll gesagt sein, daß ein hübsches Gesicht und ein fröhliches Jungmädchenlachen immer noch die beste Empfehlung sind. Wo immer Miß Dorothy eintraf, fand sich eine Schiffahrtsgesellschaft bereit, ihr eine Freifahrt zu gewähren, oder die Insassen eines Automobils rückten zusammen, um die Weltenbummlerin ein Stück mitzunehmen. Allenthalben wurde das junge Mädchen eingeladen, sich satt zu essen, man gab ihr hier und dort Gelegenheit, sich ein paar Pfennige zu verdienen, sie kam nach Französisch- und Holländisch-Guyana, besuchte die Strafkolonie in Cayenne, wo die letzten Gefangenen ihres Rücktransportes nach Frankreich harren, die Buschmänner der Demerara-Dschungel bewunderten ihre Kamera, und auf den Südseeinseln stritten zwei Matrosen darum, wer der Beschützer des jungen Mädchens sein dürfe, so heftig, daß sie beide ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Allerdings hat die Weltreisende auf allen ihren Pfaden einen mächtigen Beschützer. Das ist der amerikanische Präsident Roosevelt, der Miß Dorothy in Trinidad traf und von dem Mut des jungen Mädchens so entzückt war, daß er ihm ein chiffriertes Telegramm aufschrieb, mit dessen Hilfe es den Präsidenten jederzeit sofort erreichen kann, wenn es seinen Beistand braucht. Nur ein einziges Mal hat Dorothy Whitten bisher von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, als sie auf den Philippinen wegen Landstreicherei verhaftet und ins Gefängnis gesteckt wurde. Präsident Roosevelt hielt sein Wort, eine kurze Intervention genügte, um die Freilassung der Weltreisenden zu erreichen. „Hinsichtlich der jungen Männer von heute", so erklärte Miß Dorothy Whitten lachend den Pariser Journalisten, „kann ich nur sagen, daß sie bei weitem nicht so höflich und ritterlich sind, wie ihre Väter. Es waren bisher fast immer Herren mit angegrauten Schläfen, die mir ritterlich ihren Beistand liehen, wenn ich mich in einer unangenehmen Lage befand, oder mich in ihren Autos ein Stück mitnahmen. Am wenigsten Verständnis findet man übrigens bei den ganz reichen Leuten, meistens sind es gerade die ärmeren, die einem helfen, zum Essen einladen oder ein Quartier geben."

Mit 30000 Mäusen nach USA.

Die ‚Silberfuchsmaus' - Eine Engländerin mit einem praktischen Spleen

In den nächsten Tagen tritt die Engländerin E. D. Blowers, die englische Mäusekönigin, eine Reise nach Neuyork an, um dort an der großen Mäuseschau teilzunehmen, die zum erstenmal in internationalem Rahmen Mäusefreunde aus der ganzen Welt vereinigt. Diese Engländerin ist wohl die wichtigste Repräsentantin Europas auf dem Gebiete der Mäusezucht Sie betreibt ihr Geschäft ganz im großen und auf streng wirtschaftlicher Grundlage. Die Ernährung ihrer 30 000 Mäuse kostet sie in der Woche 4 bis 5 Pfund Sterling. Dabei kann sie sich allerdings rühmen, in der Zucht Exemplare zu besitzen, die in Neuyork die höchsten Preise davontragen werden. Sie hat schwarze und weiße, rote und blaue, cremefarbige und lilagefärbte Mäuse, verfügt über solche, die das Fell eines Silberfuchses besitzen oder in reinstem Sepia strahlen.

Derartige Mäuse kosten selbstverständlich Riesensummen. Schließlich sind sie das Produkt einer langen, sorgfältigen Zuchtwahl, die nur unter Ausnutzung der raffiniertesten Zwischenkreuzungen erzielt werden können.

Man hat die bevorstehende Reise nach Neuyork benutzt, um diese Spezialistin für Mäuse auch über das Problem der singenden Maus zu befragen. Ihr sind singende Mäuse gar nichts Neues. Sie kennt ganze Mäusefamilien, die kurzatmig sind oder an asthmatischen Anfällen leiden oder vererbte Rachenveränderungen haben. Wenn diese armen Tiere nach Luft ringen, dann klingt es ähnlich, als ob ein Vogel zirpe oder im günstigsten Fall ein Kanarienvogel einen Triller schlage. In allen Fällen aber handle es sich um krankhafte Veränderungen, um Mißgeburten, um Verknorpelungen in der Luftröhre usw.

Die Mäusekönigin wundert sich, daß ihr eigenartiger Beruf soviel Aufsehen erregt. Sie weist darauf hin, daß eine ihrer Freundinnen in Australien Teufelsspinnen als Lieblingstiere züchte und so weit dressiert habe, daß diese Spinnen jeden Abend sogar in ein ihnen zugeteiltes Bettchen gingen und da bis zum nächsten Morgen schliefen, um dann eine Anzahl Ameisen als Frühstück zu bekommen. Die Tiere seien jedoch so klug, daß sie immer nur die zweite oder dritte Ameise wegfräßen, um den Ameisenzug nicht zu unterbrechen. Auf diese Weise brauchen sie sich dann gar nicht vom Platz zu rühren und können an einer bestimmten Stelle sitzend das Frühstück geradezu in ihren gefräßigen Magen hineinmarschieren lassen.

Hunde im Dienst der Eisenbahn

Ein merkwürdiger Umstand veranlaßte, daß man auf einmal von den dressierten Hunden der Great-Western-Eisenbahn spricht. Die Eisenbahngesellschaft ist nämlich gezwungen worden, Hundemarken für ihre 25 Schäferhunde anzuschaffen.

Wozu in aller Welt braucht eine Eisenbahngesellschaft 25 dressierte Hunde? Die Lösung des Rätsels ist sehr einfach: Wenn sich in der Ferne das Herannahen eines Zuges bemerkbar macht, dann beginnen die Hunde die Strecke zu säubern. Sie treiben nicht nur Rindvieh und Schafe von den Gleisen, sondern machen auch die Bahnarbeiter durch ihr Bellen auf drohende Gefahr aufmerksam. Von ihrem 6. Monat an werden sie auf Eisenbahngleise dressiert. Sie verstehen sich auf ihre Lebensaufgabe und haben sich — bezahlt gemacht.

Dem größten Sohne Leipzigs

Am 124. Geburtstage des größten Sohnes der Stadt Leipzig, Richard Wagner, am 22. Mai, wurde an der Stelle, wo sein Geburtshaus einst stand, eine Gedenktafel geweiht. Bis 1913 blieb das Haus erhalten. Dann aber wurde ebenso wie die Wirkungs- und Wohnstätte des großen Thomaskantors Johann Sebastian Bach, die alte Thomasschule, auch diese Erinnerungsstätte abgerissen, und an ihrer Stelle erstand ein riesiges Geschäftshaus. Jetzt wurden die Sünden der Väter, soweit dies noch möglich ist, wiedergutgemacht. Die Gedenktafel ist an der Ecke Brühl- und Richard-Wagner-Platz angebracht. Sie zeigt den Kopf Richard Wagners im Profil und trägt die Inschrift: „An dieser Stelle stand bis zum Jahre 1913 das Geburtshaus von Richard Wagner, Leipzigs größtem Sohn."